Nr. 354 — 13. Jahrgang   Einzelnummer 0.30 Złoty   Katowice, den 23 Dezember 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Autounfall Adolf Hitlers

Auf der Rückfahrt von Goebbels' Hochzeit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Dezember. Auf der Rückfahrt von der Hochzeit des Reichstagsabgeordneten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Goebbels, hat Adolf Hitler einen Autounfall erlitten. Er stürzte gegen die Windschutzscheibe und brach sich einen Finger. Pfarrer Wenzel, der die Trauung vollzogen hatte, erlitt einen Nasenbruch, während der Kraftwagenführer Thomak mit einer Gehirnerschütterung im Kreiskrankenhaus liegt. Hitler und Pfarrer Wenzel konnten nach Anlegung von Verbänden die Fahrt fortsetzen.

Das Unglück ereignete sich in der Nähe von Kyritz auf der Straße von Pritzwalk her. Die Beteiligten fuhren in drei Wagen hintereinander; im ersten Dr. Goebbels und Gattin, im zweiten weibliche Verwandte des Berliner Gauleiters und Pfarrer Wenzel. Im letzten Wagen befanden sich Hitler und General Epp. An abschüssiger Stelle, 18 Kilometer vor Kyritz, geriet der zweite Wagen ins Schlendern und fuhr, trotz des mäßigen Tempos von nur 40 Stundenkilometer gegen einen Baum. Der dritte Wagen prallte gegen den zweiten.

*

Wie der „Angriff" berichtet, hat das Reichsgericht das Verbot des „Angriff" durch den Reichsinnenminister für unrechtmäßig erklärt.

Die Durchführung der Lohnsenkung

(Drahtmeldung unf. Berliner Redaktion)

Berlin, 22. Dezember. Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hat die Schlichter aufgefordert, einen Bericht über die Durchführung der Lohnsenkung zu geben. Erst nachdem dieser Bericht der Schlichter vorliegt, wird es sich übersehen lassen, in wievielen Fällen es gelungen ist, durch freiwillige Vereinbarungen die Tarifverträge den veränderten Verhältnissen anzupassen. In den übrigen Fällen wird der Schlichter die neuen Lohnsätze feststellen müssen. Wo es nicht gelungen ist, bis zum 1. Januar die Tarifverträge zu ändern, wird eine prozentuale Lohnsenkung mit dem Vorbehalt der endgültigen Regelung einstweilen genügen müssen. Auf jeden Fall wird der Reichsarbeitsminister mit allem Nachdruck auf eine baldige völlige Klärung der Lohnverhältnisse hinwirken.

Der älteste Zeitungsverleger Deutschlands, Clemens Bauer, ehemaliger Verleger der „Recklinghauser Zeitung", ist im Alter von 86 Jahren gestorben.

Ein Schritt zur Verwaltungsreform

Der Sinn der Preußischen Notverordnung

Von

Dr. Ernst Rauschenplat

Die neue Preußische Notverordnung will nicht als ein Abschluß, sondern als ein Anfang bewertet werden, als ein Anfang auf dem Wege, den Kostenaufwand des Staates nicht nur durch mechanischen Abbau, sondern durch eine organische Reform zu vermindern. Sie soll also gewissermaßen der erste tastende Schritt zu der dringend notwendigen Verwaltungsreform werden. Das muß man in Betracht ziehen, wenn man die zum Teil wenig konkreten, wenn nicht sogar verschwommenen Fassungen näher betrachtet. Namentlich die Bestimmungen über die Aufhebung oder Zusammenlegung von Verwaltungs- und Gerichtsbezirken und andere Behörden tragen mehr den Charakter einer Ermächtigung für positivere Verfügungen. Es wird nicht gesagt, welche Regierungspräsidien, welche Kreise, welche Gerichte in Aussicht genommen sind und es ist auch auf Anfrage nichts darüber in Erfahrung zu bringen. Es soll jedoch sorgfältig geprüft werden, wo der Ausbau des Verkehrs oder andere örtliche Voraussetzungen eine Zusammenfassung ermöglichen ohne daß den örtlichen Interessen allzusehr Schaden zugefügt wird. Die sorgfältige Prüfung ist in der Tat notwendig, weil einstweilen noch jeder Anhalt für eine Abschätzung der möglichen Einsparungen fehlt und weil sich dafür auch wohl keine allgemeinen Taxen werden errechnen lassen. Wohl kann man feststellen, daß z. B. die Aufhebung eines Amtsgerichts jährlich schematisch etwa 15 000 Mark erspart; aber welche Verteuerung sich daraus für die Bevölkerung durch vermehrte Reisekosten, welcher Ausfall sich für den Standort des Amtsgerichts ergibt, läßt sich nach dem Schema nicht errechnen. Man kann die Sorge nicht unterdrücken, daß die Rücksichten auf die örtlichen Interessen bei den geplanten Maßnahmen, so begrüßenswert sie unter normalen Umständen auch sein mögen, unter dem Zwange der Einsparungen zu kurz kommen werden.

Was die vier Bergwerksreviere betrifft, von denen in der Notverordnung die Rede ist, so han-

Die Preußische Notverordnung

Begründung durch den Finanzminister

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. Dezember. Der Preußische Finanzminister gab in einer Pressebesprechung über die Verordnung der Preußischen Staatsregierung zur Sicherung der Haushalte einen Ueberblick über die Gründe, die im einzelnen zum Erlaß dieser zweiten Sparverordnung geführt haben. Eingangs gedachte er der Tätigkeit seines Amtsvorgängers und betonte, daß es Aufgabe eines jeden Finanzministers sei, die Staatsfinanzen in Ordnung zu halten. Diese Aufgabe habe Höpker-Aschoff über alles andere gestellt, und dieser Grundsatz sei auch für ihn maßgebend. Ausgehend von der Wirtschaftslage im allgemeinen behandelte Finanzminister Klepper zunächst die Gründe, die zur gegenwärtigen Wirtschaftskrise geführt haben. Wenn man die augenblickliche Krise ansehe, so könne man wohl sagen, daß **die Voraussetzungen der Konjunktur vorhanden seien, daß aber demgegenüber das mangelnde Vertrauen stünde.** In diesem Zusammenhange falle der Staatsregierung die Aufgabe zu, die Voraussetzung zu schaffen, die die Beseitigung der Vertrauenshemmungen ermögliche, und das sei, die Staatsfinanzen in Ordnung halten. Die Staatsregierung habe beschlossen, **unter allen Umständen dem Landtag einen ausgeglichenen Etat vorzulegen.** Der Etat für 1932 solle auch auf jeden Fall eine parlamentarische Erledigung erhalten.

Im Anschluß hieran gab der Finanzminister einen **Ueberblick über die Entwicklung der Staatsfinanzen,** wobei er hervorhob, daß es in den Jahren 1923—1925 möglich gewesen sei, einen Ueberschuß zu sammeln, der dann in den Jahren bis 1929 wieder verbraucht worden sei. 1930 habe Höpker-Aschoff versucht, den Ausgleich durch einen **Abbau der Staatsausgaben und durch die bekannten Steuererhebungen herbeizuführen,** aber die Auswirkungen der Konjunkturempfindlichkeit der Ueberweisungssteuern habe dies Bestreben nicht zu einem vollen Erfolg gelangen lassen. Es sei dann in Verfolg der Veränderungen des Geldmarktes in diesem Jahre eine wesentliche Verschiebung der Kassenlage eingetreten. **Aus dem Jahre 1930 sei daher ein Defizit von 121 Millionen übrig geblieben, und das Defizit von 1931 könne man auf rund 200 Millionen schätzen, wozu dann noch die kurzfristigen Verbindlichkeiten kämen.** Diese Tatsache habe zur Schaffung des Schuldentilgungsfonds der Notverordnung geführt.

Der Voranschlag für 1932

mit dem sich das Staatsministerium jetzt befaßte, habe, wenn man die 121 Millionen von 1930 eliminiere, mit einem Fehlbetrag von 394 Millionen abgeschlossen, wozu dann noch ein Fehlbetrag von 45 Millionen aus dem Rückgange der Lohnsteuer käme, sodaß sich der gesamte

Fehlbetrag auf 439 Millionen

belaufe. Demgegenüber bringe nun die Gehaltssenkung eine Ersparnis von rund 100 Millionen, hinzu träte eine Verbesserung auf der Einnahmeseite durch die Erhöhung der Umsatzsteuer, die Preußen 72 Millionen einbringe, und ferner 100 Millionen durch Abstriche an den Sachausgaben, die gegenüber dem Etat von 1931 damit um 180 Millionen gekürzt wären. Es verbleibe dann noch ein Defizit von 167 Millionen. Und da habe es sich nun für das Staatsministerium darum gehandelt, einen Ausgleich hierfür zu schaffen. Eine weitere Kürzung der Sachausgaben sei durch die bereits vorgenommenen Kürzungen nur noch in ganz engem Rahmen möglich, zumal man bedenken müsse, daß der Erfolg solcher Einsparungen nicht sofort eintrete. Was die Erhöhung der Einnahmen betreffe, so sei darüber in der Notverordnung nichts gesagt, weil die Erwägungen der Staatsregierung über diese Punkte noch nicht abgeschlossen seien. Es verbliebe schließlich noch der Weg einer Aenderung des Finanzausgleichs oder der Weg besonderer Leistung des Reiches auf Grund der Entschädigungsansprüche der Preußischen Regierung. Darüber sei aber die Erörterung noch im Gange. Wenn überhaupt, so könnten die **Einnahmeerhöhungen nur im Wege echter Einnahmen und nicht auf dem Wege kurzfristiger Kredite erfolgen.**

Die Notverordnung

versuche zunächst einmal, die Konsequenzen zu ziehen, die sich aus der Veränderung der gesamten Lage, vornehmlich in bezug auf die Veränderung des Verkehrswesens ergeben hätten, nämlich einer **Erweiterung der Verwaltungsbezirke durch Zusammenlegung der Landkreise, Aufhebung der kleineren Amtsgerichte, Zusammenlegung in der Forstverwaltung usw.** herbeizuführen. Auf der anderen Seite versuche sie eine **bessere Konzentration in der Staatsverwaltung zu schaffen.** In bezug auf die Veränderungen auf dem kulturellen Gebiete betonte der Minister, daß er die Lebensnotwendigkeit der Bildung und des Fortschrittes auf diesem Gebiete bejahe, aber gerade, wenn man dies bejahe, sei man verpflichtet, **die finanziellen Einschränkungen vorzunehmen, die sich aus der Finanzlage ergeben würden.** In bezug auf die Herabsetzung der Altersgrenze betonte er, daß es wirtschaftlich in jeder Beziehung richtig sei, die ungeheure Pressung in der Jugend auszugleichen. Es sei leider nicht möglich, die 30 Millionen, die im Etatentwurf für die Siedlung vorgesehen waren, zur Verfügung zu stellen, dafür habe aber das Staatsministerium beschlossen, **bis zu 50 000 Hektar Domänenland zu Siedlungszwecken zur Verfügung zu stellen.** Für die Siedlungspolitik sei eine Verbilligung erforderlich, und es sei deshalb unbedingt notwendig, in der Siedlungsmethode zu einer primitiveren Art zu kommen, denn man fördere die Siedlung am besten dann, wenn man die Gestehungskosten der Siedlung verbillige. Dabei sei Preußen nicht genötigt, in die Domänenpachtbetriebe einzugreifen, da genügend Land, das sich nicht in Pachtverhältnissen befinde, vorhanden sei. Uebergehend zur politischen Bedeutung der neuen Notverordnung betonte Finanzminister Klepper im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen in Preußen, daß keine Staatsregierung und kein Parlament das Recht habe, von den rein sachlichen Gesichtspunkten abzuweichen. Die Disziplin im Volke zeige, daß man Verständnis dafür habe, wenn dem Volke schwere Opfer auferlegt werden müßten, und noch schwerere als bisher vielleicht, und daß das Volk nur das Bewußtsein brauche, daß diese Opfer nicht umsonst gebracht werden.

Im einzelnen ergänzte Finanzminister Klepper seine Ausführungen noch dahin, daß eine Herabsetzung der Gebühren für die Hochschulen nach Lage der Dinge nicht möglich sei. Was die Anleiheermächtigung betreffe, so seien von der vorhandenen Ermächtigung in Höhe von einer Milliarde rund 350 Millionen noch nicht ausgenutzt, und es handle sich somit bei den 575 Millionen der neuen Ermächtigung lediglich um den ungefähren Ausgleich der Differenz. Die Frage einer Margarine- und Schokoladensteuer sei nicht akut. Ueber die Frage der Schlachtsteuer habe man wohl in den Kreisen der Staatsregierung gesprochen, aber darüber sei noch kein Beschluß gefaßt worden.

---

1 £ = 14.25 RM.

Vortag 14,23.

delt es sich dabei um solche Reviere, in denen die Mehrzahl der Zechen stillgelegt worden ist. In diesen Fällen können die wenigen noch in Gang befindlichen Werke benachbarten Revieren angegliedert werden. Wie wir bestimmt versichern können, kommt Oberschlesien dabei nicht in Betracht.

Auch die Bestimmungen über das Pensionsalter sind als Vorboten einer größeren Verwaltungsreform zu betrachten. Nach langen Beratungen hat die Regierung von einer allgemeinen Herabsetzung der Dienstaltersgrenze abgesehen. Nur für die Lehrer ist sie gesenkt worden. Im übrigen hat die Regierung sich darauf beschränkt, den Beamten eine frühere Pensionierung anheimzustellen. Hierbei haben natürlich Rücksichten auf die Rechtsprechung des Reichsgerichts mitgespielt, das wiederholt die Herabsetzung des Pensionsalters für unzulässig erklärt hat. Es scheint, als ob die Preußische Regierung hofft, auf dem von ihr jetzt eingeschlagenen Wege, die Beamten zum freiwilligen Verzicht auf die letzten Dienstjahre zu bewegen ihrer Auffassung allgemein Geltung zu verschaffen hofft, daß die wirtschaftlichen Verpflichtungen des Staates, für die Beamten zu sorgen, nicht soweit gehen kann, daß eine finanzielle Entlastung des Staates in Notzeiten unmöglich gemacht wird. Einstweilen stehen dieser Auffassung noch sehr viel Widerstände entgegen, die sich auf das Prinzip der wohlerworbenen Rechte der Beamten stützen.

Die neue Notverordnung wird den Etat nicht ausgleichen. Der ursprüngliche Entwurf des Etats enthielt einen Fehlbetrag von über 550 Millionen, wovon 212 Millionen auf die Tilgung des Fehlbetrages von 1930 und 45 Millionen auf Ausfälle aus dem Rückgang der Lohnsteuer entfielen. Da die Tilgung des Fehlbetrages nunmehr anderweitig geregelt ist, vermindert sich der Fehlbetrag auf 439 Millionen, nachdem bereits 80 Millionen Sachausgaben abgestrichen waren. Von diesem Betrag werden 100 Millionen durch die neue Gehaltssenkung, 72 Millionen durch die Erhöhung der Umsatzsteuer und weitere 100 Millionen durch Abbaumaßnahmen auf Grund der neuen Notverordnung gedeckt, sodaß noch ein Fehlbetrag von 167 Millionen verbleibt. Weitere Kürzungen an den Sachausgaben vorzunehmen glaubt der Finanzminister nicht mehr imstande zu sein, da diese gegenüber dem Vorjahre bereits um 180 Millionen gemindert sind. Da auch eine neue Kürzung der Gehälter ausscheiden muß, so bliebe nur die Beschaffung neuer echter Einnahmen übrig. Der Finanzminister erklärte, daß ein Ausgleich keinesfalls durch eine Scheindeckung, etwa durch Ausgabe von Schatzscheinen erreicht werden soll. Es scheint, als ob die Regierung auf höhere Ueberweisungen vom Reiche auf Grund des Finanzausgleichs oder auf besondere Zuwendungen rechnet, die sich aus den seit Kriegsende bestehenden preußischen Entschädigungsansprüchen begründen ließen. Angesichts der Finanzlage des Reiches stehen solche Hoffnungen auf schwachen Füßen, und deshalb wird Preußen über kurz oder lang aller Voraussicht nach doch gezwungen sein, neue Steuern auszuschreiben. Man weiß, daß die Einführung einer Schlachtsteuer erwogen worden ist. Das Staatsministerium hat jedoch seine Entscheidung vertagt. Vielleicht hätte die Regierung schon jetzt die neue Steuer geschaffen, wenn sie davon nicht eine Verschlechterung der öffentlichen Stimmung befürchtete, die sie der bevorstehenden Landtagswahlen wegen sicherlich gern vermeiden möchte.

Der Inhalt der Notverordnung

Die Notverordnung enthält im einzelnen die Punkte, die schon in den Vormeldungen bekannt geworden sind, so die Zusammenlegung der Forststellen, der Staatlichen Kassen, die Aufhebung der Eichungsdirektionen, die Aufhebung von neun Gewerbeaufsichtsämtern und die Verringerung der Zahl der Fachschulen. Bis zum 1. Oktober 1932 werden vier Bergreviere aufgelöst und mindestens 60 Amtsgerichte aufgehoben. Bis zum selben Zeitpunkte muß die Verringerung der Zahl der Landkreise durchgeführt werden. Auch die Zahl der Regierungen wird vermindert. In Provinzen, die nur aus einem Regierungsbezirk bestehen und in denen Oberpräsident und Regierungspräsident ihren Amtssitz am gleichen Ort haben, werden den Oberpräsidenten die Geschäfte der Regierungspräsidenten übertragen. Die Tätigkeit der Versicherungsämter bei kreisangehörigen Gemeinden geht auf die staatlichen Versicherungsämter bei den Landkreisen über. Die Landeskulturämter und das Oberlandeskulturamt sowie eine große Anzahl landwirtschaftlicher Forschungsinstitute und die Kulturbauämter werden aufgehoben. Auch auf dem Gebiet des Hochschulwesens sollen bei den Sach- und Personalausgaben sowie durch organisatorische Maßnahmen weitere Einschränkungen vorgenommen werden.

Die Kunstakademien in Breslau, Königsberg und Kassel werden aufgehoben, die Staatstheater in Kassel und Wiesbaden und das Schillertheater in Berlin werden mit Ablauf der Spielzeit geschlossen. Die Preußische Hochschule für Leibesübungen in Spandau wird mit Ablauf des Wintersemesters 1931-32 aufgehoben. Von den 15 Pädagogischen Akademien bleiben nach dem 1. April 1932 nur noch neun bestehen. Die Zahl der Schulaufsichtskreise wird um 30 vermindert. Einsparungen werden auch bei der Medizinalverwaltung und der Fürsorgeerziehung durchgeführt. Freiwerdende Beamtenplanstellen sollen mit den Beamten besetzt werden, die nach den neuen Vorschriften in den vorläufigen Ruhestand versetzt werden. Die Altersgrenze wird von 65 auf 62 Jahre herabgesetzt. In die Haushaltspläne für die Rechnungsjahre 1933 bis 1940 ist ein Betrag von jährlich mindestens 75 Millionen Mark als Schuldentilgungsfonds einzustellen. Die Grundvermögensteuer vom 14. Februar 1923 wird auch für das Rechnungsjahr 1932 verlängert, ebenso die vorläufige Neuregelung der Gewerbesteuer von 1927 und die Hauszinssteuerverordnung vom 2. Juli 1926. Von dem laufenden Aufkommen sind 50 Millionen Mark zur Förderung des Wohnungsbaues zu verwenden.

Nur deutsche Kohle!

Dringender Ruf nach dem Kohlen-Zoll

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 22. Dezember. Nachdem die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages kürzlich anläßlich der neuen englischen Zollerhöhungen eine Beschränkung der Kohleneinfuhr beantragt hat, hat sich jetzt auch der Verband der Bergbauindustriearbeiter (Freie Gewerkschaften) auf den gleichen Standpunkt gestellt, daß **ein Kohlenzoll notwendig sei.** Der Arbeitnehmervertreter im Vorstand des Reichskohlenverbandes, Direktor Löffler, schreibt in der „Bergbau-Industrie", dem offiziellen Organ des Verbandes, „Kohlenzölle seien zwar im allgemeinen keine rühmliche Maßnahme, aber in diesem Falle könnten sie **in der Tat als ein notwendiges Uebel erscheinen".** Weiter heißt es, „der Belegschaft wurden durch Lohnabbau, Feierschichten und Massenentlassungen schwere Opfer auferlegt. **Polen und England treiben Dumpingkonkurrenz, Frankreich schützt seinen Bergbau** gegen den durch den Verfall der englischen Währung bedingten Wettbewerb mit einem Valutakohlenzoll von 15 Prozent.

Angesichts der schlechten Lage, besonders im Steinkohlenbergbau, muß an die Verbraucher der dringende Appell gerichtet werden, sich möglichst mit deutscher Kohle einzudecken."

Wie aus Kreisen der Bergarbeiterverbände verlautet, wird zur Zeit zwischen den verschiedenen Organisationen **ein gemeinsamer Schritt bei der Reichsregierung in der Frage eines Zollschutzes für deutsche Steinkohle** erörtert. Auch in der Mitgliederversammlung des **Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats** ist der Gedanke der Kohlenzölle erörtert worden. Es wurde mitgeteilt, das Syndikat habe **neben der Senkung der Küstentarife entsprechend dem** französischen **Beispiel eine Kontingentierungspolitik oder die Einführung von Kohlenzöllen auf die Einfuhr englischer Kohlen empfohlen.** Würde diese Politik durchgeführt, so würde dem Syndikat ein Mehrabsatz von 400 000 Tonnen, entsprechend einer Belegschaftsbeschäftigung von 12 000 Mann entstehen, während **ohne solche Schutzmaßnahmen in der nächsten Zeit mit einem Abbau von etwa 15 000 Mann zu rechnen sei.** Der arbeitstägliche Syndikatsumsatz sei von 186 000 Tonnen im November auf 169 000 Tonnen zurückgegangen, und das Reichswirtschaftsministerium habe entschieden, daß die Produktion neben der Preisermäßigung von 10 Prozent auch noch die Umsatzsteuererhöhung zu tragen habe. Dies bedeute eine jährliche Mehrbelastung von einigen Millionen Mark.

Zwei Todesopfer des Stuttgarter Brandes

(Telegraphische Meldung)

Stuttgart, 22. Dezember. Der Brand am Stuttgarter Schloß war bis Dienstag abend gegen 22 Uhr immer noch nicht endgültig gelöscht. Das Feuer hatte auf weitere Teile des Schlosses übergegriffen und fand in dem starken Eichengebälk des Schlosses immer neue Nahrung. Am Vormittag ereignete sich ein schweres Einsturzunglück. Ein beträchtliches Stück des Gebäudes stürzte in sich zusammen, und Gebäudetrümmer trafen Feuerwehrmannschaften, die mit Löscharbeiten und mit der Absperrung beschäftigt waren. Zwei Feuerwehrleute haben dabei den Tod gefunden, acht sind schwer verletzt worden.

Verstärkter Druck auf den Arbeitsmarkt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. Dezember. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1931 hat sich der Druck auf den Arbeitsmarkt, wie zu erwarten war, in der ersten Hälfte des Dezember verstärkt. Die Zunahme der Zahl der Arbeitslosen belief sich auf rund 290 000, womit eine Belastung von rund 5 349 000 erreicht wurde. In der gleichen Zeit des Vorjahres war die Zunahme mit rund 278 000 neugemeldeten Arbeitslosen nur um weniges geringer.

Der Anteil der überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufe ist in der ersten Dezemberhälfte rascher (um 4,2 Prozent) als in der zweiten Novemberhälfte (um 1,6 Prozent) gestiegen. Neben der Beendigung des Weihnachtsgeschäftes in vielen Industrien haben besonders die internationalen Währungsschwierigkeiten und die Schutzzollmaßnahmen wichtiger Abnehmerstaaten ungünstig auf den Arbeitsmarkt eingewirkt. Die Belastung von Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge hat zusammen um etwa 158 000 Hauptunterstützungsempfänger zugenommen. Nach den Meldungen der Arbeitsämter wurden in der Arbeitslosenversicherung am 15. Dezember 1931 rund 1 484 000 Hauptunterstützungsempfänger (Zunahme rund 118 000) gezählt, während in der Krisenfürsorge nach einer Zunahme um rund 40 000 etwa 1 446 000 Hauptunterstützungsempfänger betreut würden.

Nach der Erhebung des Preußischen Statistischen Landesamtes vom 30. November sind in **Preußen 999 585 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose bei den Bezirksfürsorgeverbänden gezählt** worden gegenüber 920 408 am Ende des Vormonats, so daß sich im November **eine Zunahme um 79 177 ergibt.** Einschließlich der unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen, deren Anerkennung durch das Arbeitsamt am Stichtag noch nicht ausgesprochen gewesen ist (19 858) sowie der strittigen Fälle (5360) ist die Gesamt**zahl der von den preußischen Bezirksfürsorgeverbänden laufend unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen Ende November auf 1 025 000 angewachsen.**

Auflösung der Ostpreußischen Landwirtschaftskammer

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Königsberg, 22. Dezember. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist die Ostpreußische Landwirtschaftskammer von der Preußischen Staatsregierung aufgelöst worden. Die Auflösung erfolgte wegen des Beschlusses der Landwirtschaftskammer vom 15. Dezember 1931, in dem der Rücktritt des Reichspräsidenten und der Reichsregierung gefordert worden war. Die Preußische Regierung sieht in diesem Beschluß eine Ueberschreitung der der Kammer zustehenden Befugnisse, die im Interesse der Erhaltung der Staatsautorität nicht hingenommen werden könne. Der Landeskulturamtspräsident Pauly in Königsberg ist für die zwischenzeitliche Verwaltung zum Staatskommissar für die Landwirtschaftskammer bestellt worden. Die Neuwahl zur Landwirtschaftskammer muß innerhalb von drei Monaten erfolgen.

Man hätte es verstehen können, wenn die Regierung die Landwirtschaftskammer unmittelbar nach dem bedauerlichen Zwischenfall aufgelöst hätte. Die Abschweifung der Kammer in die große Politik verstößt gegen das Landwirtschaftskammergesetz, und die peinliche Spitze gegen den Reichspräsidenten könnte allenfalls als ein Angriff auf die Staatsautorität angesehen werden. Inzwischen aber hat der Kammerpräsident in einem Schreiben glaubwürdig erklärt, daß ein unglückliches Mißverständnis obgewaltet hat — was auch dadurch unterstrichen wird, daß der als Staatskommissar anwesende Oberpräsident keinen Einspruch erhoben und sich nicht einmal aus der Sitzung entfernt hat —, ferner hat der Vorstand beschlossen, den Beschluß der Kammer aufzuheben und eine neue Abstimmung vornehmen zu lassen. Endlich hat der Reichspräsident, der begreiflicherweise zuerst sehr peinlich berührt gewesen ist, erklärt, daß **er nach dem Schreiben des Präsidenten die Angelegenheit als erledigt betrachtet.** Unter diesen Umständen wird das rigorose Vorgehen des Staatsministeriums, **das weder vom Reichspräsidenten noch von der Reichsregierung veranlaßt** worden ist, in weiten Kreisen als fehl am Platze empfunden werden. Es bedarf keiner Prophetengabe, um schon jetzt bestimmt voraussagen zu können, daß die Folge dieser Maßregelung eine erhebliche Radikalisierung der Landwirtschaftskammer von Ostpreußen sein wird.

Ungarn erklärt ein Transfer-Moratorium

(Telegraphische Meldung)

Budapest, 22. Dezember. Die ungarische Regierung hat ein Transfermoratorium erklärt und angekündigt, sie werde in den kommenden 12 Monaten, von gewissen Ausnahmen abgesehen, die in diesem Zeitraum fälligen Zahlungen aus den Auslandverpflichtungen Ungarns nicht in fremden Zahlungen, sondern in Pengö tilgen. Hinsichtlich der privaten kurzfristigen Anleihen strebt die Regierung ein sechsmonatiges Stillhalteabkommen an.

Senator Howell verlangt Rückgabe der Kolonien an Deutschland

(Telegraphische Meldung.)

Washington, 22. Dezember. In der Senatsberatung über das Hoover-Moratorium brachte Senator Howell einen Zusatzantrag ein, das Moratorium erst dann in Kraft treten zu lassen, wenn die Alliierten Deutschland die Mandatskolonien zurückgegeben haben. Howell und Senator Johnson griffen Frankreich scharf an, das kein Entgegenkommen benötige oder verdiene.

*

Präsident Hoover ernannte Botschafter Dawes zum Führer der amerikanischen Delegation für die Genfer Abrüstungskonferenz.

Autounfall der Sklareks

Berlin. Die Brüder Sklarek erlitten auf der Fahrt zum Gericht einen schweren Autounfall. Der Privatwagen, der ihnen zur Verfügung gestellt worden war, wurde an einer Straßenkreuzung von einem Lieferauto gerammt und **zertrümmert.** Die Brüder Sklarek blieben unverletzt und konnten sich sofort zur Behandlung begeben, während der Chauffeur Hautabschürfungen erlitt.

Die Ehrenrangliste der Kaiserlich Deutschen Marine 1914-18

(Verlag Marine-Offizier-Verband E. V., Berlin W 9, Potsdamer Str. 21 a. Preis geb. 30,— Mk. auch Monatsraten.)

Neben der Ehrenrangliste der Armee gibt es jetzt auch eine solche der Marine. Sie hat den erstaunlichen Umfang von 1888 Druckseiten und enthält doch nur in knappster Fassung unter Fortlassung alles Dekorativen (Orden pp.) die wichtigsten personellen und materiellen Daten. Teil I führt die Organisation der See-, Landbehörden und Marineteile August 1914, Mitte Oktober 1914, Mai 1916 und Kriegsende 1918 vergleichend nebeneinander auf. Das riesenhafte Anschwellen und die Umformung des militärischen, technischen und verwaltenden Apparates wird so anschaulich. Teil II, die eigentliche Rangliste, baut auf der Rangliste von 1914 auf, berücksichtigt daneben aber alle Wiedereinstellungen, Neueinstellungen, alle Offiziere des Beurlaubtenstandes und erwähnt auch die zeitweilig in der Marine verwendeten Armeeoffiziere. Hier sind aufgenommen die Angehörigen aller Offizierkorps der Marine, des Marinezahlmeisterkorps und alle Beamten mit Offiziersrang. Auch die Anwärter für die verschiedenen Korps werden aufgeführt. Die Liste gibt die wichtigsten Daten über die Kriegsverwendung der Genannten, über Verwundung, Tod, Ausscheiden oder Uebertritt in die Reichsmarine. Teil III enthält die Namen aller im Kriege zur Verwendung gekommenen Kriegsschiffe, Luftschiffe, Flugzeuge und Hilfsschiffe sowie Angaben über deren Verbleib. Herausgeber der Ehrenrangliste ist der Marine-Offizier-Verband, der mit dem Buche in erster Linie den gefallenen Kameraden ein Denkmal setzen wollte. Der erste Bearbeiter der Ehrenrangliste, der vor vier Jahren die mühselige Arbeit des Zusammentragens aller Daten begann, der Kontreadmiral a. D. Stoelzel, starb 1928, ehe sein Werk vollendet war. Auch der 1. Vorsitzende des Marine-Offizier-Verbandes, der Kapitän z. S. a. D. Krah, dessen Pflichttreue die ständige Sorge um die Finanzierung des Buches bei der Verarmung des Seeoffizierkorps stark beeinflußte, ging in die Ewigkeit, ehe sein Ziel erreicht war. Jedem, der sich mit der alten Kaiserlichen Marine zu beschäftigen hat, wird die Ehrenrangliste zum unentbehrlichen Nachschlagebuch werden. Die in der Liste Erwähnten werden oft und gern in dem Buche blättern, vergangener stolzer Zeiten und treuer Kameraden gedenkend. Daß dieses Buch geschaffen wurde, war eine Tat.

Hollweg, Vizeadmiral a. D.

Was ist das für ein Mensch!

18 **Von H. R. Berndorff unter Mitwirkung von Julius Turcyányi**

Das Rätsel Silvester Matuschka

Er läuft, kaum in Budapest angekommen, zu einem Trödler auf dem Teleky-Ter, auf dem Teleky-Markt. Er liegt mitten in der Stadt Budapest. Jeder zehnte Mensch auf diesem Platz ist ein Detektiv, denn alle Budapester Kriminalaffären beginnen hier oder enden hier. Hier wohnen die Hehler, hier treibt sich ein lichtscheues Volk tags und nachts herum.

Hierhin läuft Silvester Matuschka.

Bei einem alten Händler kauft er Kleider. Eine Hose, die unten verschnürt ist, so, wie sie die Landleute in Ungarn tragen, einen Rock, der zu dieser Hose paßt, Röhrenstiefel, eine alte Militärmütze und eine blaue Brille. Diese Mütze reißt er so zusammen, daß sie, wenn er sie aufgesetzt hat, über die Ohren herabgeht, und jetzt sieht diese alte Militärmütze aus wie die Kopfbedeckung, die die Bauern im Burgenland tragen. Diese Sachen läßt er sich in einen Bogen braunes Packpapier einpacken.

Er wirft Geld auf den Tisch, rennt zur Rakoczy-Straße. Dort geht er in eine Drogerie, kauft Heftpflaster und Watte. Sein Paket gibt er in der Gepäckablage des Budapester Ostbahnhofs ab, und dann wird Silvester Matuschka ein Mann, der durchaus nicht in der Gegend des Teleky-Ter zu Hause ist.

Er geht in ein gutes Hotel, macht sich zurecht, trinkt Tee in dem schönen Luxushotel Ritz, sitzt inmitten seignierter Männer und schöner Frauen und sieht aus wie ein Reisender von Distinktion.

Dann hält es ihn nicht. Er läßt sein Hotelzimmer im Stich, holt seine Sachen und fährt noch in der Nacht von Budapest nach Wien, wo er am Morgen ankommt.

Auf dem Ostbahnhof in Wien geht er in den Waschraum. Hier zieht er sich um.

Er bekleidet sich mit der Bauernkleidung, setzt die Mütze auf, nimmt die Brille vor und klebt sich ein Heftpflaster über das halbe Gesicht. Dann steckt er sich einen Bausch Watte, der wieder mit einem Heftpflaster festgehalten wird, auf die linke Schlafe, so daß die Watte noch unter seiner Mütze hervorragt. Er macht sich also unkenntlich. Seine eigenen Kleider packt er in einen Koffer und hält in der Nähe des Ostbahnhofs eine Autotaxe an. Diese Autotaxe führt der Chauffeur Herr Kienzel, und Herr Kienzel hat später ausgesagt, daß er den Bauern, der ihn zu dieser Fahrt, die jetzt beschrieben werden soll, gemietet hat, immer schon für einen Verbrecher gehalten hat, weil er sich selbst auf dringende Aufforderung geweigert hatte, ihm ein Trinkgeld zu geben.

Matuschka fährt mit der Droschke des Herrn Kienzel in die Mariahilfer Straße und kauft in einem Geschäft ein Stück Schiene. Am Franz-Josef-Kai kauft er zwei Schraubblöcke und ein Seil. Dann beurlaubt er Herrn Kienzel, ißt irgendwo im zweiten Bezirk zu Mittag und kauft sich in einem Delikateßgeschäft in der Nähe Proviant.

Nachmittags trifft er sich nun verabredetermaßen wieder mit Herrn Kienzel, der ihn mit seiner schweren Last von Schienen und Schraubblöcken nach Neulengbach, unmittelbar bei Anzbach, fährt.

Matuschka sitzt wieder in der Trance, halb schlafend, halb wachend.

Seine Hände verkrampfen sich schon im halben Rausch um das Stück Schiene und um die Schraubblöcke.

Irgendwo, mitten in der Landschaft, wirft er das Stück Schiene, die beiden Schraubblöcke und das Seil in den Chausseegraben, bezahlt den Chauffeur und schickt ihn fort. Nun steht er allein neben seinen Geräten auf dem Weg.

Durch lichten Wald leuchtet der Bahndamm. Er bindet einen Strick um die Schiene und schleppt sie dann quer durch niederes Gehölz zum Bahndamm. Dann holt er die Schraubblöcke. Er bedeckt alles mit Reisig und altem Laub, läuft an den Schienen vorbei, läuft herum, im Kreise, rennt und hetzt um den Bahndamm.

Es wird Abend. Es ist dunkel.

Wieder bindet er den Strick an die Schiene.

Er zieht sie mit großer Anstrengung den Bahndamm hinauf.

Er horcht.

Von einem Zug ist nichts zu hören.

Jetzt zieht er die Schiene vollends über das Geleise. Er legt sie waagerecht zum Bahnkörper auf das Geleis. Dann springt er zurück, reißt aus seiner Tasche denselben Brief, den er in Anzbach geschrieben hat, und legt ihn in der Nähe des Bahnkörpers, wieder mit einem Stein beschwert, nieder.

Er ist kaum damit fertig, da naht ein Zug.

Er verkrampft sich in die Erde.

Er schlägt unter Zuckungen um sich. Seine Augen stieren in die Nacht.

Er sieht die Lichter des herankommenden Zuges.

Jetzt muß es geschehen, jetzt muß das ersehnte Schauspiel sich vor seinen Augen abspielen. Jetzt müssen Himmel und Erde in Flammen aufgehen.

Jetzt muß er, Silvester Matuschka, in höchstem Glück erstarren.

Da bricht wieder alles zusammen.

Der Zug fährt langsamer.

Stimmen schreien plötzlich in die Nacht. Die Scheinwerfer der Lokomotive stieren auf das Hindernis, das da auf den Schienen liegt.

Im hellen Mondschein hat der Lokomotivführer dieses Hindernis so früh erkannt, daß er den Personenzug rechtzeitig zum Stehen brachte.

Matuschka ergreift schnell den Brief, den er hingelegt hat, und flieht davon.

Die bösen Geister, die er gerufen hat, haben ihn verlassen. Er nimmt für die Nacht Quartier in einem Hotel in Rackawinkel.

In den Ofen seines Hotelzimmers, in dem ein Feuer brennt, wirft er die Bauernkleider und verbrennt sie.

Ihre Reste sind später von der Kriminalpolizei in diesem Ofen gefunden worden.

*

Februar und März. In diesen beiden Monaten kämpft der eine Matuschka einen wahnsinnigen Kampf mit dem zweiten Matuschka. Der Mann rast herum. Er fährt auf der Eisenbahn, zwecklos und ziellos. Niemand weiß, wohin, auch er selbst erinnert sich nur noch undeutlich, wohin es ihn in diesen beiden Monaten schlug.

Im April wird es klar in ihm.

Im April hat der Dämon endgültig über den anderen Matuschka gesiegt.

Er steckt eine große Summe Geldes, viele tausend Schilling, den Rest seines Vermögens, in die Tasche und geht zum Bahnhof, ohne daß er weiß, wohin er fahren will.

In der Halle steht der Expreßzug nach Berlin.

Berlin!

Silvester Matuschka ist noch nie in seinem Leben in Berlin gewesen. Berlin ist eine Verheißung und Verlockung.

Ohne sich zu besinnen, kauft er sich eine Fahrkarte nach Berlin. Er fährt durch die Nacht, und als es dämmert, sitzt er am Fenster seines Abteils und starrt auf den Bahndamm hinaus.

Der Name einer Station springt ihm in die Augen, und diese Station heißt „Jüterbog."

Er ist allein im Abteil. Er reißt das Fenster auf und starrt hinaus. Jetzt ist es schon ganz hell.

Er sieht, daß die Strecke um den Bahnhof Jüterbog von Wald umsäumt wird, von Wald, in dem ein Mensch unbeobachtet ist und leicht Dinge treiben kann, die niemand sehen darf.

Der Zug läuft in den Anhalter Bahnhof ein.

In einem kleinen Hotel, in der Nähe dieses Bahnhofs, steigt Matuschka ab.

Nun läuft er in die innere Stadt, und hypnotisiert bleibt er vor einem Geschäft stehen, in dem technische Artikel zu kaufen sind.

In der Trance tritt er ein. Er sieht die Strecke bei Jüterbog vor sich. Sieht die Geleise, die Schienen — die Schienen und den Wald, der sie umsäumt.

Er verlangt in dem Geschäft, einer plötzlichen Eingebung folgend, einen autogenen Schneideapparat. Er kauft ein Rad, packt seinen kleinen Koffer und den Schneideapparat auf den kleinen, rückwärtigen Gepäcksitz dieses Fahrrades, gibt es am Anhalter Bahnhof nach Jüterbog auf, besorgt sich eine Karte der Umgebung von Berlin und fährt mit der Bahn von Berlin nach Jüterbog.

Hier läßt er sich in einem Hotel nieder und fährt mit seinem Rad und dem Schneideapparat in den Wald beim Bahnhof Jüterbog.

Er hat in Jüterbog ein Stück Blech gefunden, und nun setzt er in der Nähe des Bahnkörpers den Schneideapparat in Tätigkeit.

Er hat jetzt vor, die Schienen zu zerschneiden und sie so zu biegen, daß der Zug, der herannaht, unbedingt abgelenkt wird und den Bahnkörper hinunterstürzen muß.

Jetzt versucht er mit dem Schneideapparat das Blech zu zerschneiden. Es glückt halb und halb. Er kehrt zurück in das Hotel.

In der Nacht rennt er wieder zum Bahndamm, an dessen Böschung er den Schneideapparat sorgfältig versteckt hat.

Hastig reißt er ihn heraus, springt auf die Schienen. Er setzt ihn in Tätigkeit und beginnt, die Schienen aufzuschweißen. Das glückt nicht.

Ein Zug braust heran. Er springt zurück und wieder hinauf. Versucht es immer wieder, immer wieder, bis schließlich die Flamme des Apparates herausschlägt und ihn an beiden Beinen verbrennt.

Das hält ihn nicht davon ab, es noch einmal zu versuchen, aber dieses letztemal erkennt er, daß es unmöglich ist, sein Vorhaben auszuführen.

In ihm ist jetzt eine schwarze und grenzenlose Verzweiflung. Ihn beherrscht allein die ungeheuere Sucht, noch einmal die Vision zu bannen. Er hat den festen Entschluß: an dieser Stelle, an der jetzt sein Versuch scheitert, wird ein anderes Mal mit besseren Mitteln das Attentat glücken, wird diese glückhafte Vision erscheinen.

Er gibt Rad, Koffer und Schneideapparat wieder als Passagiergut auf, und die Bahn bringt ihn von Jüterbog zurück nach Berlin. Dann fährt er mit dem Rad durch die Straßen, ihn peinigt nur der Gedanke, daß seine Tätigkeit bei Jüterbog beobachtet worden sein kann, und daß man ihn verfolgen und verhaften könnte. So fährt er ziellos herum. Er gibt den Schneideapparat in der Gepäckablage des Görlitzer Bahnhofes auf und verkauft sofort in der Nähe dieses Bahnhofes in einem kleinen Geschäft das Rad wieder. Die Nacht verbringt er in einem anderen kleinen Hotel am Anhalter Bahnhof und geht am nächsten Morgen zum Görlitzer Bahnhof, holt den Schneideapparat und verkauft ihn in demselben Geschäft, in dem er ihn erstanden hat, mit einem Verlust von 100 Mark. 250 Mark war sein ursprünglicher Preis.

Er läuft noch in Berlin herum, greift sich in der Friedrichstraße ein Mädchen, gibt ihr an der Straßenecke 3 Mark und geht fort. Dieses Spiel wiederholt er so lange, bis er eine Meute dieser Frauen hinter sich hat, die das Wild wittern.

Dann springt er in eine Autotaxe und fährt davon. Stundenlang läuft und fährt er ziellos in der großen Stadt umher. Er hat keinen klaren Gedanken, er ist verwildert und verworren und steigt schließlich auf dem Anhalter Bahnhof in einen Zug nach Wien, in einen Zug, der sich schon in Fahrt gesetzt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Der Skandal auf Mechthildishöhe

Roman von Kurt Martin 32

Else rannte in Hast hinunter zur Küche.

Frau Paula Dietel aber griff sich besinnend an die Stirn.

„Und der will Miß Ellen heiraten?"

Sie vergaß alle Küchenpflichten, sie rief Anton, den Diener, der eben heraufkam.

„Wo ist Miß Ellen?"

„Die sitzt auf der Terrasse und stickt."

„Das kommt mir gelegen! — Ist sie allein?"

„Es ist niemand bei ihr."

„Schon recht!"

Kurz entschlossen begab sie sich zur Terrasse.

„Miß Ellen, verzeihen Sie, wenn ich Sie störe! Ich hätte Ihnen aber etwas sehr Wichtiges zu sagen."

Ellen sah sie erstaunt an.

„Mir? — Was könnte das sein?"

Sie flüsterte:

„Ich meine es gut mit Ihnen. Frauen müssen immer zusammenhalten. Es geht ja um Ihr Lebensglück, ich weiß Bescheid! Aber der Mann ist nicht wert, daß Sie ihn noch eines Blickes würdigen, geschweige ihn etwa heiraten! — Miß Ellen, dieser Mann macht Sie bestimmt unglücklich!"

Ellen hatte die Stickerei in den Schoß fallen lassen. Angstvoll sah sie Paula Dietel an.

„Wie können Sie wissen —? — Was haben Sie gesehen?"

„Ach, lassen Sie nur! Aber seien Sie froh, daß ich Sie rechtzeitig warne! Besser jetzt ein Herzeleid, als daß Sie später unglücklich verheiratet sind."

„Ja, was ist denn nur?"

„Miß Ellen — er ist treulos!"

„Aber —."

„Ich habe ihn überrascht. Er hält es mit Else, unserem Mädchen. Ich habe alles mit angehört. Geküßt hat er sie, und sie hat getan, als ob das weiter gar nichts sei."

Ellen flüsterte:

„Geküßt? — Und Sie haben das gesehen?"

„Gehört! — Die Else hat sich schließlich nicht anders helfen können, sie ist davongerannt. Er muß ja ganz toll in sie verliebt sein. — Miß Ellen, so ein Mann taugt nicht für die Ehe! Lassen Sie sich raten: Beachten Sie ihn gar nicht mehr, verachten Sie ihn! — Nein, wie schlecht die Männer sind! Ihr Bruder ist auch nicht, wie er sein soll; aber dafür können Sie nichts, Ihnen stehe ich trotzdem bei."

Ellen war blaß geworden. Ihre Augen hatten allen Glanz verloren.

Das tat Richard Windinger? — So konnte dieser Mann handeln, dessen Augen so treu und wahr von seiner Liebe ihr erzählten? — Wollte er sie verhöhnen? —

Paula Dietel sah voller Mitleid auf die zusammengesunkene Gestalt.

„So schwer trifft es Sie? — Wie mir das leid tut! — Aber lassen Sie es gut sein! Solch treulosem Burschen kommt es schon eines Tages; der spürt es schon mal am eigenen Leib, was es heißt, mit einem liebenden Herzen spielen! — Pfui, — der Herr Doktor hätte sich auch einen besseren Freund wählen können!"

Ellen zuckte zusammen.

„Manfred hält große Stücke auf ihn."

„Ja, eben! — Aber weil er selbst so ist, so — leichtfertig in der Liebe!"

Leise forschte Ellen.

„Wo haben Sie das alles gesehen?"

„Vorhin eben! Ich ging bei seinem Zimmer vorbei. Die Else war drin bei ihm."

Hastig griff Ellen nach Paula Dietels Hand.

„Wo war sie?"

„Na, oben in seinem Zimmer!"

„In wessen Zimmer?"

„Aber Miß Ellen! In seinem Zimmer! Am hellichten Tag treibt er solche Dinge! So etwas hat Mechthildishöhe denn doch noch nicht erlebt!"

„Frau Dietel, hier —, hier im Hause haben Sie das alles gesehen?"

„Ja, freilich! Wo denn sonst? Er sollte lieber in die Bibliothek gehen und arbeiten! Erst hieß es: Herr Ibenstein kommt hierher, um den Herrn Doktor bei seinen Studien zu unterstützen. Ich danke! Sind das die Studien?"

Ellen war aufgesprungen. Jäh schoß ihr das Blut in die Wangen.

„Das —, das war also Herr Ibenstein?"

Paula Dietel begriff nicht.

„Ja, wer denn sonst? Ich rede doch die ganze Zeit von niemand anders als von Herrn Ibenstein."

„Dann —, ja dann ist ja alles gut! — Ich denke ja gar nicht daran, ihn zu heiraten."

In der Tür erschien Frau Marianne. Kopfschüttelnd zog sich Paula Dietel zurück. Ellen aber lachte hell und glücklich heraus.

Langsam kam Marianne näher.

„Sieh an! So froh und zufrieden habe ich Dich noch nie gesehen Ellen. Hat Frau Dietel so lustige Dinge erzählt?"

Ellen nickte. „Ja, es war sehr lustig. Denke Dir! Sie war sehr übler Laune."

„Und darüber lachst Du so?"

„Nein; aber sie hat sich so grundlos aufgeregt, und das finde ich so spaßig. Weißt Du, sie hat vorhin Else gesucht. Und plötzlich hört sie, wie Else oben in einem Zimmer spricht, wie sie geküßt wird, wie sie eben mitten drin ist, ein kleines Liebesabenteuer zu erleben —."

„Else? Oben in einem der Zimmer? Das ist doch nicht möglich! Sollte Frank Cobbler auf seine alten Tage solche Irrfahrten unternehmen?"

„Geh doch, Marianne! Wieso kommst Du denn auf Frank Cobbler?"

„Ja, wer sollte denn sonst —?"

„Das ist doch nicht so schwer zu erraten!"

„Ich versteh das nicht —."

„Warum vergißt Du denn Herrn Ibenstein?"

Marianne wankte. Sie griff sich in jähem Schreck ans Herz.

„Das ist doch nicht Dein Ernst!"

„Warum erschrickst Du? Hast auch Du geglaubt, ich interessiere mich für ihn? Frau Dietel war nämlich auch dieser Meinung."

„Er soll Else —?"

„Mein Gott, er ist ja schließlich für sein Tun allein verantwortlich. Freilich, es schickt sich nicht. Er müßte doch mit Lauschern rechnen."

Marianne starrte entsetzt vor sich hin.

„Soweit ist es also schon gekommen. Das —, das hätte ich nie für möglich gehalten."

Sie konnte die Tränen nicht mehr unterdrücken. Aufschluchzend eilte sie ins Haus.

Vollkommen ratlos sah ihr Ellen nach. Aber als sie der Erregten folgen wollte, erschien Manfred. Da bat sie ihn hastig.

„Bitte suche Marianne auf! Sie ist wohl hinauf zu ihrem Zimmer gegangen. Sie ist furchtbar erregt, ich weiß mir keinen Rat."

„Marianne? — Worüber? —"

„Ach, wenn ich es Dir auch sage, Du wirst es Dir doch nicht erklären können. Bitte, geh zu ihr! Vielleicht ist es ein nervöser Zustand. Vielleicht ist es auch —. Ich habe einmal in einem medizinischen Buche gelesen, wenn eine junge Frau guter Hoffnung ist, dann stellen sich solch unerklärliche Gemütsbewegungen wohl ein. Manfred, vielleicht, denke, wenn Marianne Dir einen Stammhalter schenkt. Du solltest sehr lieb zu ihr sein."

Er riß die Augen groß auf.

„Na, jetzt möchte ich aber doch bitten! Nun laufe nur noch hin und erzähle das Helen! Ich ersuche Dich dringend: versteige Dich nicht zu solchen Hirngespinsten!"

Ellen sah ihn hilflos in das erregte Antlitz.

„Was ist denn nur mit Euch allen?"

„Du wirst keinem Menschen verraten, was Du Dir da Ueberspanntes ausgedacht hast!"

„Aber Manfred, Du redest da in einer Art über diese Möglichkeit. Ich dächte, Dein Platz wäre jetzt bei Marianne. Du hast die Pflicht, ihr gut zuzureden. Du bist doch nicht etwa ärgerlich darüber, wenn Ihr ein Kindchen —."

Er fuhr verzweifelt empor.

„Sprich nicht mehr davon! Ich werde weiß Gott noch verrückt!"

Er sah sich ärgerlich um.

„Das darf nur Tante Julie erfahren! Die bestellt noch heute eine Wiege und eine Babyausstattung. Ellen, wenn das geschieht, — ich —, ich verliere noch den Verstand!"

„Ich meine, Du redest überhaupt im Fieber, Manfred."

„Ihr bringt mich schon zum Fiebern! Ellen, laß ja den Unsinn mit dem Kinde ruhen! Ich sage Dir, das gibt sonst eine Katastrophe!"

„Aber was hast Du denn nur?" Willst Du kein Kind?"

Er schrie.

„Nein, nein, tausendmal nein!"

Sie schüttelte leis den Kopf.

„Warum hast Du dann geheiratet?"

Er lachte verzweifelt auf.

„Ja, warum habe ich geheiratet! Warum ist diese Frau hier auf Mechthildishöhe! Wenn ich daran denke. Ich könnte mich ohrfeigen, bis ich taub bin! Dann hörte ich wenigstens nicht mehr Eure überspannten Phantasien! Und blind möchte ich auch noch werden, daß ich nichts mehr sehe!"

Achselzuckend wandte sich Ellen von ihm ab.

(Fortsetzung folgt.)

Statt Karten!

Heute nacht entschlief wohlvorbereitet mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der **Lehrer**

Viktor Willisch

im Alter von 41 Jahren.

Schomberg, den 22. Dezember 1931.
Alte Schule

Im Namen der Hinterbliebenen
Hede Willisch, geb. Klossek.

Beerdigung: Donnerstag, den 24. Dezember 1931, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause Alte Schule aus.

Am 21. d. Mts. verschied nach längerem Leiden im Alter von 36 Jahren der

Grubensteiger

Herr Richard Zydra

Der Verstorbene war seit dem Jahre 1914 bei dem Preußischen Bergfiskus und sodann bei uns tätig.

Wir betrauern den Heimgang dieses pflichttreuen Angestellten und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Preußische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerke Hindenburg
Abt. Steinkohlenbergwerk Königin Luise.

Oberschles. Landestheater.
Mittwoch, 23. Dezbr.
Beuthen 20¼ (8¼ Uhr)
13. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf
Der Biberpelz
Diebeskomödie von Gerhart Hauptmann.
Gleiwitz 20¼ (8¼) Uhr
13. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf
Die Blume von Hawai
Operette von Paul Abraham

Skihase 1396
erbittet am 26. 12. Nachricht postlagernd Oberschreiberhau, da gewählte Pension besetzt.

Geschäfts-Übernahme

Hiermit gebe ich dem verehrten Publikum von Hindenburg und Umgegend bekannt, daß ich mein Fleischwarengeschäft an **Herrn Ernst Toschek** übergeben habe.

Für das mir entgegengebrachte Vertrauen meiner verehrten Kundschaft danke ich bestens und bitte, dies auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Fleischerobermeister Hermann Kawa
Hindenburg OS.

Dem geschätzten Publikum von Hindenburg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich das altrenommierte Fleischwarengeschäft des Herrn Fleischerobermeisters Hermann Kawa, **Hindenburg, Königshütter Str. 10a** erworben habe und bitte, das ihm geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen. Als langjähriger Abteilungsleiter bei der Fleischwarenfabrik Gebr. Koj, Beuthen, bin ich in der Lage, allen Anforderungen der Jetztzeit gerecht zu werden.

Es wird mein größtes Interesse sein, meine werte Kundschaft stets mit erstklassiger Qualitätsware zu beliefern.

Gleichzeitig empfehle ich zum bevorstehenden Feste meine pikant schmeckenden **Weißbratwürstchen** und zeichne

hochachtungsvoll ***Ernst Toschek.***

Stellen-Angebote

Mädchen
mit Kochkenntnissen, für Restaurationsbetrieb, das sämtliche Arbeiten mitmacht, für sofort gesucht.
Gaststätte „Zur Tankstelle", Beuthen, Große Blottnitzastraße Nr. 8.

Stellen-Gesuche

Fräulein,
27 J. alt, sucht zum 1. 1. 32 Stellung im Haushalt. Koch-, Plätt- und Nähkenntnisse vorhanden. Angebote unter B. 2311 a. d. G. d. Z. Beuth.

Möblierte Zimmer

Zu vermieten elegant möbliertes
Herrenzimmer
mit Schlafkabinett an Dauermieter ab 1. Februar 1932. Angebote unter G. h. 244 an d. Gschst. dies. Ztg. Bth.

2 frdl., möbl., sonnige
Zimmer
für sofort zu vermiet. Beuth., Gartenstr. 18, Müller.

2 gut möblierte
Zimmer
mit Bad, von Ehepaar (Akademiker), eventl. möbl. 2-Zimmer-Wohnung, für 2—3 Mon. zu mieten gesucht. Preisangebote unter B. 2310 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Herr, vorübergeh. in Beuthen, sucht sofort möbliertes Zimmer mit sep. Flureingang. Angeb. unter B. 2312 a. d. G. d. Z. Beuth.

1 bis 2 gut möblierte
Zimmer
in zentraler Lage gesucht. Angebote mit Preis unter B. 2313 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Vermietung

Sonnige
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad im Neubau und eine
2-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Mädchenkamm. sof. zu vermiet.
Baubüro Sotzik, Bth., Piekarer Straße 42, Telephon Nr. 3800.

Eine geräumige, sonnige
2½-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Balkon i. Neubau Friedrichstraße 33 ab 1. 1. 32
zu vermieten.
Anfragen unter Telephon 2022, Beuthen O.-S.

Pacht-Angebote

Restaurant
in guter Lage Beuthens
zu verpachten.
Angeb. unter B. 2309 a. d. G. d. Z. Beuth.

Verkäufe

Wenig gebr. 4/20 PS
Opel-Limousine
Umstände halber zu verkaufen. Motorrad mit Beiwagen wird in Zahlung genommen.
Miechowitz, Schloßstraße 3.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Beuthen
Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Heute, Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, Beichtgelegenheit für Schulkinder und Erwachsene; Pflichtbeichte für Kinder der Schule 9; abends 7,30 Uhr Beichtgelegenheit nur für Erwachsene. Donnerstag, Vigil vor Weihnachten (Hl. Abend): Fasttag ohne Abstinenz; früh um 5,45, 6,45, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Nachmittags 4 Uhr polnische Vesperandacht; von 4 bis 6 Uhr Beichtgelegenheit für Erwachsene. Freitag, 1. Weihnachtsfeiertag: Oberkirche: Um 12 Uhr nachts deutsche Christnacht; um 5, 5,30, 6 und 6,30 Uhr polnische Singmessen zu Ehren des Jesuskindes; 7,30 Uhr deutsche Singmesse zu Ehren des Jesuskindes; 8,30 Uhr feierliches deutsches Hochamt mit Assistenz, hl. Messe in der Meinung des Haus- und Grundbesitzervereins Roßberg; 10,30 Uhr polnische Predigt und Hochamt. Nachmittags 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht. Unterkirche: Um 12 Uhr nachts polnische Christnacht; um 7,30 Uhr polnische Singmesse; 11 Uhr deutsche Singmesse. Sonnabend, 2. Feiertag: Oberkirche: Früh 5,15 Uhr stille Pfarrmesse; 6 Uhr polnische Singmesse; 7,30 Uhr deutsche Singmesse; 8,30 Uhr deutsche Predigt und Hochamt, hl. Messe in der Meinung der Roßberger Fleischer; 10,30 Uhr polnische Predigt und Hochamt. Nachmittags 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht. Unterkirche: Der 8-Uhr-Gottesdienst fällt aus. Um 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Taufen. Um 2 Uhr Brautunterricht in der Pfarrkanzlei. Sonntag, 27. Dezember: Oberkirche: Früh 5,15 Uhr stille hl. Messe für die Pfarrgemeinde; 6 Uhr polnische Singmesse; 7,30 Uhr deutsche Singmesse; 8,30 Uhr deutsche Predigt und Hochamt; 10,30 Uhr polnische Predigt und Hochamt. Nachmittags 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht. Unterkirche: Der 8-Uhr-Gottesdienst fällt aus. Um 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. Montag, 28. Dezember: Um 8 Uhr vormittags wird eine hl. Messe zu Ehren der hl. Theresia vom Kinde Jesu in der Oberkirche gelesen.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A Gottesdienste:

Donnerstag, den 24. Dezember: 3,30 Uhr nachmittags 1. Christnachtfeier für die Jugend: Pastor Heidenreich; 5 Uhr nachmittags 2. Christnachtfeier: Sup. Schmula; 5 Uhr nachmittags Christnachtfeier im Gemeindehause: Pastor Lic. Bunzel. Freitag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag): 8 Uhr vormittags polnischer Gottesdienst: Pastor Heidenreich; 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst: Pastor Lic. Bunzel. Kollekte für Parochialarme. 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst im Gemeindehause: Sup. Schmula; 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Hohenlinde. Pastor Heidenreich; 11,15 Uhr vormittags Jugendgottesdienst: Pastor Heidenreich; 5 Uhr nachmittags Abendgottesdienst: Cand. theol. Michalowski. Sonnabend, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag): 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst: Pastor Heidenreich. Kollekte für kirchliche Arbeit im Heiligen Lande; 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Scharley: Sup. Schmula; 11 Uhr vormittags Taufen. Sonntag, den 27. Dezember: 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst: Sup. Schmula. Kollekte für das Hainsteinjugendwerk bei Eisenach. 11 Uhr vormittags Taufen.

B Vereinsnachrichten:

Sonnabend, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag): 5 Uhr nachmittags Weihnachtsfeier des Evangelischen Jungfrauenvereins im Konfirmandenzimmer des Evangelischen Gemeindehauses. Sonntag, den 27. Dezember: 7 Uhr abends Weihnachtsfeier des Evangelischen Männervereins im Gemeindehause.

Kirchliche Nachrichten der evangelischen Kirchengemeinden Hindenburg OS. für das Weihnachtsfest und Sonntag nach Weihnachten

Friedenskirche: Donnerstag, den 24. Dezember, nachm. 4 Uhr: 1. Christnachtfeier in der Kirche, Pastor Hoffmann; abends 6 Uhr: 2. Christnachtfeier in der Kirche, Pastor Wahn. — Mikultschütz: 4 Uhr: Christnachtfeier, Pastor Wahn. — 1. Weihnachtsfeiertag, 9½ Uhr: Gottesdienst in der Kirche, Pastor Hoffmann; 9½ Uhr: Gottesdienst im Gemeindehaus, Pastor Wahn. — 2. Weihnachtsfeiertag, 9½ Uhr: Gottesdienst, Pastor Wahn; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Taufen. — Mathesdorf: 8½ Uhr: Gottesdienst, Pastor Hoffmann. — Mikultschütz: 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Hoffmann. — Sonntag, den 27. Dezember, 9½ Uhr: Gottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier, Pastor Hoffmann; 12 Uhr: Taufen.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: Donnerstag, den 24. Dezember, nachm. 4 Uhr: lithurgische Christnachtfeier. — 1. Weihnachtsfeiertag, 9½ Uhr: Gottesdienst in der Kirche; früh 7½ Uhr: Gottesdienst in Sosnitza. — Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst im Zechensaal der Delbrückschächte. — 2. Weihnachtsfeiertag, 8½ Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier; 9½ Uhr: Gottesdienst; 10¾ Uhr: Taufen; 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Sonntag, den 27. Dezember, 9½ Uhr: Gottersdienst, Pastor Steffler. — Borsigwerk: Donnerstag, den 24. Dezember, nachm. 4 Uhr: Christnachtfeier. — 1. Weihnachtsfeiertag, 9½ Uhr: Gottesdienst. — 2. Weihnachtsfeiertag, 9½ Uhr: Gottesdienst; 10½ Uhr: Kindergottesdienst. — Sonntag, den 27. Dezember, 9½ Uhr: Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Gemeinde Gleiwitz, Kronprinzenstraße 19:

Donnerstag, den 24. Dezember: 17 Uhr Christnachtfeier. (Es singt der Kirchenchor mit Orgelbegleitung.) Am 25. Dezember: 9,30 Uhr Festgottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahls, Beichte um 9 Uhr. Um 15,30 Uhr Festgottesdienst in Beuthen: Pastor Schulz. Am 26. und 27. Dezember Lesegottesdienst.

Weihnachts-Sondernummer „Die Familie" betitelt sich das Weihnachtsheft der „Woche". Im Mittelpunkt des Heftes stehen Familienbilder von einst und jetzt. Das Kind, der Sinn der Ehe, und eine Statistik der Ehe, deutsche Bräute in Volkstracht, die Frau als Wirtschaftsfaktor bringen interessanten Unterhaltungsstoff. Wolfgang Goetz gibt einen Essay über das Genie und die Familie. Die Weihnachtspuppe führt das reichbebilderte Heft aktuell ein. (Preis 50 Pfennig.)

Aus Oberschlesien und Schlesien

Das neue Knabenkonvikt in Gleiwitz

Uebergabe an das Fürstbischöfliche Amt — Einweihung im Januar

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 22. Dezember

Das neue Staatliche Gymnasium ist eigentlich erst jetzt in seinen ganzen Einrichtungen vollendet, nachdem auch das Knabenkonvikt erstellt wurde, das jetzt das große Schulgrundstück abschließt und mit diesem selbst in pädagogischer Hinsicht eine Einheit darstellt. Nachdem der Ausbau vollendet ist, wurde das Konvikt den Vertretern des Fürstbischofs übergeben. Die Inneneinrichtung wird vom Fürstbischof beschafft, zum Teil auch von dem früheren Konvikt übernommen, das an die Stadt fällt und in dem die Kaufmännische Berufsschule untergebracht werden soll. In der zweiten Hälfte des Januar wird die Einweihung des Gebäudes erfolgen.

Als das neue Staatliche Gymnasium errichtet wurde, mußte sich die Stadt Gleiwitz verpflichten, auf dem Grundstück der neuen Anstalt auch ein Konvikt zu errichten, das die gleichen Räumlichkeiten aufweisen sollte, wie sie das alte Konvikt hat, und an das auch

eine Kapelle angebaut

werde, die dem Gottesdienst für die Schüler des Gymnasiums genügt. Der erste Plan stellte sich als zu teuer heraus und wurde dann in gemeinsamer Arbeit zwischen Stadt und Fürstbischof soweit ermäßigt, wie es unter Beachtung der Vorschriften für die Unterbringung der Schlaf-, Arbeits- und Wirtschaftsräume möglich war. Auf ausdrücklichen Wunsch des Kardinals wurde die Bearbeitung und die Ausführung der Bauentwürfe dem Stadtbauamt übertragen, das auch die Bauleitung hatte. An die Fundierung des Bauwerks konnte man aber erst herangehen, als der Fürstbischof eine bedeutende finanzielle Beihilfe und der Staat Mittel aus der Osthilfe zur Verfügung gestellt hatten. **Das Bauvorhaben war auf 750 000 Mark veranschlagt.** Davon hatte die Stadt den Wert des alten Konvikts in Höhe von 400 000 Mark zu tragen, während der **Restbetrag durch die Osthilfe und durch direkte und indirekte Beihilfen des Fürstbischofs aufzubringen war.**

Das Konviktsgebäude ist architektonisch dem Gymnasium angelehnt worden und hat wie dieses eine glatte Fassade und Steildach. Seitlich ist die Kapelle angelehnt, die sowohl vom Konvikt aus als auch von außen direkt zu erreichen ist.

In der Ausstattung

wurde alles Unschöne, Kalte, Kasernenmäßige vermieden, vielmehr danach getrachtet, durch Licht und Luft bei der Raumgestaltung, durch Geschmack in Architektur und Linienführung, durch Freundlichkeit in der Farbengebung ein wohnliches Haus zu schaffen und Zufriedenheit und Fröhlichkeit in den jungen Menschen zu wecken, die hier neun Jahre ihres Lebens fern vom Elternhaus verbringen und besonders im zarteren Alter eine neue Heimat finden wollen. Ein Haus, das in einer Notzeit ohnegleichen entstanden ist, dürfte aber trotzdem kein Prachtbau werden Es durfte kein unverantwortbarer Aufwand getrieben werden, der in den jungen Seelen Bedürfnisse hervorgerufen hätte, die sie zu anspruchsvollen und für das spätere Leben untauglichen Menschen hätte machen können. Neben gediegenster Zweckmäßigkeit strebt daher der Bau äußerlich wie innerlich nach edler Schlichtheit, ja herber Sachlichkeit der Formen und ist somit wahrer Ausdruck der schweren Zeit, in der er entstanden ist.

Das Heim befindet sich in einer für ein Internat idealen, freien Lage, fern vom Getriebe der Stadt in nächster Nähe des neuen Gymnasiums, worin zugleich sein größter Vorzug wiedergewonnen ist. **Es enthält drei große Raumgruppen, deren keine die andere schneidet: die Wirtschaftsräume, die Wohnräume des Aufsichtspersonals und das eigentliche Internat,** eine Einteilung, die folgerichtig auch auf die jeweils zugehörigen Wirtschafts- bezw. Garten- und Spielflächen ausgedehnt ist. Jede dieser Gruppen bildet einen in sich geschlossenen Raumblock, der nur an den Grenzpunkten mit den anderen beiden zusammenhängt. Dadurch wird erzielt, daß sich die jeder Gruppe eigentümliche Zweckbestimmung ungestört vollzieht und eine Reihe lästiger Ge- und Verbote überflüssig macht, ohne dennoch den notwendigen Lebenszusammenhang zu hindern.

Die Wirtschaftsräume erstrecken sich nur über das Sockelgeschoß. Die Wohnräume des Aufsichtspersonals befinden sich an der auch auswärtigen Besuchern zugänglichen Treppe in einem „Wohnturm" übereinander: im Sockelgeschoß das Dienstpersonal, darüber die barmherzigen Schwestern, noch weiter oben die Wohnung des Leiters mit nach dem Spielplatz zu hinausgehenden Fenstern.

Das eigentliche Internat

nimmt drei Stockwerke ein, deren jedes eine bestimmte Tageszeit verkörpert: das erste enthält die Erholungsräume, Speise- und Spielsaal, Lesezimmer und Musikzimmer, (d. h. die freie Zeit von 12 bis 16 Uhr), das zweite die Arbeitsräume (16 bis 21 Uhr), das dritte die Schlaf- und Waschräume sowie die Badeeinrichtung (21 bis 6 Uhr). Diese übersichtliche Raumeinteilung erleichtert die verantwortungsvolle Aufgabe des Leiters und seiner Mitarbeiter ganz erheblich. Speise- und Spielsaal können gegebenenfalls durch eine Faltwand zu

einem großen Festsaal

verbunden werden. Der Speisesaal ist durch eine nur dem Wirtschaftspersonal zugängliche Treppe mit der Küche verbunden.

Die Einteilung der Arbeitsräume bedeutet in erzieherischer Hinsicht einen neuen Weg: **Durch Auflösung der großen Gemeinschaft in kleine, seelisch besser erfaßbare Gruppen (Familien) von 4 bis 12 Jungen, tritt das Konvikt in die Reihe der modernsten katholischen Internate.** In demselben Stockwerk befinden sich ferner drei Gemeinschaftsräume, kleinere Zimmer, in denen die Schüler gemeinsam arbeiten, laut lernen, Nachhilfestunden nehmen oder nachstudieren können, falls sie in der regulären Zeit mit ihren Arbeiten nicht fertig geworden sind. In den gewöhnlichen Studierzimmern herrscht Stillschweigen.

Die Schlafräume

erhalten je einen zugehörigen Waschraum, der in eigenen Schränken auch Garderobe und Leibwäsche der Zöglinge aufnimmt und so angeordnet ist, daß er auch untertags seinem Zwecke dienen kann, ohne daß der anstoßende Schlafraum betreten zu werden braucht. Ein besonderer Vorzug des Hauses ist die in diesem Stockwerk untergebrachte Badeeinrichtung, die infolge ihrer Anordnung inmitten der Schlafräume nicht nur zu erquickendem Bade einlädt, sondern auch kurze Bettruhe gestattet. Endlich befindet sich in diesem Stockwerk eine vorbildliche, gegen die übrigen Räume abgeschlossene

Krankenabteilung

mit den ganzen Tag über durchsonntem Zimmer.

Was die Durchsonnung des übrigen Hauses anlangt, so sind die Räume so gelegt, daß **die Sonne die Schüler vom Morgen bis zum Abend begleitet.** Gegen ein Uebermaß hierin schützt in den heißen Tagen ein schattiger, gegen äußere Sicht gut gedeckter Studiergarten. Ein besonderes Augenmerk wurde endlich einer ausreichenden Belichtung der Korridore zugewandt, die nicht nur von der Stirnseite und den Treppenhäusern her, sondern auch aus seitlich angebrachten Hallen direktes Licht erhalten.

Die Kapelle, die ebenfalls einfach, aber zweckmäßig und freundlich hell gehalten ist, hat Raum für 250 Schüler. Bunte Glasfenster geben ihr ein feierliches Gepräge, das auch von der gesamten architektonischen Form der Kapelle ausstrahlt. Die Sparsamkeit in der Ausgestaltung hatte den Erfolg, daß bei der gesamten Bausumme für Konvikt und Kapelle

100 000 Mark gegenüber dem vom Stadtparlament genehmigten Voranschlage erspart

wurden. Die Bearbeitung des Entwurfs erfolgte durch Dipl.-Ing. Gerlach, dem auch die örtliche Bauleitung oblag. Die Oberleitung hatten Stadtbaurat Schabik und Magistratsbaurat Prignitz. Gelegentlich einer Besichtigung des Gebäudes wies Oberbürgermeister Dr. Geisler auf die große Bedeutung dieses Konviktbaues hin und hob hervor, daß das Staatliche Gymnasium in Gleiwitz in erster Linie den Nachwuchs der katholischen Geistlichkeit Oberschlesiens heranbilden werde. Gerade hier im Osten sei die Errichtung einer solchen Kulturstätte, die nicht nur der geistigen und körperlichen, sondern auch der seelischen Heranbildung der Jugend dienen solle, von größter Bedeutung. Magistratsbaurat Prignitz erläuterte dann im einzelnen den Aufbau des Gebäudes und die Zweckbestimmung der einzelnen Räumlichkeiten. Der neue Präfekt des Konvikts, Niechoj, erörterte die pädagogischen Grundgedanken, die für die Organisation und auch für die Grundrißgestaltung des Konvikts maßgebend waren und betonte, daß **man neben eigenen Erfahrungen die ergiebigsten Lehren der deutschen Jugendbewegung verwertet und auch die Erfahrungen zahlreicher anderer deutscher und ausländischer Internate berücksichtigt habe.** Mit diesem Bau sei in Gleiwitz eine Idee verwirklicht worden, die Beachtung über die Grenzen Oberschlesiens hinaus verdiene. **Nach jahrelanger Trennung seien Schule und Konvikt nun wieder vereint, und Kirche, Staat und städtische Verwaltung hätten im Dienste der Jugend einer Kulturgemeinschaft zu neuem Leben verholfen, wie sie im Osten Deutschlands einzig dastehe.**

Wetteraussichten für Mittwoch: Nirgends wesentliche Aenderungen.

Schlichtungsausschuß in Gleiwitz wird aufgehoben

Oppeln, 22. Dezember.

Der Schlichtungsausschuß in Gleiwitz wird mit Ablauf des Jahres 1931 aufgehoben. Vom 1. Januar 1932 ab ist für den gesamten Regierungsbezirk Oppeln der Schlichtungsausschuß in Oppeln, Landgerichtsgebäude, zuständig. Die Beisitzer aus dem bisherigen Schlichtungsausschußbezirk Gleiwitz werden für die Amtsdauer bis Ende Dezember 1932 zu Beisitzern des Schlichtungsausschusses Oppeln bestellt.

Auf der Landstraße überfallen

Die Banditen bitten erst um Feuer

Oppeln, 22. Dezember

Zwischen Zlattnik und der Pomologie Proskau wurde ein Raubüberfall ausgeführt. Der Landwirt C. aus Gorek, der auf seinem Rade nach Haus fahren wollte, wurde von zwei Männern angehalten und um Feuer ersucht. Als er im Begriff war, in die Tasche zu greifen, wurde er von einem dieser Männer am Genick gefaßt und festgehalten, während der zweite der Männer die Taschen durchsuchte und dem Ueberfallenen die Taschenuhr und 3 Mark raubte. In der Dunkelheit konnten die Banditen unerkannt entkommen.

Kunst und Wissenschaft

„Die Blume von Hawai"

Erstaufführung der neuen Abraham-Operette in Beuthen

Wir haben uns an dieser Stelle schon mit der Abrahamschen Blume befaßt, als sie ihre zarten Blätter zum ersten Male — bei der Leipziger Uraufführung — dem Licht der Rampe entgegenbreitete. Schon damals wurde gesagt, daß das Pflänzchen Aussicht habe, viele Ableger zu bekommen, denn das Werk ist mit viel Können begonnen und zu Ende geführt. Abraham ist nicht mehr eine Hoffnung, er ist die Gegenwart der neuen Operette, die geschickt alle Mittel der alten Schule mit denen der neuen verschmilzt, ohne dabei so deutliche Anleihen zu machen, daß man bei jeder neuen Gesangsnummer den Hut zieht, um sie wie einen alten Bekannten zu grüßen. Man kann aber den Hut auch so ziehen, denn die Partitur der „Blume von Hawai" ist, abgesehen von ihrer fast opernhaften Breite, höchst geschmackvoll durchgearbeitet, glänzend instrumentiert, mit raffinierten Harfenglissandos und Saxophonsolis, und der Gebrauch des Banjo beweist den Sinn für rhythmische Wirkungen, die einfach prächtig sind. Dazu kommt für die Gesangsstimmen ein dankbares Aufgabenfeld: Abraham bringt durch alle drei Akte das Lied von Hawai, komponiert es durch sämtliche führenden Stimmen hindurch und weiß auch sonst vom künstlerischen Gesetz der Wiederholung und der Parallelität allerlei Nutzen zu ziehen. Außerordentlich reizvoll ist die Werbung der beiden Tenöre um die Sopranistin im zweiten Akt, die im ersten durch ein Kinderduett vorbereitet, und im dritten in wiederum veränderter Situation abermals erscheint.

Kapellmeister Felix Oberhoffer, der seit langem keine so umfangreiche Aufgabe mehr übertragen bekommen hat, stand mit überlegener Ruhe am Pult und bewies seine Eignung gerade für moderne Musik, für den Klangreiz von Saxophon im Orchester, dem die Solistenstimme auf der Bühne gegenübersteht, für den lebendig pulsenden Rhythmus der Jazzband, die in der Partitur aufklingt, für die Führung eines Orchesterapparates, der, vom Willen zum Neuen beseelt, das Beste herzugeben gewillt ist. So wurde der musikalische Teil der Operette, die übrigens über die Sender Gleiwitz und Breslau übertragen wurde — ein schöner, klingender Erfolg, dem auch der Beifall des Publikums nicht versagt blieb.

Die Handlung ist von Anfang an höchst spannend, denn man erfährt, daß die Eingeborenen von Hawai ihre Prinzessin Laya zurückerwarten, um sie mit Prinz Lilo Taro zu vermählen und ihre Selbständigkeit gegen die Amerikaner wiederzuerkämpfen. Im Hause des amerikanischen Gouverneurs wird hohe Politik und Liebe geschickt vermengt; würde der Kapitän etwas merken — das Spiel wäre schon im ersten Akt zu Ende; zum Glück ist er Tenor, und so langt es noch für zwei weitere Akte, in denen dann sowohl die Prinzessin als auch die Nichte des Gouverneurs und die Tänzerin Raka mit den vorbestimmten Partnern vereinigt werden; daß das auf dem Umwege über Honolulu nun in Monte Carlo geschieht, ist nach dem Abenteuer von Hans Albers und seinem Bombenschiff kein Wunder. Es liegt halt in der Luft.

Theo Knapp führte Regie. Man attestiert ihm gern einen schönen Erfolg, umso mehr, als er mancherlei selbständiges Denken in Aufbau und Umbau der Szenen bewiesen hat. Wenn noch einige Längen in den Sprechszenen gefallen sein werden und die Verzahnung von Auf- und Abtritten enger gelingt, dann wird man freudig dazu Ja sagen können. Auch im Bühnenbild hat man eine glückliche Hand gehabt, und in der Ausstattung beweist sich Karl Kratochvil als ein Könner in seinem Fach: wir haben seit Jahren nicht mehr so gutgesehene und geschmackvoll erfundene Herren- wie Damenkostüme auf der Bühne gesehen wie in dieser Spielzeit.

Gab so der äußere Eindruck des Abends dem musikalischen nicht viel nach, so bot auch die Darstellung im Solistischen manche angenehme Ueberraschung. Das große Ereignis des Abends wurde die charmante Hedy Berner, die als Bessie entzückend aussah und reizend sang und tanzte. Hier haben wir eine Solistin, die vom Temperament her das Gefühl für die moderne Musik hat, und die weiß, wie man so einen Tanz dazu hinlegt. Daß der bildhübsche Helmut Staré wieder auftrat, merkte man am Echo im Publikum. Sein Kapitän Stone war eine elegante Erscheinung von fascinierender Wirkung. Knut Marick bürgert sich mit Glück in der Operette ein; er findet hier immer mehr einen weichen, schön ausschwingenden Ton, den er weiter pflegen sollte. Daß er als Prinz Lilo-Taro eine glänzende Figur machte, geschmackvoll weltmännisch in der leicht exotisch wirkenden Maske, sei besonders vermerkt. Emmy Neubauer als Prinzessin Laya in einem großen weißen Kleid zu glänzender figürlicher Wirkung gebracht, steigerte ihre Leistung von Akt zu Akt. Die Schwipsszene im letzten Bild, in dem sie als ihre eigene Doppelgängerin auftritt, hatte geradezu Format. Sie liegt allerdings auf der Linie, die ins Groteske hinüberzeigt und auf deren Möglichkeiten für die Sängerin an dieser Stelle immer wieder hingewiesen ist. Martin Ehrhard gab als John Buffy wie stets sein Bestes. Er ersetzt den Mangel an Schönheit der Stimme höchst geschickt durch glänzende Tanzakrobatik, die immer wieder ihre Zustimmung beim Publikum findet. Hier hat er neuerdings seinen höchst beachtlichen Partner bekommen: Theo Knapp, der, nachdem er in seiner Rolle als Jim Boy als schwarzer sonny boy mit Gesangs- und Tanzverpflichtung aufgetreten war, als Steptänzer eine Solonummer tanzte, die sich sehen lassen konnte

Lilo Engbarth, als Ballettmeisterin stark beschäftigt, erntete allein und mit ihren Damen immer wieder Applaus, wie denn das Ballett an diesem Abend wohl einen sehr wesentlichen Anteil am Erfolg für sich gutschreiben darf. Es gab ein da capo nach dem andern, und auch am Schluß wollte der von Akt zu Akt angewachsene Beifall nicht enden. Unter Blumen und Händeklatschen schloß sich der Vorhang über diesem Weihnachtsgeschenk des Landestheaters, dem wir für die Feiertage viele so volle und beifallsfreudige Häuser wünschen wie an diesem ersten Abend.

E—s.

Stadttheater Kattowitz

„Der Biberpelz"

Unter der Regie William Welts fand die Komödie „Der Biberpelz" von Gerhart Hauptmann ein dankbares Haus. Der Regieführer hatte insbesondere starke naturalistische Momente der Handlung deutlich herausgehoben, so daß das Spiel eindrucksvolle Szenen bot. Hinzu kam eine zumeist recht gute Rollenbesetzung. Im Mittelpunkte stand in allen Akten Lotte Fuhst als alte Wolffen, die mit staunenswerter Verwandlungsfähigkeit selbst die hohe Behörde hinters Licht führte. Als ihr Mann agierte William Ascet, der den dummschlauen Biedermann vorzüglich markierte. Als Töchter dieses sonderbaren Paares waren Eva Kühne und besonders Ilse Hirt recht gut bei der Sache. Den in seinem besonderen Ideenkreis fest verbohrten Amtsvorsteher wußte Herbert Spalke außerordentlich lebensnahe zu gestalten Eine ebenfalls sehr anerkennenswerte Leistung bot Alois Herrmann in der Rolle des bestohlenen Rentiers. Die Durchführung dieser Rolle zeigte die große Fähigkeit trefflicher Charakterisierungskunst des Darstellers. Eine ausgezeichnete Type war gleichfalls Heinz Gerhard als Schiffer Wulkow. In den Nebenrollen bewährten sich Arno Apel, Hede Larsen, Gustav Schott, August Runge und Fritz Böhlig-Wolff. Das Stück fand starken Beifall des ziemlich besetzten Hauses.

*

„Struwelpeters Weihnachtsfahrt"

Das Oberschlesische Landestheater hat der Jugend durch die Aufführung dieses Märchens eine große Weihnachtsfreude bereitet. Die Regie Theo Knapps sorgte für ein flottes und buntes Spiel, und Kurt Göbel führte ein kleines Orchester mit schmissiger Musik. Ein übervolles Haus kleiner Zuhörer folgte mit Staunen und vollkommener Hingabe den Bildern. Der Struwelpeter Martin Ehrhards erregte zuerst helles Verwundern mit seinem langen Haar und seinen

Weihnachtsfeier im Kriegerverein Karf

(Eigener Bericht)

Karf, 22. Dezember

Der letzte Monatsappell vor Jahresende zeigte eine der stärksten Beteiligungen von allen Versammlungen. In der Eröffnungsansprache hob der Vereinsvorsitzende lobend hervor, daß das Streben der Kameraden, die Pflichten zu erfüllen, welche jedem einzelnen Mitglied durch die Zugehörigkeit zu einem Kriegerverein auferlegt sind, deutlich erkennbar war. Vor allem aber, und das ist die Grundlage der Kriegervereinsarbeit: **es wurde gute und treue Kameradschaft gehalten!** Das hohe Gut der Kameradschaftlichkeit ist stets an erste Stelle zu setzen, und das soll immer so bleiben! Es folgte ein von Gemeindekasseninspektor Michallik vorgetragener Prolog: **„Kampfspruch gegen die Kriegsschuldlüge!“**, der ergreifend auf die Anwesenden wirkte. In dem hierauf folgenden Vortrag: **„Aufbau durch eigene Kraft!“** wurde vom Vereinsleiter, Bergverwalter Schmidt, zum Ausdruck gebracht, daß unser zerrüttetes **Deutschland nur wieder durch Deutschland gerettet werden könne,** wie es auch vor rund 125 Jahren der Fall war. Damals wie jetzt war es für Deutschland überaus hart. Der hauptsächlichste Unterschied zwischen 1807/12 und 1931 ist der, daß **damals ein in wirtschaftspolitischer Hinsicht geschlossenes Preußen war, heute ein durch die schrankenlose Parteiwirtschaft zerrüttetes Deutschland vorhanden ist.** Die grundlegende Vorbedingung für die Rettung unseres Vaterlandes liegt aber einzig und allein in der Herstellung der vaterländischen Einheit, das heißt soviel, daß alle, die sich zum Deutschtum bekennen, über die **Grenzen aller Parteien hinweg den Vaterlandsgeist setzen sollen.** Die Vortragenden ernteten brausenden Beifall. Mit der Mahnung, im kommenden Jahr weiter in treuer, fester Kameradschaftlichkeit zusammenzustehen und die Aufgaben zu erfüllen, die im Dienst um unser deutsches Vaterland gestellt werden, sowie mit einem Gruß und Treugelöbnis an das Vaterland fand der Appell seinen Abschluß.

Im Anschluß hieran fanden sich die Familienangehörigen in dem weihnachtlich ausgestatteten Saal im „Tivoli“ in Massen ein, um eine, der jetzigen Notzeit entsprechende, schlichte Weihnachtsfeier zu begehen. Mit einem Weihnachtsmarsch, gespielt von dem Streichorchester der „Musikfreunde“, wurde die Feier eingeleitet. Der Vereinsvorsitzende hieß die Erschienenen herzlich willkommen, wies in seiner Festrede auf die schwere Not der Zeit hin und erließ die Parole, sich am Weihnachtsfest versöhnend die Bruderhand zu reichen, **damit endlich der äußere und innere Friede seine Herrschaft führe: Liebe, Friede und Freude bauen auf, führen vorwärts und aufwärts, bringen Einigkeit in Geist und Gesinnung zusammen.** Die gebotenen Aufführungen, Weihnachtsgedichte und Weihnachtslieder, Gesangsvorträge des Männergesangvereins, Dirigent Lehrer Glauer, Musikstücke von dem Streichorchester der Musikfreunde, unter der Leitung von Grubensteiger Werner, sowie die von Polizeimeister i. R. Ulrich eingeübten Theaterstücke gaben der schlichten Feier einen recht weihnachtlichen Ton. Mit den besten Wünschen zum Jahreswechsel fand der Abend, der in vollster Harmonie verlief, seinen Abschluß.

Die Preußengrube ehrt 57 Jubilare

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 22. Dezember.

In der mit reichlichem Tannengrün geschmückten Grubenkantine wurden am Montag 57 Bergleute der Preußengrube für 25jährige ununterbrochene Tätigkeit ausgezeichnet. An der Festtafel hatten neben den Jubilaren die führende Beamtenschaft und Betriebsratsmitglieder Platz genommen.

Bergwerksdirektor Machens

würdigte in eindrucksvollen Worten die Verdienste der Jubilare, die in 25jährigem treuen Schaffen der Entwickelung der Preußengrube mit beiwohnten. Eine aufrichtige Danksagung des Grubenleiters war der Lohn. Dann überreichte Direktor Machens nachstehenden 57 Jubilaren wertvolle silberne Uhren und Geldgeschenke: Biernoth, Bryllok, Breitkopf, Glisnik, Gaida, Garbas, Golawski, Gollek, Golombek, Gawlik, Gora, Haparta, Hatlapa, Hoffmann, Jonas, Just, Kensy, Knappik, Kasprzik, Klinn, König, Kostrzewa, Kotzyba, Kolotzek, Lukosczyk, Mnich, Möller, Mücke, Müller, Muschiol, Nowara, Olez, Ogiolda, Ptok, Puzik Franz und Johann, Pyka, Pandzioch, Piernikarczyk; Pietzka, Pigulla, Podzimski, Pisczyk, Sczygiol, Sekulla, Sgoda, Schmatka, Scholyssek, Schygulla, Scheffczyk, Seel, Weiß, Wittosch, Sowa, Krzistkowitz, Mathejczyk, Drzymalla. Der schönste Augenblick der 25 Berufsjahre war vorüber, man ging nun an die Bewirtung mit der üblichen „Bergmannskost“ heran. Währenddessen dankte Jubilar Ogiolda im Namen seiner Kameraden Bergwerksdirektor Machens und der gesamten Grubenverwaltung für die trotz der schweren Krise bereitete Freude. Ein dreifaches „Glückauf“ beschloß die Rede und damit den offiziellen Teil. Der erste Abschnitt des unterhaltenden Teils wurde der Weihnachtszeit gewidmet und einige Weihnachtslieder zu Gehör gebracht. Sehr stimmungsvoll war der fidele Teil, umrahmt von Bergmannsliedern, Grubenlichterpolonaisen und humoristischen Vorträgen. Reichen Beifall fanden Jubilar Ptok und Krzistkowitz.

Beuthen und Kreis

Wiederwahl des Bürgermeisters, Stadtbaurats und Stadtkämmerers bestätigt

Der Preußische Minister des Innern, der für die Bestätigung der Wahl der Bürgermeister zuständig ist, hat die Wiederwahl des Bürgermeisters Leeber bestätigt. Der Regierungspräsident hat die Wiederwahl des Stadtbaurats Stütz und Stadtkämmerers Dr. Kasperkowitz bestätigt.

*

* **Abrahamsfest.** Kaufmann Viktor Adam Beck begeht am 23.12.1931 sein Abrahamsfest.

* **Berufsbezeichnung.** Der Regierungspräsident hat dem Maurermeister und Architekten Karl Kühn, Beuthen, Gustav-Freytag-Straße 3a, die Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnung „Baumeister“ erteilt.

* **Städtischer Autobusverkehr zu Weihnachten.** Am Heiligen Abend fährt der letzte Wagen der Linie 1 um 18,05 ab Bahnhof in Richtung Friedrichstraße. Die letzten Wagen der Linie 3 verkehren ab Bahnhof in Richtung Dr.-Stephan-Straße und in Richtung Kleinfeldstraße um 18,01 Uhr. Von der Kleinfeldstraße fährt der letzte Autobus der Linie 3 um 18,22 Uhr ab. Am 1. und 2. Feiertag verkehren die Autobusse wie an den Sonntagen.

* **Keine Geldbeihilfen durch die Winterhilfe.** Täglich läuft bei der Deutschen Notgemeinschaft Winterhilfe, eine große Anzahl von Bittgesuchen um Geld- und Sachbeihilfen ein. Das veranlaßt die Deutsche Notgemeinschaft, bekanntzugeben, daß Unterstützungen in barem Gelde keinesfalls gewährt werden können, da die gespendeten Geldbeträge ausschließlich für die Speisung in den Küchen der Deutschen Notgemeinschaft Verwendung finden. Bekleidungsstücke können nur in den dringendsten Fällen und in beschränktem Maße zur Verfügung gestellt werden.

* **An den Feiertagen ins Museum!** Am 2. und 3. Feiertag besondere Führungen. Die Feiertage bieten eine gute Gelegenheit, die Ausstellungen im Museum zu besichtigen. Es werden 4 Ausstellungen gezeigt. Die Ausstellung „Bürger — Leser — Bücherei“ (Bülebü) läßt Wesen und Wirken einer wichtigen Kulturstätte in Text und Bild zur einprägsamen Darstellung gelangen. Den Freunden des Buches wird Gelegenheit geboten, sich von den Aufgaben und Arbeitsvorgängen der Volksbücherei persönlich zu überzeugen. Veranstalter ist die Staatliche Beratungsstelle für das Volksbüchereiwesen der Provinz Oberschlesien (Sitz Stadtbücherei Beuthen). Die Ausstellung Aquarelle und Graphiken Berliner Sezessionisten zeigt eine einheitliche Uebersicht über die hochwertigen Leistungen einer Berliner Künstlergruppe. In der Photoschau erfreuen Bilder von Berufsphotographen und Amateurphotographen. Die Zusammenarbeit von Berufs- und Liebhaberphotographen gewährleistet Vielseitigkeit der Ausstellung. Die Geologisch-Mineralogische Sammlung des Vereins technischer Bergbeamten ist eine systematische Ausstellung von Mineralien und Petrefakten, die durch zeichnerische Darstellungen belebt und bereichert werden. Oeffnungszeiten: Am 23., 24. und 25. 12. 1931 bleiben die Ausstellungen geschlossen. Am 26. und 27. 12. 1931 (2. und 3. Feiertag) sind sie von 11—13 und 15—18 Uhr geöffnet. An diesen Tagen werden zwischen 11 und 13 Uhr für die Besucher des Museums in den Ausstellungen Führungen veranstaltet. Die sachkundige Führung wird die Besichtigung zu einem besonderen Erlebnis gestalten. Ein Beitrag für die Teilnahme an der Führung wird nicht erhoben.

* **Verein ehemaliger Katzler-Ulanen.** Die Monatsversammlung wurde durch den 1. Vorsitzenden Heiduk eröffnet. Kamerad Strzelczyk hielt einen längeren Vortrag über die Kriegsschuldlüge, Abrüstung Deutschlands und Aufrüstung der ehemaligen Feindbundmächte. Der Vortrag wurde mit großem Interesse von den Kameraden verfolgt. Da im Februar der Völkerbund zusammentritt, um über die Abrüstungsfrage der Mächte zu beraten und Stellung zu nehmen, wurde von den Kameraden eine Entschließung gefaßt, in der mit Entrüstung die Lüge von Deutschlands Alleinschuld am Weltkriege zurückgewiesen und gegen die dem deutschen Volke aufgezwungene Ungleichheit in allen Wehrangelegenheiten protestiert wird. Der Verein ehemaliger von-Katzler-Ulanen begrüßt daher aufs lebhafte die vom Kyffhäuserbunde alter Soldaten entfachte Bewegung gegen Deutschlands ungleiche Behandlung seitens der anderen bis an die Zähne bewaffneten Völker und fordert von der Internationalen Abrüstungskonferenz im Februar 1932, daß Deutschlands Recht auf Sicherheit und Gleichberechtigung endlich anerkannt werde und „die anderen“ abrüsten wie Deutschland es längst getan hat.

* **Verbilligter Kinobesuch für Erwerbslose.** Die geschlossenen Erwerbsvorstellungen im Deli-Theater am Montag und Freitag jeder Woche finden nicht mehr statt. Die Erwerbslosen können aber gegen Zahlung von 25 Pf. täglich, außer Sonntags, die ersten Nachmittagsvorstellungen besuchen.

* **Frischfleisch durch Reichsbezugsscheine billiger.** Die beiden ersten Abschnitte des Reichsbezugsscheines verlieren am 26. Dezember ihre Gültigkeit. Damit die Berechtigten noch rechtzeitig in den Besitz der Bezugsscheine gelangen, werden das Unterstützungsamt und die Zusatzrentenstelle noch am Donnerstag in der Zeit von 8—11 Uhr offen gehalten. Die Bezugsscheine werden an alle Unterstützungsempfänger mit eigenem Haushalt (Wohlfahrts-Erwerbslose, Armenunterstützungsempfänger, Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene — soweit sie Wohlfahrtsunterstützung erhalten — Sozial- und Kleinrentner) und an Zusatzrentenempfänger, soweit sie auf ihre Versorgungs- und Zusatzrente angewiesen sind, ausgegeben. Die Inhaber von Fleischereigeschäften werden in ihrem eigenen Interesse davor gewarnt, verfallene Abschnitte in Zahlung zu nehmen. Ungültig gewordene Abschnitte werden von der städt. Wohlfahrtsverwaltung zurückgewiesen.

* **Nikolaus bei den ehemaligen Selbstschutzkämpfern.** Die 3. Kompagnie ehemaliger Selbstschutzkämpfer in Arbeitsgemeinschaft mit dem Landesschützenverband hatte die Kameraden mit ihren Familienangehörigen zu einer Weihnachtsfeier in das Vereinslokal Warkotsch geladen. Der Kompagnieführer begrüßte die zahlreich Erschienen, unter diesen den Kreisgeschäftsführer der Landesschützen, Justizinspektor Sonntag, worauf Knecht Ruprecht die Kinder mit Geschenken reichlich bedachte und den Kameraden für ihre angeblichen Verfehlungen die Rute zu spüren gab. In dem gemütlichen Teil überreichte Kreisgeschäftsführer Sonntag dem Kompagnieführer Frischtatzky für seine Verdienste im Landesschützenverband die Silberne Ehrennadel mit der vom Verbande ausgestellten Besitzerurkunde.

* **Von der Freiwilligen Feuerwehr.** Die Freiwillige Städtische Feuerwehr hielt im Vereinslokal, Altdeutsche Bierstuben, am Ringe, ihre Monatsversammlung ab,

langen Nägeln. Doch faßten die kleinen Theaterbesucher bald zu ihm Vertrauen, weil er die Geschwister Lutz (Elisabeth Wanka) und Resi (Hella Wander) so freundlich behandelte und führte. In der Rolle des bösen Teufels Pip holte sich Ludwig Dobelmann einen Sondererfolg. Viel Spaß machte auch Theo Knapp, der als Charly Chaplin auftrat. Die Tänze der Schneeflocken, Küchenjungen, Soldaten, Puppen und der befreiten Tiere erregten viel Bewunderung, obgleich mancher „Fehltritt“ festzustellen war. Zuletzt eine Weihnachtsszene mit dem Christbaum und der Krippe und dem allgemeinen Liede „Stille Nacht“.

L. Sch.

Erich Kästner: „Pünktchen und Anton“

Uraufführung im Deutschen Theater, Berlin

Maßgebend für die Beurteilung dieser Uraufführung ist eigentlich nicht der Fachkritiker, sondern seine Begleitung, also die jungen Herrschaften zwischen 6 und 11 Jahren; und mein Begleiter fand es großartig. Er empfand das altkluge Schwadronieren Pünktchens, der kleinen Hannele Maierzak fast beängstigend, und er stand, als Junge, mehr auf seiten Antons, den ein Schauspielerkind Hans Joachim Schaufuß spielte. Gar nicht einverstanden war er mit der Mutter Pünktchens, die immer Migräne hat, dauernd Besorgungen macht und ein Kleid für 350 Mark kauft, „wie geschenkt“; er meinte, manche Väter müßten darauf achten, daß sie nicht nur ihre Kinder lieb, sondern auch — — Zeit für sie haben; und darin hat er wohl nicht unrecht, und Max Gutstorff machte den nervösen Vater Pünktchens mit den dauernden gesellschaftlichen Verpflichtungen ausgezeichnet. Besonders einverstanden war mein Sachberater damit, daß der Vater Pogge einmal ordentlich aufmuckte und für Ordnung im Hause Sorge trug. Auch die „Dicke Berta“ gefiel ihm sehr gut, und ich konnte ihm sagen, daß Lotte Stein in Wirklichkeit keineswegs so umfangreich ist. Wie sie dem Einbrecher die Birne „weich kloppte“ und damit das Haus rettete, verfolgten wir mit äußerster Spannung. Gegen den Lehrer Bremser hatte der Bub einzuwenden, so etwas gäbe es an seiner Schule bestimmt nicht. Auf die Musik in den Zwischenakten wollte er verzichten, gar nicht freilich auf den Erklärer, Herrn Zeigefinger, der sonst Hubert von Meyerinck heißt; denn der war ebenso lustig wie beweglich. Auf die Frage, ob man dieses Stück auch in anderen Städten geben würde, konnte ich ihm antworten: selbstverständlich. Er hat „Emil und die Detektive“ gesehen, und nach Weihnachten wird er mit seiner Mutter noch einmal „Pünktchen und Anton“ in ihren Schicksalen verfolgen.

Der Regisseur war Gottfried Reinhardt; ich erklärte dem Jungen, daß das der Sohn des berühmten Max Reinhardt sei, von dem er zu Haus die vielen Bilder gesehen hatte. Dann endlich konnten wir gehen, nachdem Pünktchen, mit Blumen und Konfekt beladen, noch durch den eisernen Vorhang vor dem Publikum geknickst hatte.

Hans Knudsen.

Geheimrat Max Koch †

Geheimer Regierungsrat Professor Max Koch, der frühere Literaturhistoriker der Breslauer Universität, ist am Sonntag nach langem Leiden im 76. Lebensjahre gestorben. Koch stammte aus München, promovierte dort 1878, habilitierte sich 1879 in Marburg und kam 1890 als außerordentlicher Professor nach Breslau, wo er 1895 ein Ordinariat erhielt. Seine „Geschichte der deutschen Literatur“ sowie seine „Geschichte der deutschen Literatur von 1900 bis zur Gegenwart“ sind weit verbreitete Bücher.

Japanische Einladung an Breslauer Professor. Der a. o. Professor für Zahnheilkunde und Oberarzt am Breslauer Zahnärztlichen Universitätsinstitut Dr. med. dent. Wilhelm Meyer, ist von der Zahnärztlichen Akademie in Tokio eingeladen worden, vom 1. Oktober 1932 ab 2 Jahre lang an dieser Akademie als Professor zu lehren. Professor Meyer war lange Zeit Assistent bei Prof. Euler in Breslau. Er wurde 1925 als Privatdozent zugelassen und 1930 zum a. o. Professor an der Universität Breslau ernannt.

80. Geburtstag des Bonner Sozialmediziners Rumpf. Der frühere o. Honorarprofessor für soziale Medizin und Naturwissenschaften an der Universität Bonn, Geheimrat Prof. Dr. Theodor Rumpf, vollendet am 23. Dezember sein 80. Lebensjahr. Der Gelehrte, der 1927 sein goldenes Doktorjubiläum feierte, hat vor fast 50 Jahren, im Jahre 1882, seine wissenschaftliche Laufbahn als Privatdozent in Bonn begonnen, wo er 1887 zum a. o. Professor ernannt wurde. Im folgenden Jahr übersiedelte er als a. o. Professor und Direktor der Medizinischen Poliklinik an die Universität Marburg, wo er bis 1892 wirkte, um dann dem Ruf an das Eppendorfer Krankenhaus in Hamburg zu folgen. 1901 kehrte er wieder an die Universität Bonn zurück, wo er 1907 zum o. Honorarprofessor für soziale Medizin ernannt wurde.

Die Bücherstadt Leipzig huldigt Goethe. Zum 100. Todestage Goethes veranstaltet der Leipziger Verein Deutscher Buchkünstler eine Buchausstellung, die den Titel „Goethe in der Buchkunst der Welt“ führt. Leipzig rückt somit in den Mittelpunkt der Städte, die den Goethe-Gedenktag in hervorragender Weise begehen. Neben der offiziellen Veranstalterin — dem Verein Deutscher Buchkünstler — beteiligen sich daran der Börsenverein der Deutschen Buchhändler und der Deutsche Buchgewerbe-Verein.

Halloren besuchen Hindenburg. Die berühmten Halloren, die Bergknappen der Salinen zu Halle, lassen in diesem Jahre eine alte Sitte wieder aufleben. Es wurde beschlossen, am Neujahrstage eine Abordnung zum Reichspräsidenten von Hindenburg zu entsenden. Bei dieser Gelegenheit sollen dem Staatsoberhaupt — dem alten Volksbrauch gemäß — Salz und Eier überreicht werden. Der letzte Besuch von Halloren in Berlin galt am Neujahrstage 1914 Kaiser Wilhelm II.

Neue Spuren des Urmenschen in Niedersachsen. In Döhren bei Hannover ist neben zahlreichen Feuersteinmessern ein Faustkeil gefunden worden, das charakteristische Werkzeug des Altpaläolithikums, wie es bisher zwar sehr häufig in Frankreich, in Deutschland jedoch nur in ganz wenigen Fällen ans Licht gebracht worden ist. Damit ist, wie der Direktor des Provinzialmuseums Hannover, Dr. Jacob-Friesen, in einer Sitzung des Provinzialausschusses betonte, der Nachweis erbracht, daß es vor etwa 100 000 Jahren auch in der Gegend von Hannover den Urmenschen gegeben hat.

Ein Beuthener Komponist komponiert für Neo-Bechstein. Der Beuthener Komponist Alois Heiduczek schreibt eine siebenteilige Suite für den Neo-Bechstein-Flügel. Die Uraufführung findet durch das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters im März 1932 als Einlage in einer Morgenfeier zeitgenössischer Kompositionen statt. Der Komponist selber wird das Werk am Neo-Bechstein zum Vortrag bringen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend findet die 18. Abonnementsvorstellung statt, und zwar ist in **Beuthen** „Der Biberpelz“ und in **Gleiwitz** „Die Blume von Hawai“. Beide Vorstellungen beginnen um 20,15 Uhr.

Bühnenvolksbund Beuthen. Am Donnerstag ist die Kanzlei von 9 bis 14 Uhr geöffnet. Am Sonntag, dem 27. d. Mts., können die restlichen Karten für die Vorstellung am Abend „Meine Schwester und ich“ in der Zeit von 10,30 bis 12,30 Uhr abgeholt werden. Für die Silvesteraufführung „Die Blume von Hawai“ sind noch Karten für Mitglieder aller Gruppen vorhanden.

Gute Schneeverhältnisse im Gebirge

In der letzten Nacht ist im Isergebirge weiter Neuschnee bis zu 5 Zentimeter Höhe gefallen. In den anderen Gebirgen hat sich die Schneelage nicht verändert. Iser-, Riesen-, Glatzer und Altvatergebirge stehen mit ihrer Schneehöhe an der Spitze der Schneesportgebiete Mitteleuropas. Nicht einmal die Schweiz hat höhere Schneelagen. Sie meldet von Andermatt, Arosa, Davos, Pontresina 70 bis 80 Zentimeter Schneehöhe. In den schlesischen Gebirgen liegt der Schnee auf den Hochkämmen 70 Zentimeter bis nahezu 1 Meter hoch. Nach den letzten Schneeberichten besitzt das Glatzer Gebirge (Großer Schneeberg) 96 Zentimeter Schneehöhe, das Altvatergebirge (Hochschar) 90 Zentimeter, das Riesengebirge (Reifträgerbaude) 75 Zentimeter, das Isergebirge (Heufuderbaude) 70 Zentimeter, das Eulengebirge (Hohe Eule) 25 Zentimeter. In den mittleren Lagen des Riesen- und Glatzer Gebirges ist die Schneehöhe etwa 35 Zentimeter. Ueberall liegt Pulverschnee. **Die Sportverhältnisse sind infolgedessen ausgezeichnet.**

Volksbank und Hansabank

Wer aufmerksam unsere Meldung gelesen hat über die Bereitwilligkeit der Berliner Stellen, die Quotengarantie für die Großgläubiger der Hansabank OS. unter der Bedingung der Gründung einer neuen Oberschlesischen Mittelstandsbank zu übernehmen, der wird gefunden haben, daß der Bericht der „Ostdeutschen Morgenpost" in keinem Widerspruch steht zu der Erklärung der Deutschen Volksbank eGmbH. in Beuthen und Hindenburg. Der Gedanke einer Fusion zwischen der neuen Bank und den Deutschen Volksbanken zu erwägen, ist in Berlin anheimgestellt worden. Den hiesigen Bankstellen kann davon nichts bekannt sein, da Verhandlungen mit ihnen noch nicht aufgenommen wurden. Daß die „Ostdeutsche Morgenpost" trotz des Dementis der Hindenburger „Tagespost" die Morgenpostleser dank ihres vorzüglichen eigenen Berliner Nachrichtendienstes auch dieses Mal richtig unterrichtet hat, geht schon daraus hervor, daß bereits nach den Weihnachtsfeiertagen die Groß-Gläubiger der Hansabank OS. zur Zeichnung von Genossenschaftsanteilen für die neu zu gründende Mittelstandsbank aufgerufen werden.

Was schenken wir?

Hier soll nur von Geschenken für den Herrn die Rede sein. Einem Herrn etwas zu schenken ist oft eine Qual: Schenke ich ihm einen Schlips mit gestreiftem Muster, so will er gerade einen buntgemusterten, kaufe ich ein Paar Kamelhaarschuhe, so will er lederne Hausschuhe haben. Bei Zigarren kenne ich mich in den Sorten nicht aus. Ich muß mich auf das Urteil des Zigarrenhändlers verlassen und treffe niemals das Richtige. Wie stelle ich es also an, daß ich ihm mit einem Geschenk eine Freude mache?

Wer begütert ist, schenke dem Gatten zu Weihnachten hübsche Einrichtungsgegenstände, die dazu beitragen, den Aufenthalt im Haus behaglich zu machen. Hierzu gehören Klubsessel, Klubmöbel, ferner ein Rauchtisch, eine schöne Schreibtischgarnitur. Auch eine künstlerische Bronze, ein Bild. Oft wird man finden, daß der alte Papierkorb schon längst durch einen neuen hätte ersetzt werden können. Für den Geschäftsbetrieb eignen sich Unterschriftsmappen, Briefordner, kleine Kartotheken, Ablegekörbe, ein Vorhang vor das Regal, Lederkissen und alle die kleinen Gegenstände, die nicht viel kosten, aber doch die Arbeit wesentlich erleichtern. Schließlich sei auch an den Kalender erinnert, der oft mehrere Wochen nach Neujahr gekauft wird, nachdem sich der Gatte schon so und so oft geärgert hat, daß er fehlte.

Bleiben wir bei der Arbeit des Mannes, so kommt auch eine Menge hübscher praktischer Sachen in Frage. Ein guter Füllfederhalter, ein silberner, vielleicht sogar goldener Bleistift, Buntstifte, die mehrere Farben aufweisen, handliche, die Taschen nicht auftragende Notizbücher und Federmesser. Das Wesentliche beim Schenken ist, daß man darauf achtet, was dem Gatten fehlt. Oft hat er sich für diesen oder jenen Gegenstand Ersatz kaufen wollen, ist aber aus irgend einem Grunde hierzu nicht gekommen. Kennen Sie die Geldbörse Ihres Gatten, d. h. selbstverständlich nicht von innen, sondern von außen? Ist sie nicht vielleicht schon schadhaft? Könnte die Brieftasche nicht durch eine neue ersetzt werden? Hat der Taschenspiegel einen Sprung? Wie ist es mit dem Zifferblatt der Uhr? Könnte es vielleicht erneuert, modernisiert, mit Leuchtzahlen versehen werden? Alles nur Kleinigkeiten, die aber dem Geschenkten beweisen, daß man sich bei der Auswahl Mühe gegeben hat, ihn zu erfreuen.

Nun zu den Garderobengegenständen! Einem Herrn kann man immer Schlipse schenken, Taschentücher und Handschuhe. Wenn Sie seinen Geschmack für Krawattenmuster nicht kennen, müssen Sie einmal versuchen, ihn mit List vor das Schaufenster eines Herrenartikelgeschäftes zu bringen und sich mit ihm möglichst harmlos über die ausgestellten Schlipse zu unterhalten. Sie können dann wenigstens erkennen, in welcher Richtung sich seine Wünsche bewegen. Uebrigens seien Sie noch auf einen Garderobengegenstand aufmerksam gemacht, dem die meisten Herren, da sie ja weniger eitel sind als Frauen, nicht genügende Aufmerksamkeit schenken, auf den Kragen. Hier tritt fast alle Jahre ein Modewechsel ein. Die Zeit, da man Jahrzehnte hindurch den Vatermörder trug oder hohe Umlegekragen, ist vorbei. Augenblicklich sind niedrige, aber sehr große Kragen modern, die etwa noch 4 Zentimeter breit auf dem Oberhemd aufliegen.

Können Sie mehr Geld für Ihre Geschenke ausgeben, so kaufen Sie vielleicht einen Pullover, einen Sport-Sweater, eine schöne Garnitur, vielleicht sogar ein Sportjackett mit Pelz. Treibt Ihr Mann Sport, so schenken Sie ihm am besten Gegenstände, die mit der Sportart zu tun haben, in der er Meister ist. Zum Tennisspielen neue Pressen für die Schläger, einen Oelbezug, zum Fußball eine neue Garnitur, zum Schwimmen vielleicht einen Bademantel.

Das Rauchbedürfnis des Herrn erschließt Ihnen zahlreiche Möglichkeiten. Neben den Rauchmaterialien selbst, deren richtige Auswahl Sie immer treffen werden, wenn Sie einmal darauf achten, welche Zigarren, Zigaretten oder Tabaksorten er sonst benutzt, erfreuen Sie den Gatten durch ein schönes, vor allem garantiert sicher funktionierendes Feuerzeug, durch eine Zigarren- und Zigarettentasche, einen Tabaksbeutel, ein Pfeifenbesteck, durch Zigarren- oder Zigarettenspitzen, auch durch einen hübschen Schrank, in dem er seine Tabakwaren aufhebt, wobei Sie neben der geschmackvollen Auswahl auch auf seine Konstruktion achten müssen, die es verhindert, daß das Rauchmaterial zu sehr austrocknet. In mancher Wohnung gibt es viele Aschenbecher, aber keinen brauchbaren, auf den man auch einmal eine Zigarette oder Zigarre aus der Hand legen kann. Häufig sind Rauchzerstörer und Qualmvertilger angebracht, die dazu dienen, die ausgerauchten „Glimmstengel" auszudrücken, damit sie nicht weiter dampfen.

Aus dieser Liste von Vorschlägen können Sie ersehen, daß der Herr mit mancherlei zu erfreuen ist.

Heiligabend: Karpfen!

Ein schmackhaftes Karpfengericht stellt die deutsche Hausfrau „auf Polnisch" wie folgt her: 2 Pfund Karpfen, 1 Zwiebel, ½ Liter Braunbier, 2 große Petersilienwurzeln, 25 Gramm Butter, 40 Gramm Fischpfefferkuchen, 20 Gramm Mehl, Essig, Zucker, Salz, 1 Glas Rotwein! Zubereitungsdauer: 1½ Stunden. Der Karpfen wird der Länge nach gespaltet, in 4 bis 6 Stücke geteilt, mit Salz eingerieben. In Braunbier kocht man eine große, in Scheiben geschnittene Zwiebel aus. Die Petersilienwurzel wird gleichfalls in Scheiben geschnitten und in Butter weich geschmort. Der Pfefferkuchen wird in zwei Eßlöffel Essig und etwas kochendem Bier aufgelöst, das Mehl wird in einem ⅛ Liter kaltem Wasser klargerührt. Die geschmorten Petersilienwurzeln, den aufgelösten Pfefferkuchen und das angerührte Mehl gibt man in das Braunbier, läßt das Ganze aufkochen und schmeckt die Soße mit Essig, Zucker, Salz und Rotwein ab. Die eingesalzenen Fischstücke kommen in die kochende „polnische Soße" und müssen darin 15 Minuten schmoren!

---

die vom 1. Vorsitzenden, Stadtrat Bresler, eröffnet wurde. Das Andenken des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Lazarek wurde geehrt. Nach Aufnahme von zwei neuen Kameraden berichtete Kamerad Toch über den Gasschutzlehrgang. Es wurde beschlossen, am 9. Januar 1932 im kleinen Saale des Promenaden-Restaurants eine schlichte Weihnachtsfeier im Rahmen der Wehr zu veranstalten. Eingangs der Sitzung begrüßte der Vorsitzende den Oberbrandmeister Schmidt von der Berufsfeuerwehr. Ein gemütliches Beisammensein beschloß die Sitzung.

* **Warnung vor gesundheitsgefährlichem spanischen Feuerwerk.** Es ist wiederholt beobachtet worden, daß spanisches Feuerwerk (Radauplätzchen, Teufelskracher u. dergl.) in der Zündmasse gelben Phosphor enthielt. Bei einem 10jährigen Knaben, der 2 Radauplätzchen zum Lutschen in den Mund genommen und dann verzehrt hatte, traten Uebelkeit, Erbrechen und schließlich der Tod ein. Gelber Phosphor ist ein starkes Gift. Es wird daher dringend davor gewarnt, derartiges Feuerwerk Kindern zugänglich zu machen.

* **Spiel- und Sportverein Dombrowa.** Der Verein veranstaltete für die Jugendmannschaften und deren Eltern im Terrassen-Restaurant und abends für die Senioren und deren Angehörige im festlich geschmückten Saale des Schneiderschen Gasthauses eine wohlgelungene Weihnachtsfeier. Nach einem Prolog begrüßte der 1. Vorsitzende, Obersteiger Sobel, mit herzlichen Worten die zahlreich erschienenen Gäste und Mitglieder. In seiner Begrüßungsrede führte er aus, daß, wenn auch die jetzige Zeit nicht angetan ist, Feste zu feiern, so ist gerade der Sportverein berufen, neben seinen hohen Zielen, Förderung der Leibesübungen, Stärkung des Gemeinsinns und der echten Kameradschaftlichkeit auch die von unseren Urvätern überlieferten Sitten und Gebräuche weiterhin zu hegen und zu pflegen, damit auch die sittlichen Kräfte gestärkt werden, die uns die schwere Zeit überbrücken helfen sollen. Seine Worte klangen in ein Hoch auf den Förderer der Sportsbewegung, unseren Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg aus, worauf das Deutschlandlied abgesungen wurde. Nach einem Vortrag der Gesangsabteilung unter Leitung des Lehrers Brzoska erschien auf einem richtigen Schimmel sitzend in würdevoller Haltung St. Nikolaus, begleitet von zwei schwerbeladenen wilden Gesellen. In launigen Worten hielt St. Nikolaus einem jeden Lob- bezw. Strafreden. Die stark gewürzten Aussprüche lösten kräftige Lachsalven aus, die die wilden Gesellen mit ihren Tröstern eindrucksvoll begleiteten. Anschließend wurden Weihnachtslieder, Volksgesänge und humoristische Darbietungen geboten, die die Anwesenden noch lange in froher Stimmung zusammenhielten. Der harmonische Verlauf dieses schönen Abends zeigte, daß der Verein trotz wirtschaftlicher Not der Gemeinschaft dienen kann.

* **Wieder verbilligte Theaterkarten für Erwerbslose.** Das Oberschlesische Landestheater hat für die Nachmittagsvorstellung am Freitag (1. Weihnachtsfeiertag) um 16 Uhr „Die drei Zwillinge" 155 Karten zum Preise von 20 und 30 Pf. für Unterstützungsempfänger des Arbeits- und Wohlfahrtsamtes zur Verfügung gestellt. Die Karten werden nur im Wohlfahrtsamt (Zimmer 53) ausgegeben. Die Unterstützungskarten sind im Theater als Ausweis vorzuzeigen.

* **Für die Weihnachtsfeiertage ein gutes Buch.** Die Stadtbücherei verlängert vor den Weihnachtsfeiertagen die Ausleihe. Bücher werden am Mittwoch, 23. Dezember, von 10—14 Uhr und am Donnerstag, 24. Dezember, von 10—13 Uhr entliehen.

* **Turnverein Frisch-Frei.** Die Weihnachtsfeier mit anschließendem Tanz des Turnvereins Frisch-Frei findet am 2. Weihnachtsfeiertag) um 8 Uhr abends in der Diele des Konzerthauses statt.

* **Kameradenverein ehem. 8. Dragoner.** Die Versammlung, verbunden mit Weihnachtsfeier und Einbescherung findet am 2. Weihnachtsfeiertag im Bierhaus Oberschlesien statt.

* **Grün-Weiß.** Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, Mannschaftsabend bei Binast (Ebert), Feldstr.

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im Konzerthaus die Monatsversammlung statt mit einem Vortrag des Vorsitzenden über die 4. Notverordnung.

„Das gelbe Haus des King-Fu" im Deli-Theater

Dieser Film ist nach dem Roman „Das gelbe Haus von Rio" von Joseph M. Velter zurechtgestutzt und hat in Karl Grune einen Spielleiter mit künstlerischem Fingerspitzengefühl gefunden: der alles aus dem an sich belanglosen Drehbuch herausholt, was herauszuholen ist. Es geht hier um eine Serie von Verbrechen, die die Polizei nicht so ohne weiteres aufklären kann. Dazwischen spielt, als Ausruhepunkt in all dem sensationellen Geschehen, eine fahrende Schauspielertruppe, mit Anita, dem „Star", an der Spitze. Und zum Schluß ergibt sich die Frage: „Was ist Spiel und was ist Wirklichkeit?"

Schauspielerisch ist dieser Film sehr gut besetzt. Charlotte Susa als Anita wie Gustav Dießl in seiner Doppelrolle als Scalpa und King-Fu sind ganz auf ihrem Posten. Es gibt auch einige Schlager zu hören, u. a. „Mir fehlt mein Herz seit vierundzwanzig Stunden", und das Tangolied „Heut' tanz' ich nur für Dich", die recht bald in aller Munde sein werden.

Bobrek-Karf

* **Unfall-Meldestellen.** Von nun ab befinden sich im Ortsteil Karf folgende Unfall-Meldestellen der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz: 1. Kolonie Worpie, beim Kameraden Dworatzek; 2. Bobreker Straße 3, beim Kam. Gorzel; 3. Miechowitzer Straße, beim Kam. Friseur Wrazidlo. Bei der letztgenannten Unfallmeldestelle ist eine Tragbahre mit Zubehör.

Miechowitz

* **Fröhliche Weihnacht überall.** Der Goldene Sonntag war von vielen Weihnachtsfeiern begleitet. Neben der großen Kriegervereinsfeier verdient zunächst die Nikolausfeier der Freiwilligen Sanitätskolonne erwähnt zu werden. Nach einer Kindereinbescherung fanden sich in den Abendstunden alle Sanitätskameraden unter dem Weihnachtsbaum ein. St. Nikolaus tat seinen Dienst. Kolonnenarzt Dr. Kaul begrüßte Mitglieder und Gäste und zeichnete vier besonders treue Kameraden aus, indem sie zu Gruppenführern befördert wurden. Es sind dies Kamerad Bednarek, Nowak, Przibylla und Prüfer. Am Montag bereiteten die Schwestern des Marienklosters mit Unterstützung der Eltern den kleinen Besuchern des Kindergartens ein großes Einbescherungsfest. Groß war die Freude der Eltern, als ihnen die Kleinen ein niedliches Märchenspiel und Reigen vorführten. Dann konnten aber auch sie die Freude entgegennehmen, denn an langen Tafeln in der Schulklasse hatte das Christkind reiche Gaben niedergelegt.

Rokittnitz

* **Goethe-Ausstellung.** Anläßlich der 100. Wiederkehr von Goethes Todestag veranstaltet die Kreisheimatstelle in nächster Zeit in ihrem im hiesigen Rathause befindlichen Bibliotheksraume eine Ausstellung, die diesen großen deutschen Dichterfürsten betreffende Erinnerungsstücke, bildliche und schriftliche Darstellungen sowie seine literarischen Werke umfassen soll. Es wird erwartet, daß die hiesige Bürgerschaft zur Ausgestaltung dieser Ausstellung nach Kräften beiträgt. Ausstellungsgegenstände nimmt der Verwalter der Kreisheimatstelle, Lehrer Walter Krause, Akazienweg, entgegen.

Mikultschütz

* **Bestandene Prüfung.** Vor der Prüfungskommission der Schneiderinnung hat das Lehrmädchen Klara Skrzypczyk ihre Gehilfinnenprüfung mit „Gut" bestanden.

* **Von der Kreisberufsschule.** Die Mädchenklassen der Kreisberufsschule veranstalteten im großen Saale des Jugendheimes ihre Weihnachtsfeier. Berufsschuldirektor Knietsch konnte die Vertreter des Kreises, der Gemeindeverwaltung, die Pfarrgeistlichkeit und andere Ehrengäste, die zahlreich der Einladung gefolgt waren, begrüßen. Die Darbietungen der Schülerinnen zeugten von großem Fleiß, und es war erstaunlich, in welcher Weise sie sich in die Rollen eingelebt hatten. Es wechselten mehrstimmige Lieder zur Laute mit lebenden Bildern und Vorlesungen ab. Ein Weihnachtsspiel, das bei den Zuschauern große Teilnahme auslöste, folgte. Beim brennenden Weihnachtsbaum hielt der Weihnachtsmann seinen Einzug, der in launiger Weise Geschehnisse aus dem Schulleben zu erzählen wußte und für die Schülerinnen Pfefferkuchen mitbrachte. Die ganze Veranstaltung nahm einen wohlgelungenen Verlauf, wofür in erster Linie den Gewerbeoberlehrerinnen Baranowski und Paul gedankt sein muß. Ließe sich diese Feier nicht im öffentlichen Rahmen wiederholen?

Wieschowa

* **Elternabend der Volksschule.** Einen seltenen Erfolg hatte der von der hiesigen deutschen Volksschule veranstaltete Elternabend. In dreifacher Weise war die Veranstaltung wirksam: Zunächst brachten die Darbietungen den zahlreich erschienenen Eltern und Ortsbewohnern Weihnachtsstimmung und Unterhaltung. Sie lenkten die Blicke abseits von den wirtschaftlichen und sonstigen Nöten und atmeten Weihnachtsfrieden. Dann aber zeigte dieser Elternabend das harmonische Zusammenarbeiten von Schule und Elternbeirat, denn der hiesige Elternbeirat hat gemeinsam mit der Lehrerschaft an der Durchführung des Elternabends mitgewirkt. Am wirksamsten empfanden wohl aber die armen Schulkinder den Elternabend, denen dadurch eine Einbescherung mit reichen Gaben ermöglicht wurde. Fast 80 Schüler wurden beschenkt, und ihre Eltern nahmen den Trost mit, daß trotz Not und Sorgen ihren Lieblingen doch eine Weihnachtsfreude bereitet wurde. Ueber die Vorführung selbst waren alle begeistert. Besonders die jüngsten Darsteller ernteten reichliches Lob. In den am Schlusse der Veranstaltung seitens des Gemeindevorstehers und eines Mitglieds des Elternbeirats zum Ausdruck gebrachten anerkennenden Worten wurde besonders hervorgehoben der gute Geist in der Schule, das Zusammenhalten von Schule und Elternhaus und die Harmonie zwischen Elternbeirat und Lehrerschaft. Besonderer Dank wurde der Lehrerschaft und dem Leiter der Schule dafür ausgesprochen, daß es ihnen mit diesem Elternabend gelungen war, praktische Winterhilfe zu leisten und so viele arme Kinder zu beschenken.

Gleiwitz

* **Silberhochzeit des Polizeipräsidenten i. e. R. Beck.** Das Fest der Silbernen Hochzeit feiern am 26. Dezember, 2. Weihnachtsfeiertag, Polizeipräsident i. e. R. Diplom-Ingenieur Max Beck und Gemahlin.

* **Bestandenes Examen.** Berthilde Beck, die Tochter des Polizeipräsidenten i. e. R. Beck, hat in Oppeln das Hebammenschwesterexamen mit dem Prädikat „Gut" bestanden. Berthilde Beck will sich in Gleiwitz als Hebammenschwester niederlassen.

* **CV. und Gleiwitzer Kommunalbeamtengehälter.** Die durch die Zuschrift „Wie man im Magistrat Gleiwitz die Notverordnung auffaßt" und durch die Gegenerklärung des Gleiwitzer Magistrats über die Kommunalbeamtengehälter aufgeworfene Frage, welche Rolle die Parteipolitik in der Personalpolitik der Stadt Gleiwitz spielt, hat in der obigen Zuschrift zu einer Verknüpfung von Zentrum und CV. geführt, die eine Erklärung unsererseits erfordert. Im Gleiwitzer Magistrat sind nur zwei CVer tätig, und der Tiefbauer gehört nicht dem CV., sondern dem KV. an. Wir stehen nicht an, diese Einschaltung des CV. in den in jener Zuschrift umrissenen Zusammenhang zu bedauern, unbeschadet des sonstigen Sachverhalts, den die Gewährsmänner der Zuschrift nach wie vor aufrechterhalten.

* **Schwerer Verkehrsunfall.** Auf der Coseler Straße stieß eine Kraftdroschke mit einem Pferdefuhrwerk zusammen. Die Wagendeichsel brach, das Pferdegeschirr riß. Das Pferd wurde durch den Kotflügel so verletzt, daß es zum Roßschlächter gebracht werden mußte. Der linke vordere Kotflügel des Kraftwagens wurde eingedrückt, der Fahrtrichtungsanzeiger und die vordere Stoßfederung brachen ab, zwei Lampen wurden stark beschädigt. Der Sachschaden beträgt insgesamt 650 Mark. Der Fuhrwerkslenker erlitt leichte Verletzungen an den Beinen.

* **Einbrüche.** In Schechowitz wurde bei dem Gastwirt Chwalczyk eingebrochen. Den Tätern fielen Waren im Werte von 230 Mark in die Hände. U. a. entwendeten sie einen braunen, geschnitzten Grammophonapparat und 20 Platten. Vor Ankauf wird gewarnt. — Aus einer Wohnung in der Grünwaldstraße in Gleiwitz wurden durch Einbruch eine silberne Damenuhr mit Goldrand und silberner Kette, ein silbernes Armband mit Herz, ein silberner Ring mit blauem Stein, eine Brosche, eine Granatbrosche in Goldfassung, ein Armband, ein silberner Ring mit gelbem Stein, eine braune Brosche mit Achatstein, zwei goldene Krawattennadeln, ein Trauring und eine grüne Geldbörse mit Inhalt gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium nach Zimmer 62.

* **Weihnachtsfeier im GdA.** Der GdA. Jugendbund veranstaltete eine schlichte Weihnachtsfeier. Jugendobmann Botor konnte die zahlreich erschienenen Eltern, Bundesmitglieder und Bundesfreunde begrüßen. Er führte aus, daß trotz der Wirtschaftskrise und der Not, die unter dem Volke herrscht, jeder das Weihnachtsfest feiern solle, weil es ein Fest der Liebe und Versöhnung sei. Es komme nicht darauf an, viel zu schenken und reich beschenkt zu werden, sondern darauf, daß durch den inneren Frieden in jedem einzelnen Weihnachtsstimmung geweckt werde. Darum habe auch der Jugendbund diese Feier gestaltet. Der Ortsgruppenvorstand konnte für erfolgreiche Tätigkeit drei Jugendbündlern ein Diplom und die silberne Ehrennadel überreichen. Er forderte die Jugend auf, weiter für den Bund und somit für das deutsche Volk zu arbeiten. Das Weihnachtsspiel „Die fröhlichen drei Könige" fand bei den Zuschauern reichen Beifall.

Zur Schließung der Friedenshütte

Zu der gestern durch das offiziöse Wolffsche Telegraphenbüro verbreiteten Meldung über die Schließung der Friedenshütte teilen wir mit, daß am 29 Dezember nicht eine Gläubigerversammlung (wie WTB. verbreitet hat) stattfindet, sondern die Beschlußfassung bei Gericht über die Eröffnung des Zahlungsaufschubs. Die weitere durch WTB. verbreitete mißverständliche Nachricht, daß die Friedenshütte geschlossen sei, bedarf der Ergänzung dahin, daß die der Friedenshütte A.-G. angehörige Bailsdonhütte nach wie vor vollkommen in Betrieb bleibt.

Polizeidienst zum Jahresschluß

Am 31. Dezember (Silvester) endet in sämtlichen Dienststellen der staatl. Polizeiverwaltung Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg der Bürodienst um 12 Uhr. Bis 15 Uhr ist ein Bereitschaftsdienst eingerichtet. Am 2. Januar 1932 findet in sämtlichen Polizeidienststellen Dienst wie an Sonntagen statt.

Landwirtschaftliche Tagung in Gleiwitz

Pferd oder Motor?

Tierhaltertagung und Generalversammlung des Warmblutpferdezuchtvereins

Gute Zuchtergebnisse in den letzten Jahren

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 22. Dezember.

Der Landkreis Tost-Gleiwitz, der Warmblutpferdezuchtverein Gleiwitz-Beuthen und die Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Tost veranstalteten am Dienstag eine landwirtschaftliche Tagung, die von den Landwirten des Kreises außerordentlich stark besucht war. An der Tagung nahmen u. a. auch Landrat Harbig, Majoratsbesitzer von Guradze und der Geschäftsführer der Warmblutkommission, Rittmeister a. D. Dr. von Schickfuß, teil. Der Vorsitzende der landwirtschaftlichen Kreiskommission, Landwirt August Cimander, Schönwald, eröffnete zunächst den Tierhaltertag.

Oberlandwirtschaftsrat Moor

hielt einen Vortrag über die Fütterung des Milchviehs. Er ging davon aus, daß trotz der vielen Absatzschwierigkeiten, die sich in den letzten Jahren für landwirtschaftliche Produkte ergeben haben, die Steigerung der Produktion gerade in der Milchwirtschaft nicht nachlassen dürfe, denn gerade für Molkereiprodukte würden alljährlich immer noch viele hundert Millionen Mark an das Ausland gezahlt. Notwendig für die Leistungssteigerung sei in erster Linie leistungsfähiges, gesundes Vieh, und um hier vorwärts zu kommen, müsse die Leistungskontrolle in weit größerem Umfange eingeführt werden, als sie bisher vorhanden sei. **Während in Dänemark 48 Prozent aller Milchkühe in der Leistungskontrolle stünden, seien es in Oberschlesien nur 7 Prozent.** Alle schlechten Futterverwender müßten aus den Ställen der Landwirte verschwinden. Um die Milchproduktion zu verbilligen, müsse der Landwirt für möglichst viel wirtschaftseigenes Futter sorgen. Zur Erörterung gelangte dann die Verfütterung von Kartoffeln im Milchviehstall und die Beschaffung und Konservierung von eiweißreichem Wirtschaftsfutter. Hierbei müsse auf die Ertragstreue der angebauten Futterpflanzen geachtet werden. Die Einsäuerungsmöglichkeiten der verschiedenen Futterpflanzen wurden eingehend erörtert, worauf Oberlandwirtschaftsrat Moor eingehend die Fütterung der trocken stehenden und der milchgebenden Kühe, die Verwendung von Kraftfutter und die Bedeutung des wirtschaftseigenen Futters behandelte.

In einer Aussprache wurden vor allem Anfragen über die Bekämpfung der Tierkrankheiten gestellt und von Oberlandwirtschaftsrat Moor beantwortet.

Diplomlandwirt Wosnitzok, Tost,

sprach dann über die Körergebnisse im Landkreis Tost-Gleiwitz. Er führte aus, daß sich die Vatertierhaltung seit Bestehen der Landwirtschaftskammer Oberschlesien außerordentlich verbessert habe, und zwar sowohl in der Rindvieh-, als auch in der Schweine- und Ziegenzucht. Im ganzen seien 131 Bullen, 106 Eber und 88 Ziegenböcke gekört worden. Die Zuchtrichtung sei für Rindvieh das schwarzbunte Niederungsvieh, für Schweine das veredelte Landschwein und für Ziegen die weiße, hornlose Edelziege. Das der Körkommission vorgestellte Tiermaterial habe eine bedeutende Ausgeglichenheit in Körperform, Körperbau und Farbe aufgewiesen. Auch hinsichtlich der Leistungen seien Fortschritte zu verzeichnen, besonders in der Milch- und Fleischleistung. Insgesamt konnten fast für drei Viertel der vorgestellten Vatertiere Leistungs- und Abstammungspapiere beigebracht werden, ein Fortschritt für den Landkreis Tost-Gleiwitz, den man noch vor drei Jahren kaum zu erhoffen wagte. Für die Zukunft gelte es nun, trotz der wirtschaftlichen Notlage keinen Schritt in dieser Entwicklung zurückzuweichen, denn eine Vernachlässigung in der Vatertierhaltung bringe das, was mühsam erreicht worden sei, wieder um viele Jahre zurück. Die Körkommission werde auch für die Zukunft darauf achten, daß nur das allerbeste Vatertiermaterial angekört werde. Für Vatertiere, die zuchtuntauglich geworden seien, solle Ersatz aus bodenständigen, oberschlesischen Herden eingestellt werden.

Auch diesem Vortrag folgte eine eingehende Aussprache über Einzelfragen der Vatertierhaltung. Dann schloß Landwirt Cimander den Tierhaltertag, und

Majoratsbesitzer von Guradze,

Tost, eröffnete die Generalversammlung des Warmblutpferdezuchtvereins Gleiwitz-Beuthen mit einer Begrüßung der in großer Zahl erschienenen Landwirte. Diplomlandwirt Wosnitzok, Tost, gab einen Bericht über das Geschäftsjahr 1931 und über die in diesem Jahr seitens des Vereins durchgeführten Veranstaltungen. Im März fand eine Stutenkörung in Miedar statt, die zugleich die Erweiterung des Vereins auf den Kreis Beuthen bedeutete und dem Verein einen erheblichen Mitgliederzuwachs brachte. Außerdem wurde erreicht, daß im Kreis Beuthen seitens des Staates ein oldenburgisches Landzuchtpferd aufgestellt wurde. Im April erfolgte auf dem Gute Grabow bei Tost die Vorführung der modernen Anspannung und der Koppelung von Ackergeräten, worauf Landwirtschaftsrat Figulla einen näher erläuternden Lichtbildervortrag über dieses Thema hielt. Im Juni fand die diesjährige Hauptstutenkörung des Vereins statt, bei der 20 Saugstutenfohlen, 14 einjährige Stutfohlen, 14 zweijährige Stutfohlen und 15 Familien prämiiert werden konnten. Im Anschluß an die Körung fand eine Zugleistungsprüfung für Warmblutpferde in schwerem Zuge statt. Am 10. und 11. Juli veranstaltete der Verein eine Studienreise durch die oberschlesischen Pferdezuchtgebiete, und er war schließlich im Oktober beim Reit- und Fahrturnier in Cosel vertreten. Nach Erstattung des Kassenberichts wies Diplomlandwirt Wosnitzok darauf hin, daß trotz der Schwere der Zeit die Zucht des edlen Warmblutpferdes nicht vernachlässigt werden dürfe. Majoratsbesitzer von Guradze machte dann ergänzende Ausführungen zum Geschäftsbericht und wies **auf die fortschreitende Motorisierung hin, die der Pferdezucht Schwierigkeiten bereite.** Unter diesen Umständen sei es mehr denn je notwendig, nur bestes Pferdematerial zu züchten. Nachdem Landwirt Cimander Majoratsbesitzer von Guradze für dessen umsichtige und umfangreiche Arbeit im vergangenen Jahr gedankt hatte, hielt Landwirtschaftsrat Figulla, Oppeln, einen Vortrag über wichtige Pferdezuchtfragen. Er erklärte zunächst, daß auch der Motorisierung Grenzen gesetzt seien, denn für den kleinen landwirtschaftlichen Betrieb sei der Motor zu teuer im Betrieb. Im übrigen habe auch der Verein Berliner Spediteure kürzlich verlauten lassen, daß

innerhalb des Weichbildes der Stadt das Pferd vor dem Motor bevorzugt werde.

In der Landwirtschaft habe der Motor nur dort Berechtigung, wo es gelte, den Betrieb zu beschleunigen. Wo die Arbeit nicht so dringlich sei, bleibe das Pferd das billigere Betriebsmittel. Die Gespannparade in Gleiwitz habe erkennen lassen, daß es auch in der näheren Umgebung von Gleiwitz zahlreiche Pferdehalter gebe. Trotz der Kürze der für die Vorbereitungen zur Verfügung stehenden Zeit habe man eine ganze Anzahl sehr ansehnlicher Gespanne zusammenbringen können. Damit sei erwiesen worden, daß **auch in der Stadt das Pferd als Betriebsmittel nicht ausgestorben sei.** Bei einer Tagung des Warmblutzüchterverbandes in Berlin sei mitgeteilt worden, daß **die Pferdepreise im Westen angezogen haben.** In Oberschlesien seien Pferde gegenwärtig allerdings kaum zu verkaufen. Der Kreis Gleiwitz habe nicht übermäßig viel Pferdezucht, meist würden nur Pferde für den eigenen Bedarf gezüchtet. Lebhafter sei die Pferdezucht in den Gebieten links der Oder. Entgegen einem vorliegenden Antrage, auch Kaltblut zu züchten, empfehle er gerade hier, lieber bei der Warmblutzucht zu bleiben, da ja Kaltblutpferde aus den Kreisen links der Oder bezogen werden können. Landwirtschaftsrat Figulla sprach dann eingehend über die Anwendung von Mehrgespannen in der Landwirtschaft und zeigte hierzu eine Reihe von Lichtbildern. Er wies besonders darauf hin, daß durch die Anwendung der gekoppelten Ackergeräte und der Mehrgespanne eine Ersparnis an Arbeitskräften erzielt werden kann, die sich nicht umgehen läßt, wenn der landwirtschaftliche Betrieb rentabler gestaltet werden soll. Im übrigen werde durch diese Mehranspannung auch eine größere Verwendung des Pferdes erfolgen. Nach einer Aussprache, in der Anregungen gegeben und Wünsche geäußert wurden, erfolgte die Auszahlung der Prämien und die Ueberreichung der Ehrenpreise an die Besitzer der bei der Körung und bei der Zugleistungsprüfung preisgekrönten Tiere. Landwirt Cimander sprach dann im Schlußwort Landrat Harbig den Dank des Vereins dafür aus, daß er die Tagung veranstaltet und durch die im Einvernehmen mit dem Kreisausschuß erfolgte Bewilligung der erforderlichen Mittel überhaupt ermöglicht habe. Damit habe die Kreisverwaltung wiederum bekundet, daß es ihr größtes Bestreben sei, die Landwirtschaft des Kreises zu fördern und ihr die Möglichkeiten zu geben, aus der gegenwärtigen katastrophalen Wirtschaftslage zu einer günstigeren Entwicklung der Landwirtschaft zu gelangen.

Anschließend wurde gemeinsam das Lied. „Stille Nacht, heilige Nacht" gesungen. Der kleine Chor sang mit Instrumentenbegleitung mehrere Lieder.

* **Straßenbahnverkehr am Weihnachtsabend.** Die Verkehrsbetriebe Oberschlesien Aktiengesellschaft teilt uns mit, daß der Straßenbahnverkehr auf den elektrischen Linien am 24. Dezember abends und am 25. Dezember 1931 morgens eingeschränkt wird. Die letzten Abendzüge am 24. Dezember und die ersten Frühzüge am 25. Dezember sind aus den Fahrplanaushängen in den Wagen und an den Haltestellen ersichtlich.

* **Kurzschriftverein 1931 Gleiwitz (Stolze-Schrey und Reichskurzschrift).** Unter starker Beteiligung seiner Mitglieder veranstaltete der Kurzschriftverein 1931 Gleiwitz (Stolze-Schrey und Reichskurzschrift) im Restaurant Hindenburg seine erste Weihnachtsfeier. Nach einleitenden Musikstücken der verstärkten Hauskapelle trug Frl. König einen sinnigen Vorspruch vor. Der 1. Vorsitzende Schaika begrüßte die Kurzschriftler, worauf weihnachtliche Vorträge mit musikalischen Darbietungen abwechselten. Den Höhepunkt erreichte die Feier, als Knecht Ruprecht erschien, in launigen Versen die Fleißigen lobte und die Nachlässigen mit seiner Rute tadelte, so daß jeder auf seine Rechnung kam. Es folgten humoristische Vorträge, Stenographenlieder und flotte Musikstücke. Unter allgemeinem Beifall wurde die schöne Feier mit einem Marsch der unermüdlichen Hauskapelle geschlossen.

*

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

24. Dezember: 3,30 Uhr 1. Christnachtfeier: Pastor Kiehr; 5,30 Uhr 2. Christnachtfeier: Pastor Schulz. In Laband: 5 Uhr Christnachtfeier: Pastor Kiehr. Kollekte für die Bedürfnisse unserer Gemeinde. — 25. Dezember (1. Weihnachtstag): 9,30 Uhr Festgottesdienst: Pastor Albertz; 5 Uhr Abendgottesdienst: Pastor Schulz; 12 Uhr Taufen. In Zernik: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Schulz. In Preschlebie: 3 Uhr Gottesdienst: Pastor Albertz. Kollekte für die kirchliche Arbeit im Heiligen Lande. — 26. Dezember (2. Weihnachtstag): 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Kiehr; Taufen finden nicht statt. Der Abendgottesdienst fällt aus. In Laband: 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Albertz. Kollekte für den Kirchenbaufonds. — 27. Dezember (Sonntag nach Weihnachten): 9,30 Uhr Hauptgottesdienst (mit Abkündigung der Verstorbenen), anschließend Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Schulz; 12 Uhr Taufen. Der Abendgottesdienst fällt aus. Kollekte für das Hainsteinjugendwerk bei Eisenach. — 31. Dezember (Silvester): 4 Uhr 1. Jahresschlußfeier: Pastor Albertz; 6 Uhr 2. Jahresschlußfeier: Pastor Schulz. In Laband: 4,30 Uhr Jahresschlußfeier: Pastor Schulz. Kollekte für die Armen unserer Gemeinde. — 1. Januar (Neujahr): 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Kiehr; 5 Uhr Abendgottesdienst: Pastor Schulz. In Laband: 4 Uhr Gottesdienst: Pastor Kiehr. In Zernik: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Schulz. Kollekte für das Waisenhaus in Bunzlau. Am Neujahrstage finden Taufen nicht statt.

Hindenburg

* **Kein Theater an den Feiertagen.** An den Weihnachtsfeiertagen findet kein Theater statt. Die nächsten Aufführungen sind am Dienstag, den 29. Dezember, und zwar am Nachmittag um 4 Uhr das Weihnachtskindermärchen „Struwelpeters Weihnachtsfahrt" und um 20 Uhr die Oper „Entführung aus dem Serail" von Mozart. Der Kartenvorverkauf bei Czech hat bereits begonnen.

* **Weihnachten der Borsigwerker Evangelischen Schule.** Der Leiter der Evangelischen Schule in Borsigwerk, Hauptlehrer Koschulla, konnte eine sehr zahlreiche Teilnehmerschar anläßlich der Weihnachtsfeier in der Turnhalle Borsigwerk begrüßen. Von der Schulverwaltung war Schulrat Fuß erschienen. Pastor Steffler hielt eine Ansprache. Nun begannen die Kinder mit ihren Darbietungen, die alle vortrefflich gelangen und gut gefielen. Die Kinderchöre leitete Chorrektor Karliczek, die Sprechchöre Lehrer Pentke. Eine Reihe guter Gedichtsvorträge fand starken Beifall. Ein reizendes Weihnachtsmärchenspiel folgte, dessen zarte Reizen helles Entzücken hervorriefen. Sodann erhielt jedes Kind Kaffee und Kuchen. Hierbei wurden auch die ABC.-Schützen 1932 bedacht. Der mit viel Liebe und Aufopferung vorbereitete Abend zeigte der Elternschaft, wie es um die „Jugend von heute" steht.

* **Weihnachtsfeier und Werbeabend des Turnvereins Deichsel.** Eine erhebende Weihnachtsfeier, die mit einem gelungenen Turnwerbeabend verbunden war, veranstaltete der Verein im Deichsel-Kasino. U. a. waren anwesend Direktor Deichsel, Direktor Löschc, Prokurist Wentler und der Turngauvorsitzende, Prokurist Böhme. Nach der Begrüßung durch den 2. Vorsitzenden Riedel hielt Gauvorsitzender Prokurist Böhme eine weihnachtliche Ansprache und überreichte dem Oberturnwart Dronia für dessen jahrzehntelange Verdienste um die deutsche Turnerei den Gauehrenbrief. Durch den 2. Vorsitzenden erhielt Turnbruder Uttikal das Turn- und Sportabzeichen überreicht. Das reich und qualitativ gut ausgestaltete Programm zeigte, daß die Mitglieder beider Geschlechter, aller Jahrgänge, nicht nur körperlich, sondern auch geistig gut in Form sind. Es wurden geboten Sologesänge, Gedichtsvorträge, Barren- und Reckübungen, Körperschulungsdarbietungen, humoristische und theatralische Vorführungen, die großen Beifall fanden.

* **Autobusverkehr an den Feiertagen.** Am Heiligen Abend verkehren ab Hauptbahnhof Hindenburg die letzten Autobusse: Linie 1 Sosnitza 19,10 Uhr; Linie 2 Rokittnitz 18,50 Uhr bis Rokittnitz und 19,20 Uhr nur bis Mikultschütz. Linie 3 Zollamt Süd 19 Uhr bis Delbrück. Am 1. Feiertag und Neujahr verkehren die ersten Wagen: Linie 1 Sosnitza 9,10 Uhr; Linie 2 Rokittnitz von 8 Uhr ab alle 40 Minuten bis 12 Uhr, ab 12 Uhr planmäßig alle 20 Minuten. Linie 3 Zollamt Süd 7,30 Uhr ab nach Delbrück. Den 2. Feiertag und Sonntag verkehren die Wagen laut Fahrplan. Silvester verkehrt der letzte Wagen Linie 1 um 21 Uhr ab Hauptbahnhof, Linie 2 um 21,05 Uhr bis Rokittnitz, 21,30 Uhr bis Mikultschütz, Linie 3 21 Uhr ab Hauptbahnhof nach Delbrückschächte. Ab 2. 1. 1932 verkehrt der Omnibus Linie 2 Rokittnitz nicht 7,45 Uhr ab Bahnhof Hindenburg, sondern 5 Minuten früher, also 7,40 Uhr.

* **Weihnachtsmusik bei St. Andreas.** Am 1. Weihnachtsfeiertage bringt der Cäcilienverein unter Leitung von Chorektor Porwik folgende Gesänge zu Gehör: Pastoralmesse in G von Kemptes mit Soli, „Transeamus" von J. Schnabel und Tantum ergo von O. Porwik. Das Orchester stellt die Berginspektion 2.

* **Technische Nothilfe.** Die Bereitschaftsabteilung veranstaltete am 20. Dezember im festlich mit Tannengrün geschmückten Krugschachtzechenhaus eine wohlgelungene Weihnachtsfeier. Nach einem von einem Nothelfer vorgetragenen Prolog begrüßte der Ortsgruppenführer, Steiger Fitzek, die Nothelfer, die sich mit ihren Angehörigen zahlreich eingefunden hatten. Weihnachtslieder, Vorträge und musikalische Einlagen, ausgeführt von der neu gegründeten Nothelferkapelle, gaben der Feier ein festliches Gepräge. Alsdann erschien der mit Spannung erwartete Weihnachtsmann in Begleitung von Knecht Ruprecht und beschenkte 125 Kinder der Nothelfer mit seinen Gaben.

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA).** Die Weihnachtsfeier findet am Freitag, 1. Feiertag, nachm. 3 Uhr, im Kasino der Donnersmarckhütte statt.

* **Haus Metropol.** Für die Weihnachtsfeiertage einschl. Sonntag ist wieder der in allen Kreisen des oberschlesischen Publikums so beliebte große Festsaal geöffnet. Der Leitung des Hauses Metropol ist es gelungen, für diese Tage das Gastspiel „Monte und Widea" vom Burgund, Berlin, die Tanzattraktion der modernen Richtung zu gewinnen. Den musikalischen Teil übernimmt die Tanzsportkapelle Harry, die sich durch ihr gediegenes Spiel und ihre reichhaltigen Programme unter dem musikliebenden Publikum großer Beachtung erfreut. Für nachmittags sind große Fremdenvorstellungen mit Fünf-Uhr-Tee und für abends musikalische und künstlerische Darbietungen vorgesehen. Der 31. Dezember bringt in sämtlichen Räumen des Hauses Metropol eine große Silvester-Feier, mit reichlichem Silvester-Programm und lustigen Ueberraschungen. Der altbekannte Ruf des Hauses birgt für stimmungsvolle Abwechslung. (Siehe Inserat.)

Cosel

* **Autozusammenstoß auf der Chaussee Kandrzin—Cosel.** Gegen 8 Uhr ereignete sich ein schwerer Autozusammenstoß auf der Chaussee Cosel—Kandrzin. **In Klodnitz bei der Schlosserei Wenzel stieß das Auto des Kinobesitzers Adamietz, Cosel, mit der Kraftdroschke von Skipczik, Cosel, zusammen. Das Auto Adamietz fuhr nach Kandrzin, Skipczik kam von Kandrzin. Zwischen beiden Autos fuhr ein Schlitten. Infolge der Glätte kam ein Auto beim Ueberholen ins Schleudern. Das Auto Skipcziks fuhr in das Auto von Adamietz. Durch den Zusammenstoß wurde der Wagen von Skipczik in den Chausseegraben geschleudert, überschlug sich und wurde beim Aufschlagen vollkommen zertrümmert. Der Wagen von Adamietz wurde nur leicht beschädigt. Die Insassen beider Wagen kamen mit dem Schrecken davon.**

* **Einführung der Bürgersteuer.** Um den Etat der Gemeinde Pawlowitzke auszugleichen, mußte notgedrungen die Bürgersteuer mit dem 100prozentigen Landessatze eingeführt werden.

* **Nachahmenswerte Einbescherung.** Die Ortsarmen, Erwerbslosen und bei den im Frühjahr vorigen Jahres zum Aufbau des Wallfahrtsortes Sankt Brixen zum freiwilligen Arbeitsdienst herangezogenen Insassen des Ortes Kostenthal wurden im Saale bei Pankte mit Geschenken, die aus Nahrungsmitteln bestanden, bedacht.

Ratibor

* **Garde-Verein.** In der Weihnachtsfeier begrüßte nach dem Prolog (Frl. Kutz) der Vorsitzende Simelka die Ehrenmitglieder und Kameraden nebst Angehörigen und hielt eine eindrucksvolle Festansprache, die ausklang in der Ermahnung an die Jugend, den Eltern alles in Liebe zu vergelten. Die Gardejugend (Leitung Junggardist Krautwurst) legte sich mit einem Geigenquartett und einem Gesangsquartett Ehre ein. Das Theaterstück „Nach zehn Jahren" ging flott von statten, worauf das Christkindmärchenspiel stieg (Leitung Frau Groschuff). Die Einbescherung von 200 Kindern, Witwen und Waisen sowie bedürftiger Kameraden nahm der Weihnachtsmann (Kommandeur Engel) in bekannt humoristischer Weise vor. Der Protektor des Vereins, Fürst von Lichnowsky, hatte zur Einbescherung einen namhaften Betrag gestiftet. Mit Absingen einiger Weihnachtslieder fanden die feierlich verlaufenen Stunden ihren Abschluß. Die Hauskapelle (Kamerad Lindan) trug viel zum Gelingen des Abends bei.

* **Mandolinen-, Lauten- und Gitarren-Vereinigung „Harmonie".** Die Vereinigung veranstaltete ihre Weihnachtsfeier. Nach einem Musikstück und einem von Frl. Hanke sehr schön vorgetragenen Prolog begrüßte der 1. Vorsitzende, Geschäftsführer Chour, die Mitglieder sowie deren Angehörige und führte sie in die richtige Weihnachtsstimmung ein. Nach dem allgemeinen Liede „Stille Nacht, heilige Nacht" brachten die Großen sowie die Kleinen einige theatralische Darbietungen zur Schau. Volkstänze sowie einige Lieder zur Laute und das Weihnachtsstück

Warnung vor dem Handelslehrerberuf

Die Aussicht auf Anstellung bei den kaufmännischen Berufs- oder Fachschulen hat sich für die Diplomhandelslehrerinnen erheblich verschlechtert. Dies ist u. a. darauf zurückzuführen, daß der während der Kriegszeit eingetretene Geburtenrückgang sich nunmehr stärker in den Berufs- und Fachschulen auszuwirken beginnt. Im laufenden Schuljahre sind schon bedeutend weniger Schüler und Schülerinnen als im Vorjahre vorhanden, und es ist auch weiterhin damit zu rechnen, daß die Schülerzahl beträchtlich sinken wird. Hinzu kommt, daß durch die auf Grund der preußischen Sparverordnung getroffenen Maßnahmen weitgehende Einschränkungen in den Berufs- und Fachschulen erforderlich wurden. Es macht sich auch in den kaufmännischen Schulen bemerkbar, daß **infolge der gegenwärtigen Wirtschaftslage Einstellungen von Lehrlingen und anderem jugendlichen Personal nur noch im kleinen Umfange vorgenommen werden.** Von vielen Schulträgern sind infolge des geschilderten Rückgangs Diplomhandelslehrer und Diplomhandelslehrerinnen, die noch nicht fest angestellt waren, entlassen worden. Andere Schulträger haben das Arbeitsmaß ihrer noch nicht fest angestellten Lehrpersonen auf die Hälfte, zum Teil sogar bis auf ein Drittel herabgesetzt, um sie nicht gänzlich arbeitslos werden zu lassen. Schon jetzt steht fest, daß viele Schulträger von Ostern 1932 ab keine Anwärter mehr annehmen werden. Die zur Zeit vorhandenen Diplomhandelslehrer und -lehrerinnen werden, soweit sie noch nicht in den Schuldienst eingestellt waren, kaum damit rechnen können, in absehbarer Zeit Verwendung zu finden.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, warnt deshalb der Preußische Minister für Handel und Gewerbe in einem Erlaß vor dem Eintritt in dieses Studium, da voraussichtlich auf längere Zeit hinaus keine Möglichkeit besteht, in den kaufmännischen Schuldienst einberufen zu werden.

„Die rechte Weihnachtsfreude" wurden mit großem Beifall aufgenommen. Große Heiterkeit löste auch das Herren-Duett „Die beiden Stützen der Hausfrau" aus. Zum Schluß erschien der Weihnachtsmann und überreichte den Mitgliedern, die sich während des ganzen Jahres aufopfernd dem Verein zur Seite stellten, belohnende Weihnachtsgaben.

* **Spiel- und Eislauf-Verein.** Der erste und alte Spiel- und Eislaufverein hielt eine Weihnachtsfeier in Lattas Hotel ab. Neben der gegründeten Jugendgruppe hatten sich auch wiederum die Familienmitglieder der Vereinsangehörigen und zahlreiche Gäste eingefunden, die durch das auserwählte Programm auf ihre Kosten gekommen sind. Von Musikstücken, Liedern, Zappeltänzen, Vorträgen, Weihnachtsliedern und anderen Darbietungen angemessen umrahmt, fanden die Begrüßungsworte des Vorsitzenden, alle Darbietungen und die Weihnachtsrede des Ehrenvorsitzenden, Rektors i. R. Firchau, gebührende Anerkennung.

* **Alter Turn-Verein.** Die Jugendweihnachtsfeier im Jugendheim eröffnete die Leiterin, Lene Gawantka, mit einem vierstimmigen Chorgesang, worauf der Vorsitzende. Simelka, eine zündende Rede an die zahlreich erschienene Jugend und an die Eltern hielt. Hierauf wurde das Reigenspiel „Die Schwefelhölzer" aufgeführt, dem das Christkindspiel folgte, das beifällig aufgenommen wurde. Nach der Aufführung erschien Knecht Ruprecht, der an 270 Jugendliche Gaben austeilte und die Besten mit Prämien für guten Turnbesuch besonders auszeichnete. — Die Weihnachtsfeier der Mitglieder fand im Vereinslokal statt, die sich starken Besuchs erfreute. Turnbruder Kelischowsky eröffnete den Abend mit einem Vorspiel am Klavier. Vorsitzender Simelka hielt die Festansprache in zu Herzen gehenden Worten. Als Nikolaus (Turnbruder Strzybny) erschien und in 120 Versen jedem das Sündenregister vorlas, wollte der Beifall kein Ende nehmen. Hierauf erfolgte der übliche Geschenkaustausch. Es wurde noch bekanntgegeben, daß die Jahresabschlußkneipe am 30. 12. 31 stattfindet. Beim Absingen der Weihnachtslieder blieben die Teilnehmer an der stimmungsvoll geschmückten Tafel noch lange in Turnbrüderlichkeit vereint.

* **Stadttheater.** An allen drei Weihnachtsfeiertagen finden Doppelvorstellungen statt und bieten bei unseren kleinen Preisen von 50 Pf., 1 Mk. und 1,50 Mk. weitesten Kreisen Gelegenheit, wenigstens einmal das Theater zu besuchen. Ein abwechslungsreicher Spielplan trägt jedem Geschmack Rechnung und bringt das literarisch wertvolle Schauspiel, die interessante Komödie und das amüsante, heitere Lustspiel. Da die Nachfrage besonders zu den Feiertagen sehr stark ist, empfiehlt es sich, sofort Karten im Vorverkauf zu lösen und sich seinen Platz für die gewünschte Vorstellung zu sichern. 1. Weihnachtsfeiertag: nachmittags 4 Uhr Fremdenvorstellung, „Eine Frau macht Politik", abends 8 Uhr Erstaufführung „Stein unter Steinen" von Sudermann. 2. Feiertag: nachmittags 4 Uhr Fremdenvorstellung, „Nina", von Bruno Frank, abends 8 Uhr Erstaufführung, „Das verfl . . . Geld", von Karl Rößler. 3. Feiertag: nachmittags 4 Uhr Fremdenvorstellung, „Stein unter Steinen", abends 8 Uhr „Zum goldenen Anker" (Marius) von Marcel Pagnol. — Als Silvesterschwank befindet sich in Vorbereitung: „Stöpsel" von Arnold und Bach.

Rosenberg

* **Schulpersonalien.** Als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Lehrers Spallek wurde Lehrer Römer aus Bankau als Leiter der evangelischen Volksschule und Kantor nach hier berufen.

Vor dem Hindenburger Schnellrichter

Ein Einbrechertrio hat Pech

3 Jahre 1 Monat Zuchthaus für den Haupttäter

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 22. Dezember.

Im Schnellverfahren verhandelte am Dienstag das Schöffengericht unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Jenkner gegen die drei Einbrecher der letzten Mittwochnacht, Fleischergeselle Franz Bytomski aus Schwientochlowitz, Dreher Ernst Poser und Stellmacher Walter Stull, beide aus Hindenburg. B. ist ein dem Gericht bekannter Einbrecherspezialist, häufig vorbestraft, darunter wegen Raubes zu hohen Zuchthausstrafen. B. ist polnischer Staatsangehöriger und, obwohl er ausgewiesen wurde, wechselt er, falls er nicht im Zuchthaus sitzt, von drüben herüber, um, wie er zu sagen pflegt, seine in Hindenburg wohnende Mutter zu besuchen. **Auch in der Nacht zum 13. Dezember war er über die grüne Grenze bei Biskupitz nach Deutschland gekommen** und machte tags darauf einen Erkundungsgang durch Hindenburg. Wie er erklärte, fiel ihm auf der Kronprinzenstraße 146 das Schild der Textilwarenhandlung Stoschek auf. Er ging in den Hof, **besah sich die Oertlichkeiten, die durchaus seinem Vorhaben zusagten.** Er merkte sich den Fall vor. Am nächsten Tage sprach er mit seinem Schwager Stull und seinem Bekannten Poser über eine gute Einnahmegelegenheit, ohne ihnen jedoch die Einbruchsstätte zu verraten. Die beiden wollten zunächst nicht, jedoch verstand B. sie zu überreden, zumal P., der arbeitslos ist, sich ein reiches Weihnachtsfest wünschte. Am späten Abend des 15. Dezember kamen die drei zusammen; B. hatte eine Brechstange mitgebracht. Er sagte den beiden erst kurz vor dem betreffenden Haus, wo eingebrochen wird. **Ein Zaun mußte überstiegen werden, der andere Drahtzaun wurde aufgeschnitten.** B. begann sogleich mit der Brechstange vom Hof aus die Mauer zu durchstemmen. Es war eine sehr mühsame Arbeit, wie der Angeklagte P., der dabei half, versicherte. St. stand Schmiere. Als ein genügend großes Loch in der Mauer war, stieg B. ein, dem P. folgte. Sobald sie genügend Ware aus den Lagerräumen herausgebracht hatten, beluden sich alle drei mit dem Diebesgut und brachten es zu der Wohnung des Stull nach Mathesdorf. P. besorgte sich einen Handwagen, und sie kamen sogleich zum Einbruchsort zurück, **wo der Handwagen voll bepackt wurde.** Auch diese Ladung wurde nach der Stullschen Wohnung gebracht. Das Pech wollte es, daß St., der noch **ein Einbrecherneuling ist, in seiner Aufregung ein ärztliches Rezept auf seinen Namen im Garten des Tatortes verlor** und der Polizei so die Spur gab. Alle Textilwaren im Werte von 1000 Mark wurden aufgefunden und konnten dem Bestohlenen zurückgegeben werden. Es wurden verurteilt: B. wegen Einbruchsdiebstahls im strafverschärfenden Rückfall und wegen unbefugter Grenzüberschreitung zu 3 Jahren 1 Monat Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. P. und St. erhielten je 6 Monate Gefängnis.

Schönheit des Berg-Winterwaldes

Die neue Jänickestraße, die von Bad Reinerz am Ziegenhause und Schwarzen Kreuz vorbei, hart an der tschechoslowakischen Grenze entlang, über die Grenzendorfer Höhen, Scholzenkoppe, durch den fiskalischen Wald und am Mensehorst vorbei zur Hindenburgbaude führt, erfüllt eine wahrhaft nationale Aufgabe, indem sie, wie keine andere Straße Schlesiens, in der Lage ist, die Liebe und Begeisterung für die schöne Heimat zu entflammen. **Wer die Heimat liebt, der liebt auch Volk und Vaterland.** Man glaubte anfänglich nicht, daß die neue Straße auch im Winter benutzbar wäre, weil in den Höhenlagen von über 700 bis 1000 Meter meistens besonders große Schneemassen niedergehen, die einen Verkehr mit Auto oder Gespann unmöglich erscheinen lassen. Dank der Fürsorge der Kreisverwaltung Glatz soll aber die neue Straße nach Möglichkeit stets fahrbereit gehalten werden, und so wurde sie nach dem Nidergehen der ersten großen Schneemassen, die in Grenzendorf stellenweise eine Tiefe von 75 Zentimeter erreichten, durch schwere Schneepflüge bereits freigemacht. So kann sie auch im jetzigen Winter zu Schlitten- und Autoausflügen viel benutzt werden. Gerade jetzt, unmittelbar vor Weihnachten, bietet der höher gelegene Winterwald ein so unbeschreiblich schönes Naturwunder, wie es im Laufe langer Jahre nur selten vorkommt.

Ihre Ursache hat diese einzigartige Pracht, die jeder gesehen haben muß, darin, daß vor einigen Tagen dort oben bei 2 Grad ein nasser Nebel niederging, der durch die bald darauf wieder einsetzende Kälte in Eis überging, so daß jetzt nicht allein die Aeste und Zweige des Nadelwaldes, sondern auch die Stämme der Bäume mit einer dicken Eiskruste umgeben sind. Unter dieser Last hängen die Zweige fast senkrecht an den weißen Stämmen herab und bilden gespensterhafte Figuren. Auf die Eiskruste ist dann wieder Neuschnee gefallen. Die Sonnenstrahlen brechen sich in den Farben des Regenbogens tausendfach in dem Eise der Bäume. Unwillkürlich läßt man den Schlitten oder das Auto halten, um dieses Wunder des Winterhochwaldes anzustaunen, überall sieht man Skisportler stehen, die, auf ihre Stöcke gelehnt, diese Pracht der Natur, gegen die alles Menschenwerk verblaßt, in sich aufzunehmen. Und doch ist dieses Wunder der Natur gleichzeitig auch eine große Tragödie, denn nur mühsam sind die Stämme der Bäume in der Lage, die vielfache Last zu tragen; ein kräftiger Windstoß würde genügen, daß Tausende von Bäumen wie Streichhölzer unter ihren überladenen Kronen zusammenbrechen. Deshalb herrscht auch in Forstkreisen eine große Sorge. Nur allmählich muß sich das Eis in der Mittagssonne wieder aufzehren, worüber aber — da es sich meistens um Nordhänge handelt — mehrere Wochen ins Land gehen können.

Von zahlreichen Stellen der beschriebenen neuen Grenzstraße genießt man einen überwältigenden Fernblick: Ueber das prachtvolle Sacktal von Kohlau-Grenzendorf und über das langgestreckte Hordistal schweift der Blick nach dem nahen Bad Reinerz, weiter bis zu den großen Randgebirgen der Grafschaft Glatz. Bei klarem Winterwetter glaubt man die Eule und den Glatzer Schneeberg, ja sogar die Konturen des Riesengebirges mit der Schneekoppe in greifbarer Nähe zu haben. Das Auge mag sich nicht trennen von den endlosen Waldungen, die, am Fuße der Jänickestraße beginnend, über Berg und Tal hinweg, soweit der Blick reicht, die einzigartige Landschaft bedecken. Mit der Jänickestraße von Bad Reinerz zur Hindenburgbaude und Hohen Mense, von der auch den Skisportlern eine bequeme Abfahrt geboten wird, ist fürwahr ein Werk geschaffen worden, auf das Schlesien und das ganze deutsche Vaterland stolz sein können. Möge sie vor allem auch in den Weihnachtstagen recht vielen die Geheimnisse des Winterwaldes, der in den höheren Lagen so besonders schön ist, erschließen.

Leobschütz

* **Neue Meister.** Die Meisterprüfung haben bestanden: im Schmiedehandwerk Franz Pech, Leobschütz, und Ernst Horny, Golpersdorf, im Schneiderhandwerk Anton Baron, Bauerwitz, und Engelbert Roßmanith, Leobschütz.

* **Generalversammlung.** Der Verein für Bewegungsspiele 1930 Leobschütz hielt seine erste Jahres-Hauptversammlung in seinem Heim ab. Der Jahresbericht ergab ein Bild regsten Sportbetriebes. Gegenwärtig zählt der Verein 137 Mitglieder. Nach Erstattung des Kassenberichtes erfolgte die Vorstandswahl. 1. Vorsitzender Drogeriebesitzer H. Vogel, 2. Vorsitzender Gastwirt Stöbe, Schriftführer Nitzpon, Sportwart Krutsch, Jugendobmann Tischer.

* **Aufmärsche von Feuerwehren sind keine Umzüge.** Der Landrat gibt bekannt: Die regelmäßig geschlossenen An- und Abmärsche der Freiwilligen Feuerwehren vom Gerätehaus zum Uebungsplatz und zurück sind keine „Aufzüge" und „Umzüge" und fallen daher nicht unter das Verbot von Versammlungen und Umzügen unter freiem Himmel.

Kreuzburg

* **75. Geburtstag.** Am Montag feierte der Stadtälteste, Maurermeister Thomas Skaletz, bei bester Gesundheit seinen 75. Geburtstag. Das Geburtstagskind ist Ehrenbrandmeister der Freiwilligen Feuerwehr Kreuzburg.

* **Untersuchungsgefangener.** Der Bürogehilfe Gerhard Klose, 18 Jahre alt, wurde am 17. Dezember von Guben nach Kreuzburg zwecks Einlieferung in das Gerichtsgefängnis übergeführt. Auf der Promenade — Bethanienweg — ergriff Klose plötzlich die Flucht. Er sprang durch den Bethanienhausgarten in den Stobergraben und suchte in Richtung Kuhnau das Weite. Der Vorfall spielte sich am Nachmittag ab, wo die Umgebung durch Passanten belebt war, sodaß der Begleiter nicht in der Lage war, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Der Bursche konnte bis jetzt nicht festgenommen werden. Er soll sich noch in der Umgebung von Kreuzburg aufhalten. Klose ist 1,65 Meter groß, etwas untersetzt, dunkelblond, trägt dunkelblauen Anzug (lange Hose), hellen Schlapphut, schwarze Lackhalbschuhe, blauen Mantel mit Gürtel. Nachricht an die Polizeiwache erbeten.

* **Schlägerei.** In vergangener Nacht entstand in einem Restaurant am Ringe eine Schlägerei, woran mehrere junge Leute beteiligt waren. Die Polizeistreife nahm drei Personen fest und brachte sie zur Wache.

Konstadt

* **Stadtverordnetensitzung.** Zur letzten Sitzung waren unter dem Vorsitz des Stadtverordnetenvorstehers Dr. Pfitzner 14 Stadtverordnete anwesend. Vom Magistrat waren erschienen der kommissarische Bürgermeister Dr. Bedau und die Ratsherren Wanielik, Jentschura, Hartrampf und Trautmann. Der Reichsstädtebund warnt in einem Schreiben vor dem Verkauf der Versorgungsbetriebe. An Stelle von Frau Councler wurde Frau Pastor Gawel in den Wohlfahrtsausschuß gewählt. Dem Magistratsbeschluß, zur Restfinanzierung des Schulneubaues einen Staatsbankkredit von 24 000 Mark aufzunehmen, stimmte die Versammlung zu. Die Versammlung nahm davon Kenntnis, daß die Unterbringung der Lehrkräfte der abgebauten gehobenen Klassen der Volksschule große Schwierigkeiten bereite. Der Regierung und dem Minister ist über die Sachlage bereits berichtet worden. Zwei Lehrkräfte müssen noch weiter aus städtischen Mitteln unterhalten werden. Zur Feststellung und Beseitigung der an der Kanalisationsanlage vorhandenen Mängel war seinerzeit der Ingenieur Schimigk in

---

Jugendführerlehrgang des Schlesischen Skibundes

Zum sechsten Male war auf dem Glatzer Schneeberg in der Zeit vom 16.—20. 12. der Jugendleiterkursus des Gaues Mittelschlesien im Schlesischen Skibunde. Ueber 50 Teilnehmer konnten mit Unterstützung des Gaues dem Lehrgange beiwohnen, der unter Leitung des Gaulehrwartes Barth, Habelschwerdt, und Jugendwart Reimann, Waldenburg, stand. Besonders waren die oberschlesischen Skivereine stark vertreten. Der Lehrgang ist ein Beweis für die außerordentlich rege Arbeit des Skibundes für seine Jugend. Der Vormittag gult der Arbeit am Hange, der Nachmittag der Tour durchs Winterwunderreich. Diese Schneeübungen waren so eingestellt, daß jeder für seine Jugendarbeit im Verein viele und wertvolle Anregung mitnehmen konnte. An den Abenden war gemütlicher Baudenbetrieb, Vortrag und Aussprache. Barth, Habelschwerdt, sprach über Aufbau des Skikursus für Jugendliche und Skilaufvorbereitungen durch Gymnastik, Skigymnastik wurde jeden Morgen praktisch durchgemacht. Reimann, Waldenburg, sprach über Jugendskitage, Jugendwandern, Jugendtraining. Medizinalrat Dr. Sommerfeld, Glatz, machte interessante Ausführungen über Physiologie des Trainings mit besonderer Berücksichtigung des Jugendtrainings. Im Sinne des Lehrgangs lag es, daß sich jeder Teilnehmer verpflichtet hatte, Alkohol und Nikotin, solange die Veranstaltung dauerte, zu meiden. Am letzten Tage, der wunderbaren Blauhimmel, strahlende Sonne und prächtige Schneeverhältnisse beschert hatte, ging am Vormittage die letzte Tour ins Gebiet des kleinen Schneeberges. Hier, auf einer kleinen Waldlichtung, umstanden von den Märchenbäumen in ihrer Neuschneepracht, sprach Gaulehrwart Barth aus der Fülle seiner Erfahrungen über das brennendste Problem unserer Zeit, über „Betreuung erwerbsloser Jugendlicher". Der Vortragende zeigte, wie man schon mit geringen Mitteln Arbeitsgemeinschaft, Zusammenfassung kleiner Gruppen in Jugendherbergen, liebevolle Leitung und Verständnis für Jugend, Freude in der Not schaffen kann.

Die Stellung der Mieter zur Notverordnung

Kandrzin, 22. Dezember.

Die vielfachen, zum Teil unübersichtlichen Aenderungen auf dem mietrechtlichen Gebiete durch Verordnungen und Notverordnungen veranlaßten die Gauleitung oberschlesischer Mietervereine, die unter Leitung von Stadtverordnetem Harnoth, Beuthen, steht, eine Sondertagung der oberschlesischen Vereine in Kandrzin abzuhalten. Die Versammlung beschloß, den Stand und die Aenderungen im Mietrecht, schematisch ausgearbeitet und mit Kommentaren versehen, den Vereinen zuzustellen. So wird den Mietern die Möglichkeit gegeben, sich bei der Undurchsichtigkeit des ganzen Gebietes vor Nachteilen zu schützen. Mit Befremden wurde festgestellt, daß die Notverordnung wiederum nur Teillösungen gibt. Die Mietermäßigung erscheint verhältnismäßig zu gering; für die teuren Neubauwohnungen wird die Ermäßigung unmerklich sein. Den Mietern mit langfristigen Verträgen ist die gegebene Kündigungsmöglichkeit zur Benutzung nur zu empfehlen. Die Vereine werden noch in diesen Tagen aufklärende Versammlungen abhalten.

Weimar betraut worden. Da sein ursprünglicher Auftrag erweitert werden mußte, sind Mehrkosten entstanden. Die Versammlung bewilligte entsprechend dem Magistratsbeschluß die Gesamtkosten von 5 092,20 Mark. Die in der Schloßgärtnerei frei gewordenen Wohnräume werden zur Unterbringung von drei obdachlosen Familien Verwendung finden. Durch die Inflation sind die unselbständigen Stiftungen stark zusammengeschmolzen. Auf Wunsch der Regierung wurde beschlossen, die Stiftungen zu einer Schulkinderwohlfahrtsstiftung zusammenzulegen. Zur Gewährung von Winterbeihilfen an bedürftige Personen der Stadt, in der Hauptsache Wohlfahrtserwerbslose, wurde ein Betrag von 1 200 Mark bewilligt.

Oppeln

Luisenbund und Stahlhelm

Auch in diesem Jahre konnte der Luisenbund und Stahlhelm etwa 270 Notleidenden eine Weihnachtsfreude bereiten. Am Nachmittag veranstaltete der Luisenbund eine Weihnachtsfeier und hatte die Freude, die Gauvorsitzende, Frau Lisa Lehmann, Beuthen, begrüßen zu können. Die 1. Vorsitzende, Frau Oberingenieur Gieß, begrüßte die zahlreichen Gäste und entbot der Gauvorsitzenden herzliche Willkommensgrüße. Sie dankte allen Mitwirkenden für die Ausgestaltung der Feier und ebenso allen Spendern, die es ermöglichten, eine reiche Einbescherung vorzunehmen. Auf langen Tafeln waren reichliche Gaben aufgebaut. Wäsche, Kleidungsstücke und Lebensmittel, auch der Weihnachtsstollen fehlte nicht. Im Mittelpunkt der Feier stand die Festansprache der Gauvorsitzenden, die sich besonders auch an die Kinder wandte und auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes hinwies. Die Feier wurde durch Gedichtvorträge, Gesänge, einer Reihe von Weihnachtsspielen von Kindern verschönt. — Am Abend fand die Feier für die Ortsgruppe des Stahlhelms eine Wiederholung und vereinte die zahlreichen Kameraden mit dem Jungstahlhelm, wobei gleichfalls eine Einbescherung erfolgte.

*

* **Ev. Arbeiterverein.** Bei zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und deren Angehörigen veranstaltete der Ev. Arbeiterverein im Saale der Herberge eine Weihnachtsfeier. Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch den

Minderheit ist, wer will!

Die sittlichen Grundlagen des Minderheitenrechtes

Senator Dr. Pant vor der Pädagogischen Akademie Beuthen

Die Studentenschaft der Pädagogischen Akademie in Beuthen hatte Gelegenheit, den Führer der deutschen Katholiken in Ostoberschlesien, Senator Dr. Pant, über die sittlichen Grundlagen des Minderheitenrechtes sprechen zu hören. Nach Begrüßung durch Professor Dr. Mak führte Senator Dr. Pant aus:

Die Idee der Volksgemeinschaft ist 1918 geboren. Vor 1918 setzte man Staat gleich Volk. Die deutschen Brüder, die außerhalb der Reichsgrenze lebten, waren so gut wie vergessen: Wer empfand noch die in Rußland lebenden Deutschen als Deutsche? Sogar Bismarck übersah die Lebensnähe dieser Angehörigen der deutschen Volksgemeinschaft im Ausland. Heute haben sich die völkischen Ansichten völlig geändert.

Was deutsch fühlt, auch außerhalb der politischen Grenzen Deutschlands, gehört zur deutschen Volksgemeinschaft.

Der Begriff „Minderheit" ist schlecht gewählt; die Deutschen sind in Polen keine Minderheit, sie sind auch keine Mehrheit, sie sind Volkssplitter; die beste Bezeichnung wäre „Diaspora". Der Begriff „Minderheit" läßt nur eine zahlenmäßige Wertung zu; der eigentliche Wert wird dabei nicht berücksichtigt — und wie klein ist der Schritt von der Minderheit zur Minderwertigkeit! Je stärker das Selbstbestimmungsrecht der Völker betont wurde, desto berechtigter waren die Klagen der Minderheiten. Durch die neue Grenzziehung ist der nationale Streit nicht beseitigt, sondern nur verschärft worden. Jede neue Grenze muß den politischen Grenzgegensatz verschärfen, solange die Völker das nationale Problem unter dem Gesichtspunkt des nationalen und politischen Egoismus betrachten. Man sieht dann nur die eigenen Volksgenossen als Minderheit im fremden Staat. Eine allgemeine Grundlage zur Lösung dieses Problems fehlt in der politischen Praxis noch; die Lösung kann nur durch die Abkehr vom staatlichen Egoismus gefunden werden. Diese allgemeine Grundlage ist

das sittliche Recht

von der Einheit des Menschengeschlechtes; es beruht auf der Annahme einer sittlichen Weltordnung, unabhängig von der jeweiligen Struktur des Menschen, immer und für alle gültig. Diese Ordnung ist da um des Zieles willen; das letzte Ziel ist nicht im Menschen verankert, sondern in Gott: Die „lex aeterna" bindet als sittliche Norm die Menschen.

In der politischen Wirklichkeit wird das Verhältnis der Menschen und Völker durch das

„positive Recht"

bestimmt. Dieses positive Recht soll mit den sittlichen Normen übereinstimmen. Die Unterschiede zwischen sittlichem und positivem Recht liegen im Ursprung des Gesetzes und in der Erzwingbarkeit der Gesetzesdurchführung. Das sittliche Recht ist von Gott, das positive Recht von den Menschen: es wird von den Polizeiorganen des Staates bewacht! **Welchen Charakter hat nun das Minderheitenrecht von heute?** Es ist nur positivrechtlich, obwohl sein Ursprung in der allgemeinen sittlichen Weltordnung liegt. Der Staat muß sich durch das Sittengesetz gebunden fühlen; er darf nicht alleinige Rechtsquelle sein. Das Minderheitenproblem erfordert sittliche Einstellung, Anerkennung der sittlichen Weltordnung. Die innere Umwandlung ist also notwendig. Der preußische Staatsphilosoph Hegel lehrte den Staat als das Höchste; er identifizierte den Staat mit dem sittlichen Gesetz und kam so zur Vergöttlichung des Staates. Dabei wurde das lebendige Volkstum völlig vergessen. Der Staat ist zwar von Gott, aber er ist nur Form; sein von Gott gegebener Inhalt ist das Volkstum. Die Zugehörigkeit zum Volkstum ist persönliches Recht: Das Volkstum kann nicht, wie Nationalität, verliehen werden: die nationale Zugehörigkeit ist grundsätzlich dabei Nebensache! Ueber persönliches Recht läßt sich nicht abstimmen und beschließen; selbst ein Parlament kann über Volkstumsrechte nicht abstimmen.

Manche glauben, daß die Minderheit nur einen Uebergang von einem Volkstum zum andern darstelle. Es ist bedauerlich, daß diese Assimilationstheorie in Völkerbundskreisen geboren wurde!

Assimilationstheorie und Gleichsetzung von Staat und Volk

sind die Hauptfehler der heutigen Behandlungspraxis der Minderheitenfrage! „Populus" und „natio" sind nicht gleichzusetzen: Der Träger der Staatsgewalt ist nicht „natio", sondern „populus", d. i. das Volk. Der Staat darf nicht zur Partei herabsinken, zur „Nationalpartei", der die Minderheiten als Gäste gegenüberstehen. Ein Minderheitenschutz wäre an sich unnötig; denn die Minderheit hat ihre Rechte nicht vom Staate, sondern vom sittlichen Recht!

Eine natürliche Assimilierung ist möglich, aber sie muß gewaltlos vor sich gehen. Die langsame Assimilierung, die Kreuzung der Völker ist ein Problem für sich. 1922 wurden in Prag Richtlinien für ein rechtes

Minderheitenschutzgesetz

aufgestellt. Der Plan enthielt drei Forderungen: Garantien gegen Sondergesetzgebung, freier Sprachgebrauch, Achtung der Rechte und Sitten der Minderheiten! Nur ein einziges Land hat bis jetzt in seiner Verfassung den Minderheiten gegenüber diese Stellung eingenommen, Estland! Der § 20 der estländischen Verfassung gestattet es jedem Esten, seine Nationalität selbst zu bestimmen. Die Muttersprache bestimmt die Nation, da die Seele als erstes in der Wahl der Nationalität maßgebend sein muß. Auch Preußen anerkannte 1928:

Minderheit ist, wer will!

Wahl der Nationalität ist Gewissenssache! Damit hat sich Preußen auf einen begrüßenswerten und fortschrittlichen Standpunkt gestellt. Oberpräsident Dr. Proske richtete einmal an die Lehrerschaft Oberschlesiens den Ruf, Sprache und Sitten des Mitmenschen als selbstverständlich zu achten, um so den Verpflichtungen des Kulturmenschen nachzukommen: „Unser Kampf ist nicht getragen von nationalistischen Grundsätzen, sondern von der Wiederherstellung des sittlichen Rechtes."

Reicher Beifall zeigte Senator Dr. Pant, wie groß das Interesse der Beuthener Studentenschaft für das Minderheitenproblem ist. Akademiedirektor Prof. Dr. Abmeier fügte seinen Dankesworten den Wunsch an, Dr. Pant bald wieder vor der Studentenschaft der Pädagogischen Akademie sprechen zu hören. W. Sch.

---

1. Vorsitzenden Heidenreich hielt Pastor Hildt eine Weihnachtsansprache, während Weihnachtsgesänge das reichhaltige Programm der Feier einleiteten. Die Weihnachtsaufführung „Eine Weihnachtsfahrt", Gedichtsvorträge, Musik- und Gesangsdarbietungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen, und mit großer Freude wurden die Gaben des Weihnachtsmannes entgegengenommen. Gemeinsam mit den Mitgliedern aus Rothaus wird am zweiten Weihnachtsfeiertag eine Feier in Rothaus veranstaltet werden. Die Abfahrt nach Chmielowitz erfolgt 13,16 Uhr vom Hauptbahnhof.

* **Winterhilfe in Bolko.** In der letzten Gemeindevertretersitzung in Bolko berichtete Gemeindevorsteher Skoludek über den Stand der Winterhilfe. Die gespendeten Wäsche- und Kleidungsstücke sowie Schuhe sind nach gründlicher Instandsetzung durch den Arbeitsausschuß an die notleidende Bevölkerung zur Verteilung gelangt. Inzwischen sind auch die Vorbereitungen für die Durchführung der Volksspeisung getroffen worden. Die Versammlung beschloß mit Rücksicht auf die finanzielle Lage die Zusammenlegung der Schulkasse mit der Gemeindekasse.

Schützt das Eigentum vor Einbrechern

Besondere Vorsicht an Weihnachtsfeiertagen geboten

Die Sorglosigkeit, mit der vielfach die Einwohner mit ihrem mitunter wertvollem Besitz umgehen, ist kaum zu verstehen und gibt den Dieben die Möglichkeit des gefahrlosen Zugriffs. Die Not der Zeit hat die Zahl der Diebe nicht weniger werden lassen, und die Technik, die sie sich in ihrem üblen Handwerk angeeignet haben, erhöht die Gefahr für den Besitz. Dem einen werden die Kaninchen gestohlen, die er auf offenem Felde in einem kleinen Schuppen ohne weitere Vorsichtsmaßregel verwahrt, dem anderen Sachwerte, die ohne besondere Sicherung im Vertrauen auf die Ehrlichkeit der Menschen auf der Straße stundenlang, ja mitunter tagelang dem Zugriff preisgegeben sind. Wird jemand, der in ein Haus geht, vorher seinen Geldbeutel an der Tür niederlegen und wenn auch nur 10 Pfg. darin sind? Sicher nicht. Aber sein Fahrrad, das vielleicht 100 und mehr Mark gekostet hat, läßt er vor der Tür ohne Aufsicht und ohne es anzuschließen, sorglos stehen und wundert sich nachher, wenn es fort ist. Dann läuft er zur Kriminalpolizei, daß sie ihm wieder zu seinem Eigentum verhelfe. **Die Schuld trifft meist den Bestohlenen selbst.** Die Kastenschlösser an den Türen sind veraltet und halten keinem einigermaßen geübten Einbrecher stand. Ein gewöhnlicher Sperrhaken genügt ihm. Mit wenigen Pfennigen ist ein Sicherheitsschloß zu erstehen und sachgemäß anzubringen, wodurch den Dieben das Handwerk erschwert wird. **Allerdings sind nicht alles Sicherheitsschlösser, die als solche feilgeboten werden.** Sogenannte Klingelfahrer, die die Gelegenheit zum Einbruch auskundschaften, soll man sich genau ansehen. Jeder Einwohner hat im Hause das Recht, unbekannte Personen anzuhalten und evtl. aus dem Hause zu verweisen. Wenn einer das Eigentum eines anderen schützt, so schützt er damit gleichzeitig sein Eigentum. Eine Vorlegekette kostet nicht viel und schützt ebenfalls, was sich besonders alleinstehende Personen oder ältere Frauen merken sollten. Während der Feiertage wird in Geschäften oder Kontoren den Dieben vielfach Gelegenheit zum Einbruch geboten, weil die Räume meist unbeaufsichtigt bleiben. Es liegt im Interesse jedes einzelnen, durch Kontrollen die Sicherheit zu erhöhen. **Auch ein Geldschrank ist nicht immer der geeignete Aufbewahrungsort, besonders, wenn der Schlüssel daneben hängt.** Geld gehört in die Bank und nicht in unbeaufsichtigte Räume oder ins Bett, wie es oft der Fall ist. Erhöhte Aufmerksamkeit und Sicherung ist besonders während der Weihnachtsfeiertage am Platze.

Sportnachrichten

Meisterschaftsspiele im Eishockey

An den Weihnachtsfeiertagen und Sonntag werden die Spiele um die Oberschlesische Eishockey-Meisterschaft fortgesetzt. In Hindenburg spielen am 1. Feiertag Eislaufverein Hindenburg gegen Eislaufverein Gleiwitz und am 2. Feiertag Eislaufverein Hindenburg gegen Spiel- und Eislaufverein Hindenburg-Süd (2. Serie). Der Sonntag bringt das Zusammentreffen zwischen Beuthen 09 und dem Eislaufverein Hindenburg in Beuthen. Während der Pausen des Beuthener Spieles werden einige der bekanntesten oberschlesischen Kunstläufer und Läuferinnen ein Schaulaufen vorführen.

Eislaufverein Hindenburg in Mährisch-Ostrau geschlagen

Die Verhältnisse in Mährisch-Ostrau waren schlecht. Sie verursachten viele Stürze der Spieler. Hindenburg bestritt das Spiel gegen Mährisch-Ostrau bei bester Beleuchtung abends 8 Uhr. Im ersten Drittel spielte Hindenburg noch zaghaft, der Gegner schoß zwei Tore. Das zweite Drittel zeigte die Hindenburger Mannschaft auf der Hut, sie ließ nur noch einen Treffer zu. Erst im letzten Drittel aber kamen die Hindenburger in Hochform. Sie griffen stark an, erreichten aber leider nichts.

Oberschlesischer Spiel- und Eislaufverband

Gaukursus in Laband

Der in Laband als Wochenendlehrgang am 20. 12. 31 durchgeführte Gaukursus für die Vereinswarte, Mannschafts- und Riegenführer sowie Spielleiter war von über 75 Teilnehmern aus ländlichen Vereinen des Gaues II Gleiwitz-Land besucht. Die stärkste Teilnehmerzahl stellten die Vereine: Laband, Leboschowitz, Serino, Peiskretscham, Kieferstädtel, Lona-Lany und Tatischau. Verbandsgeschäftsführer Fieber, Gleiwitz, eröffnete um 5,30 Uhr den Lehrgang unter besonderer Betonung der Notwendigkeit, gerade den ländlichen Vereinen Hilfe zu bringen. Turn- und Sportlehrer Deutschmann, Gleiwitz, behandelte in der ersten Stunde zweckmäßige Uebungen aus der Körperschule, Laufstilarten, Bodenübungen, Partnerübungen, Eisen- und Medizinballgymnastik. Verbandsobmann Bartsch behandelte praktische Vorübungen für das Handballspiel und wichtige Ausschnitte aus dem Handballregelwerk. Ueber Jugend- und Volksbildung für Vereine ländlichen Charakters sprach der 2. Gauvorsitzende, Lehrer Wybraniets, Ostroppa. Lehrer Mosler, der Vorsitzende des Vereins Laband, schloß den Lehrgang mit einem Dank an Gau und Verband.

Das Weltmeisterpaar im Eiskunstlaufen in Breslau

Der Breslauer Eislaufverein trifft weiter alle Vorbereitungen für die Durchführung des Eiskunstlaufens am Sonntag, dem 27. Dezember, nachmittags 3 Uhr, an dem das Weltmeisterpaar im Eiskunstlauf, Frl. Rotter, Szollás vom Budapester Eislaufverein, teilnehmen wird. Es werden zum ersten Male in Breslau Weltmeister im Eiskunstlauf starten und die schwierige Eiskunst in höchster Vollendung zeigen. Außer dem Weltmeisterpaar werden sich an dem Eiskunstlaufen eine Reihe der besten Eiskunstläufer Schlesiens beteiligten. Es schweben auch noch Verhandlungen mit der Weltmeisterin Sonja Henie, die bei ihrer Durchreise durch Breslau, die leider während des Tauwetters erfolgte, in Aussicht gestellt hat, ebenfalls in Breslau ihre hervorragenden Eiskunstdarbietungen zu zeigen. Der in Aussicht genommene Start des Weltmeisterpaares in Liegnitz am 26. Dezember ist abgesagt worden. Dagegen werden das Weltmeisterpaar und eine Anzahl hervorragender schlesischer Läufer am 28. und 29. Dezember in Krummhübel und Schreiberhau ebenfalls ein Schaukunstlaufen veranstalten.

Diesmal nur unentschieden

Ottawa — Schwedische Nationalmannschaft 3:3

Im ausverkauften Stockholmer Eispalast trug die kanadische Eishockey-Mannschaft aus Ottawa das vierte Spiel auf ihrer Schwedenreise aus. Ueberraschenderweise konnten sich die Kanadier gegen die schwedische Nationalmannschaft nicht in erwartetem Maße zur Geltung bringen. Beim Schlußpfiff gingen die Mannschaften beim Stande von 3:3 (2:3, 1:0, 0:0) auseinander. An dem großen Erfolg der Schweden hat der ausgezeichnete Torwart Sucksdorf den größten Anteil. Großartig spielte auch der ehemalige BSC.er „Lulle" Johansson.

Vienna und Hungaria geschlagen

Der diesjährige Metropacupsieger Vienna Wien weilte am Sonntag in Prag und trug dort ein Freundschaftsspiel mit der Prager Slavia aus. Nach interessantem Kampf mußten sich die Wiener Professionals von ihren tschechischen Kollegen mit 4:2 Toren geschlagen bekennen. Die Slavia hat nunmehr eine ausgedehnte Wettspielreise nach dem Orient angetreten. — Sieg und Niederlage lernten die Berufsspieler der Budapester Hungaria bei ihrem Auftreten in Agram kennen. Im ersten Spiel siegten die Ungarn gegen Gradjanski Agram mit 3:1 Toren, wurden aber 24 Stunden später im Rückspiel mit 5:2 Toren geschlagen. — Der ungarische Herbstmeister Ferencvaros Budapest begann seine Weihnachtsreise in der Schweiz mit einem Wettspiel gegen den FC. Lugano, dem die Magyaren mit 3:1 Toren das Nachsehen gaben.

Oesterreichs Länderelf in Dresden

Die gleiche österreichische Fußball-Mannschaft, die der deutschen Nationalelf innerhalb von vier Monaten zwei empfindliche Niederlagen beibringen konnte, wurde vom Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine für ein Spiel gegen die mitteldeutsche Verbandsmannschaft gewonnen. Der interessante Kampf findet am 20. März oder im April in Dresden gewonnen. Ein genauer Termin konnte noch nicht festgelegt werden.

Für den 3. Januar hat der Fußball-Ausschuß des VMBV. ein Spiel zwischen einer mitteldeutschen Auswahlmannschaft und der Berufsspielermannschaft von Hungaria-Budapest abgeschlossen. Dieses Spiel wird in Leipzig durchgeführt. Die Ungarn haben ihre beste Vertretung zugesagt.

Swatosch wieder bei Sülz 07?

In Westdeutschland häufen sich die Gerüchte, die von einer Rückkehr des alten Internationalen Swatosch zu Köln/Sülz 07 wissen wollen. Swatosch ist ab 1. Januar 1932 für den SC. Sonnborn spielberechtigt, doch sollen Bestrebungen im Gange sein, ihn wieder nach Köln zu holen. Abzuwarten bleibt allerdings, wie sich die Sülzer Spieler zu der Wiederkehr Swatosch' stellen werden. Dieser bezog vor seiner Disqualifikation 750 Mark Monatsgehalt, ein Betrag, der seinerzeit schon einigen Spielern in die Augen stach. Man wird jedenfalls die Weiterentwicklung der Dinge mit einigem Interesse verfolgen dürfen.

Hindenburger Schwerathleten siegen im Ringen

Am vergangenen Sonntag trug im Saale von Grisko in Schomberg der Kraftsportklub Contra Schomberg gegen den KSK. Germania 04 Hindenburg einen Mannschaftskampf im Ringen aus. Die Kämpfe nahmen im einzelnen folgenden Verlauf. Im Bantamgewicht standen sich Pollok, Hindenburg und Lieber, Schomberg, gegenüber. Pollok sicherte sich zunächst einen Punktvorsprung, unterlag dann aber in der 8. Minute durch Eindrücken der Brücke. Im Federgewicht siegte Kurzal, Hindenburg, über Stachulla, Schomberg in 3 Minuten durch Armzug aus dem Stande. Im Leichtgewicht standen sich Amenda, Hindenburg und Wrzollek, Schomberg, gegenüber. Zur allgemeinen Ueberraschung legte Amenda den Schomberger in einer Minute auf den Rücken. Im Weltergewicht beendete Goetz, Hindenburg, gegen Magner, Schoberg den Kampf ebenfalls durch Schulterschwung in einer Minute. Einen heißen Kampf gab es im Mittelgewicht zwischen Sowa, Hindenburg und Broll, Schomberg. Der ausgezeichnete Sowa mußte sich mit einem Punktsieg begnügen. Bereits nach einer Minute errang Kischel, Hindenburg über Czok, Schomberg, durch Selbstfaller einen Sieg. Im Schwergewicht war Banisch, Hindenburg gegen Merker, Schomberg, stark überlegen. Er erzielte einen Sieg in 8 Minuten durch Aufreißer.

Boxklub Heros, Berlin in Ostoberschlesien

Eine sportliche Delikatesse wird der oberschlesischen Boxsportwelt am 2., 3. und 4. Januar 1932 geboten. 3 Vereinen Ostoberschlesiens ist es gelungen, die Meistermannschaft „Heros" Berlin mit ihrer kompletten „Acht" für 3 Kämpfe zu verpflichten. Die Treffen steigen: am 2. Januar in Kattowitz gegen BKS. Kattowitz, am 3. Januar in Laurahütte gegen AKB. Siemianowitz und am 4. Januar in Ruda gegen KS. „Slavia" Ruda.

Letzterer verstärkt seine Mannschaft durch die 2 Besten Polens im Halbschwer- und Schwergewicht, Wystrach, Kattowitz, und Wocka, Myslowitz.

Schönraths mißglücktes Amerikadebut

Einen ebenso unglücklichen Start wie kürzlich der Bonner Halbschwergewichtler Adolf Heuser hatte auch der Krefelder Hans Schönrath in Amerika. Der frühere deutsche Schwergewichtsmeister traf in New York mit dem zur besseren Mittelklasse gehörigen Italo-Amerikaner Stanley Poreda zusammen, der ein Gewichtsplus von etwa 13 Pfund aufzuweisen hatte. Es rächte sich, daß Schönrath schon so kurz nach seiner Ankunft im Dollarlande in den Ring ging, er war in schlechter Form und **verlor in der 7. Runde durch technischen k. o.** Nicht viel besser erging es Manager Joe Smith's anderem Schützling, Tommy Loughran. Der frühere Halbschwergewichts-Weltmeister wurde von dem alten King Levinski, der vor kurzem mit Carnera über die Runden ging, viermal zu Boden geschlagen und unterlag hoch nach Punkten.

Neuer Sieg von Paul de Bruyn

Der Deutsche Marathonmeister Paul de Bruyn hatte in New York einen neuen großen Erfolg zu verzeichnen. Er gewann die vierte New-Yorker Querfeldeinmeisterschaft gegen beste amerikanische Klasse in einer Zeit von 28:34.

Tariflohn und Betrieb

Von

Syndikus Dr. Paul Ruprecht, Dresden

Unter den Maßnahmen zur Selbsthilfe, zu der das deutsche Volk die politische Entwicklung zwingt, spielt die Lockerung der bestehenden Lohnregelung eine große Rolle. Sie wird von vielen Arbeitern als ein allgemeiner Angriff des Unternehmertums auf ihre Verdienste und deshalb mit Mißtrauen betrachtet. Diese Auffassung ist insofern falsch, als die Wirtschaft nur die wirtschaftlich nicht berechtigten Tariflöhne beseitigen will, um dafür mehr Arbeiter, als es heute möglich ist, an der zur Verfügung stehenden Lohnsumme teilnehmen zu lassen. Nicht Minderung der letzteren, sondern ihre günstigere Verteilung ist also das Ziel des Arbeitgebertums.

Daß die Arbeiterschaft dies nicht erkennt, ist darauf zurückzuführen, daß sie den eigentlichen Sinn des Tariflohnes ganz vergessen hat. Dieser hat ursprünglich den Zweck gehabt, dem Arbeiter auch bei ungünstiger Konjunktur einen Lohn zu verbürgen, der ihm seine Existenz sichert und ihn vor allem vor Ausbeutung schützt. Dieser Gedanke ist aber durch die Lohnpolitik der Nachkriegszeit insofern verfälscht worden, als sie den Tariflohn zum Höchstlohn gemacht und seine Zahlung für die Dauer des Tarifvertrages ohne Rücksicht auf etwaige inzwischen eingetretene Konjunkturverschlechterungen erzwingt. Dazu dienen ihr die eine untertarifliche Bezahlung erschwerende Unabdingbarkeit des Tarifvertrages und dessen Verbindlichkeitserklärung. Diese beiden Mittel der Lohnregelung haben den Tariflöhnen eine Starrheit gegeben, die es der deutschen Wirtschaft immer schwerer macht, sich den Schwankungen des Weltmarktes anzupassen und sich auf diesem ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten. Da deren Verschlechterung aber Auftragsrückgang, also Verringerung der Arbeitsmöglichkeiten bedeutet, so schädigt die bestehende Lohnstarre nicht nur die Betriebe, sondern auch den Arbeitnehmer. Letztere wissen dies auch und sind in ihrer großen Mehrzahl bereit, diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Die Wirtschaft verlangt dazu nichts anderes von ihnen, als daß sie sich damit einverstanden erklären, daß die Löhne, die heute starr über die soziale Funktion des ursprünglichen Tarifgedankens hinausgehen, beweglich gestaltet werden. Daß diese Notwendigkeit noch keinen Niederschlag in einer Aenderung der Tarifvertragsordnung gefunden hat, ist auf die Monopolstellung, die diese den Gewerkschaften gibt, und die von letzteren gegenüber den Betriebsräten ausgeübte Bevormundung zurückzuführen. Diese Haltung der Gewerkschaften ist allerdings insofern zu verstehen, als eine Preisgabe des Tarifgedankens für sie in erheblichem Umfange Verzicht auf ihre Machtstellung bedeutet. Um dieser Lage einerseits und andererseits den durch die Not der Wirtschaft den Betrieben erwachsenden Schwierigkeiten gerecht zu werden, hat der Arbeitgeberverband für den Bezirk der Nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Stahl- und Eisenindustrieller als Ausweg vorgeschlagen, „sämtlichen Tarifverträgen von Gesetzes wegen einen Lohnspielraum zu geben dergestalt, daß die einzelnen Betriebe durch Vereinbarung mit ihren Belegschaften die Tariflöhne um einen gewissen Prozentsatz unterschreiten dürfen".

Wie falsch es bisher gewesen ist, die Betriebe über einen Kamm zu scheren, ohne ihre besonderen Verhältnisse zu berücksichtigen, und wie nötig es besonders in Krisenzeiten ist, von dieser Haltung abzugehen, weiß jeder, der an verantwortlicher Stelle im Wirtschaftsleben steht. Wir sind dem Auslande gegenüber vorbelastet durch Tribut- und Zinszahlungen und arbeiten schon allein deshalb mit höheren Selbstkosten. Will nun ein Werk einen großen Auslandsauftrag hereinnehmen, dann kann es, da alle anderen Kosten unbeweglich sind, dies nur tun, wenn die dabei beschäftigten Arbeiter gegen einen geringeren Lohn arbeiten. Dazu bedarf es aber immer noch langer Verhandlungen mit den Gewerkschaften, die jedoch lieber ein Werk stilllegen lassen, als daß sie sich mit einer Ausnahme vom Tarifvertrage einverstanden erklären. Es braucht aber nicht einmal der Wettbewerb mit dem Auslande zu sein, der eine größere Beweglichkeit der Löhne erfordert, denn auch derjenige mit den inländischen Betrieben kann sie nötig machen. Wenn sich zwei gleichartige Werke, von denen z. B. das eine seine Rohstoffe teurer eingekauft hat als das andere um den gleichen Auftrag bewerben, dann sind die Arbeiter des einen geschädigt, wenn der Auftrag an das andere erteilt wird, weil die Leitung ihres Werkes keinen Ausgleich in den Löhnen finden kann. Auch die Frachtlage spielt eine Rolle. So führt z. B. der deutsche Bergbau einen schweren Kampf gegen die englische und die polnische Kohle, nur weil diese ihn im eigenen Lande infolge billigerer Frachten unterbieten können. Wenn den deutschen Zechen eine größere Beweglichkeit der Löhne eingeräumt werden könnte, dann würden sie sicher in der Lage sein, einen großen Teil dieser entbehrlichen Einfuhr zum Vorteil der deutschen Wirtschaft an sich zu reißen. Endlich sei noch auf den Mansfelder Kupferschieferbergbau hingewiesen, der seinen Betrieb hätte schließen müssen, wenn der Staat nicht den Arbeitern einen teilweisen Ausgleich für die Senkung ihrer Löhne gewährt hätte, der durch den Sturz des Kupferpreises und die ungünstigen Abbauverhältnisse und daher höheren Selbstkosten in Mansfeld gegenüber dem Auslande nötig geworden ist.

Neue Schwierigkeiten in Basel

(Telegraphische Meldung)

Basel, 22. Dezember. Die Spannung, die über den Verhandlungen des Beratenden Sonderausschusses seit einigen Tagen lagerte, hat ihren Höhepunkt erreicht. Die Verhandlungen sind am kritischsten Punkt angelangt. Das Redaktionskomitee tagte mit einer kurzen Unterbrechung den ganzen Nachmittag bis in die späten Abendstunden. Das Schicksal des Schlußberichtes scheint im Verlaufe der heutigen Sitzung wieder einmal in Frage gestellt zu sein. Man hört, daß der französische Delegierte Einwände gegen die im Bericht enthaltenen Formulierungen, die die Einwirkungen der Reparationen auf die allgemeine Weltkrise behandeln, erhoben hat. Der Standpunkt Frankreichs in diesem Punkt ist bekannt. Professor Rist möchte, unterstützt von dem südslawischen Vertreter, nicht anerkennen, daß die störenden Wirkungen der Reparationen so groß sind wie es nach Ansicht der Mehrheit des Ausschusses der Fall ist und wie es die Ausführungen Collijns vor dem Ausschuß klargestellt haben.

Die Besprechungen des Redaktionskomitees wurden gegen 22 Uhr abgebrochen. Die im Anschluß daran ursprünglich vorgesehene vertrauliche Sitzung der Ausschußmitglieder ist abgesagt worden, da verschiedene Delegierte sich **vor Uebermüdung außerstande erklärten, weiterzuarbeiten.**

Um ein Jahr

Verlängerung der Länder- und Gemeindekredite

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 22. Dezember. Als unlängst hamburgische Schatzanweisungen in London um einen Monat verlängert wurden, wurde in unterrichteten Kreisen schon vermutet, daß in der nächsten Zeit zwischen den deutschen Ländern und Gemeinden und den ausländischen Gläubigern über die kurzfristigen Anleihen eine allgemeine Verständigung erzielt werden würde, ähnlich wie das Baseler Stillhalteabkommen für die private kurzfristige Verschuldung. Inzwischen ist unter Führung der Reichsbank nach Anhörung der zur Zeit in Berlin weilenden ausländischen Sachverständigen von den in Frage kommenden Ländern und Gemeinden den ausländischen Gläubigern vorgeschlagen worden, daß die kurzfristigen Anleihen um ein Jahr zu sechs Prozent verlängert werden unter Leistung einer Abschlagszahlung von zehn Prozent, die nach Annahme dieses Vorschlages fällig werde. Es ist anzunehmen, daß auf dieser Grundlage eine Regelung zustande kommt.

Die Entlassungen bei Borsig-Tegel

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 22. Dezember. Die A. Borsig-GmbH. Tegel hat sich genötigt gesehen, ihre Gesamtbelegschaft zu entlassen. Den 2850 Arbeitern wurde vor Beginn der Arbeit die bedauerliche Mitteilung in einer Betriebsversammlung gemacht. Die Werksleitung hatte zunächst gehofft, es bei einer Beurlaubung über Weihnachten und Neujahr, wie sie in vielen Betrieben üblich ist, bewenden lassen zu können, hat sich dann aber angesichts der mancherlei Schwierigkeiten, die sich zum Teil aus der Notwendigkeit einer beim laufenden Betriebe nur schwer durchzuführenden Inventuraufnahme, aus der Klärung von Eigentumsvorbehalten an Materialien und aus anderen Gründen ergeben, doch dazu entschließen müssen, die sofortige Entlassung vorzunehmen. Dabei hat auch vor allen Dingen die Erwartung mitgesprochen, daß den Arbeitern nach Ablauf der 14tägigen Karenzzeit wenigstens die Arbeitslosenunterstützung gesichert werden solle, wenn es nicht möglich ist, die Belegschaft in vollem oder in ähnlichem Umfange wie bisher wieder in die Betriebe zurückzurufen. Nur 200 Leute wurden gleich wieder eingestellt, um Inventurarbeiten zu leisten und fast vollendete Arbeiten zum Abschluß zu bringen. Vielleicht wird diese Zahl in den nächsten Tagen etwas erhöht werden können. Die Arbeiter haben die Entlassung bemerkenswert ruhig aufgenommen, und die Fabriken wurden ohne jeden Zwischenfall geräumt. Die Leitung hofft, die Belegschaft gruppenweise wieder einstellen zu können, kann aber keine Zusage machen, wann und mit wievielen Leuten dies der Fall sein wird. Vermutlich dürfte dies von dem Umstand des Hereinkommens flüssiger Mittel abhängig sein. Es wird über Pläne für die Weiterführung unter Mitwirkung von Vertretern der Belegschaft zur Zeit verhandelt. Den 700 Angestellten ist noch nicht gekündigt worden, doch ist zu erwarten, daß die Kündigungen Ende des Monats erfolgen. Ungekündigt werden nur die Monteure und Richtmeister bleiben, die für die Ablieferung der noch laufenden Aufträge unentbehrlich sind.

Dr. Goerdeler am Rundfunk

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Dezember. Am Montag abend sprach im Rundfunk Reichskommissar Dr. Goerdeler über **„Fragen der Preisbildung"**. Dabei führte er u. a. aus: eine allgemeine Preissenkung müsse sehr organisch angebahnt und durchgeführt werden, wenn dabei nicht die Schäden größer sein sollen als die Vorteile. Es sei daher notwendig, die Preissenkung **ganz umfassend und allgemein auszugestalten, wenn nicht unser Wirtschaftsleben neuen schweren Erschütterungen ausgesetzt werden solle. Es gelte sozusagen ruckartig die gesamte Wirtschaft auf einen anderen Preis-, Lohn- und Gehaltsstand zu überführen.** Dies sei infolge des Sturzes der englischen Währung und seiner Auswirkung auf die nordischen Währungen unumgänglich. Schon jetzt gelange aus den nordischen Ländern das Vieh billig in großen Mengen nach Deutschland, und die englische Kohle stoße bereits auf das Binnenland vor. Diese und andere Ursachen führten dazu, daß **in steigendem Maße die einzelnen Völker sich gegen fremde Einfuhr durch Zölle und andere Maßnahmen schützten, um die eigene Wirtschaft zu retten.** Zu den anderen Ursachen gehöre die große politische und wirtschaftliche Unordnung, die das Diktat von Versailles über Deutschland und die Welt gebracht habe. Nach seiner Ueberzeugung **gehe man dem Zeitraum entgegen, in dem man zu einer Art Tauschhandel mit anderen Volkswirtschaften gelange. Jedes Land werde nur soviel aus dem anderen Land annehmen wollen, wie es selbst in dieses Land ausführe.** Auf jeden Fall müsse sich daher Deutschland auf eine niedrigere Preisgrundlage herunterschrauben. Ein solches Abgleiten hätte ohne Notverordnung Monate, wenn nicht Jahre gebraucht. Diese Zeit wäre von unerträglichen inneren Reibungen angefüllt gewesen. Durch die von der Notverordnung vorgesehenen Maßnahmen vermindere sich ab 1. Januar 1932 die Kaufkraft um einen Jahreswert von 3,5 Milliarden. Diese Minderung der Kaufkraft ziehe alles in ihren Strudel. Damit dieser Strudel nicht vernichtend wirke, sei es notwendig, Kräfte einzuschalten, die den Vorgang regulierten. Je schneller die Regulierung erfolgen könne und je organischer sie durchgeführt werde, desto besser werde die Wirkung sein. **Das Ziel könne nur sein,**

ein möglichst günstiges Verhältnis zwischen Kaufkraft und Preisen

zu schaffen. Das Verhältnis sei dann am günstigsten, wenn **dem relativ geringsten Preise die relativ größte Kaufkraft gegenüberstehe.** Die Aufgabe könne nur sein, **allen Berufsständen zu gewährleisten, daß ein gerechter Preis sichergestellt werde.**

Handelsnachrichten

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	38
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	34—37
2. ältere	—
c) fleischige	30—34
d) gering genährte	26—29
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	32—33
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30—32
c) fleischige	28—30
d) gering genährte	25—27

Privatdiskont 7 Prozent für beide Sichten.

Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	25—28
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—24
c) fleischige	15—18
d) gering genährte	11—14
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	34—35
b) vollfleischige	28—32
c) fleischige	21—26
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	22—28
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	48—55
c) mittlere Mast- und Saugkälber	30—45
d) geringe Kälber	20—28
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	37—41
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	33—36
c) gut genährte Schafe	20—22
d) fleischiges Schafvieh	29—32
e) gering genährtes Schafvieh	16—25
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	42—43
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	40—42
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	37—40
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	32—36
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	33—36

Auftrieb: Rinder 1612, darunter: Ochsen 327, Bullen 488, Kühe und Färsen 797, zum Schlachthof direkt 6, Auslandsrinder 30, Kälber 3875, zum Schlachthof direkt 6, Auslandskälber 58, Schafe 750, zum Schlachthof direkt 444, Schweine 1025, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2782, Auslandsschweine 702.

Marktverlauf: Rinder glatt, Kälber in guter, schwerer Ware glatt, sonst langsam, Schafe anfangs ziemlich glatt, später ruhiger, Schweine ruhig.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Nächster Markt am 29. Dezember 1931.

Metalle

Berlin, 22. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 70.

Berlin, 22. Dezember. Kupfer 58,75 B., 57,75 G., Blei 21,75 B., 20,50 G., Zink 23 B., 22,75 G.

London, 22. Dezember. Kupfer, Tendenz stetig, Standard per Kasse 40 7/16—40 9/16, per 3 Monate 41⅛—41¼, Settl. Preis 40½, Elektrolyt 47—49, best selected 41¾—43, Elektrowirebars 49. Zinn, Tendenz fest, Standard per Kasse 141⅞—142, per 3 Monate 144⅞—145, Settl. Preis 142, Banka 161, Straits 145, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 15⅜, entf. Sichten 15¾, Settl. Preis 15⅜, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 14 11/16, entf. Sichten 15⅛, Settl. Preis 14¾, Silber (Pence per Ounce) 20 5/16, Lieferung 20½.

Handel • Gewerbe • Industrie



Mark und Pfund befestigt

Berlin, 22. Dezember. Das Geschäft an der Londoner Börse war bis zum Schluß sehr schleppend. Britische Staatspapiere konnten sich etwas erholen, Young- und Dawesanleihe lagen aber schwächer. Im Verlaufe der Amsterdamer Börse ergaben sich kaum Veränderungen, das Geschäft war außerordentlich ruhig, auch hier tendierten Young- und Dawesanleihe schwächer. Die Pariser Börse nahm heute einen schwächeren Verlauf, an der Brüsseler Börse zeigte sich nach schwächerem Beginn später eine gewisse Widerstandsfähigkeit. Die belgische Regierung erklärt, daß keineswegs die Absicht besteht, den Kassa- oder Terminmarkt auch nur vorübergehend zu schließen; dagegen wird man alle Operationen, die zu einer Beeinträchtigung führen können, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln unterbinden. Die Tendenz der Wiener Börse konnte als freundlich bezeichnet werden, verschiedentlich wurden Deckungen, in Anbetracht der bevorstehenden Unterbrechung des Börsenverkehrs, vorgenommen. Die New-Yorker Börse eröffnete in stetiger Haltung, doch ist man nicht geneigt, vor den Feiertagen Neuengagements einzugehen. Die feste Veranlagung des Bondsmarktes wird als äußerst befriedigender Faktor gewertet.

An den internationalen Devisenmärkten war das Geschäft am Nachmittag wieder etwas lebhafter, besonders **die Reichsmark wurde an einigen Plätzen stärker umgesetzt und konnte sich allgemein befestigen.** Hierzu trugen in der Hauptsache die günstigeren Meldungen aus Basel bei. In London stellte sich die Reichsmark auf 14,35, in Amsterdam zog sie auf 59 an, in Zürich auf 121.20 und in New York auf 23,76, später 23,73. Das Englische Pfund hat sich ebenfalls befestigen können und zog gegen den Dollar auf 3.40¾ an. Gegen den Gulden stellte es sich auf 8,48, gegen Paris auf 86.68, gegen Zürich auf 17,46½ und gegen Brüssel auf 24,49. Der Dollar war gut behauptet gegen den Gulden konnte er sich stärker befestigen. Die Norddevisen waren unverändert, ebenfalls die Südamerikaner.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 14. bis 20. Dezember 1931

Das von Tag zu Tag gegen Ende der Berichtswoche zunehmende Frostwetter mit ergiebigen Schneefällen hat die Gefahr der Verwinterung für die Oderschiffahrt in bedrohliche Nähe gebracht. Vom 19. 12. ab sind Talfahrzeuge ohne Dampf von Ransern nicht mehr abgefahren. Von verschiedenen Schleusen der oberen Oder werden Eisschwierigkeiten und Eisversetzungen gemeldet. Die Güterabfertigung Coselhafen hat nur noch bis 19. 12. Kohlenausgangsgenehmigungen erteilt. Der Verkehr war noch ziemlich umfangreich, jedoch sind auch unterhalb Breslau schon verschiedentlich Fahrzeuge in Schutzhäfen eingelaufen. Bedauerlicherweise ereignete sich am 15. 12. vor der Glogauer Eisenbahnbrücke eine schwere Havarie — ein mit Kohlen beladener Holzkahn legte sich vor die Brückenpfeiler, versank und sperrte die Schiffahrt vollständig — so daß die Gefahr bestand, daß Tal- wie Bergschiffahrt bei dem herrschenden Winterwetter auf dem freien Strom zum Einfrieren kam. Nur dem energischen Eingreifen der Interessenten und der Behörde ist es zu verdanken, daß das eine Durchfahrtsjoch am 16. abends wieder passierbar war und unermeßlicher Schaden verhindert wurde. Durch die Schleuse Ransern wird folgende Bewegung gemeldet: Zu Berg 51 beladene, 111 leere Kähne, zu Tal 118 beladene und 4 leere Kähne. Umgeschlagen wurden in den oberen Häfen zu Tal in: **Coselhafen** 25 329.5 t einschl. 1837 t verschiedene Güter. **Oppeln** 2253 t verschiedene Güter, **Breslau** 6982 t einschließl. 6169 t verschiedene Güter, **Maltsch** 1322 t einschl. 507 t verschiedene Güter. In Stettin war die Geschäftslage sehr ruhig; 2300 t Schwefelkies und 500 t Cellulose wurden von der Oderschiffahrt übernommen. Raum ist genügend vorhanden, 1 Leerzug mit 1800 t wurde oderaufwärts abgefertigt. Das Berggeschäft in Hamburg war gut, wenn auch etwas schwächer wie in der Vorwoche. Die Frachten hielten sich trotzdem auf der alten Höhe, da das Schlepplohn Hamburg-Berlin von 10 auf 12 Pfg. erhöht worden war. Nach der Oder wurden an Massengut besonders Futtermittel übernommen. Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 15. 12. 1,82 m, am 21. 12. 1,46 m.

Dyhernfurth am 15. 12. 1,92 m, am 21. 12. 1,49 m.

Neiße-Stadt am 15. 12. —0,52 m, am 21. 12. —0,68 m.

Berliner Produktenmarkt

Weiter ruhig

Berlin, 22. Dezember. Das äußerst schleppende Geschäft bleibt weiterhin das Kennzeichen des hiesigen Produktenmarktes. Der Umfang des inländischen Offertenmaterials sowie die Nachfrage der Mühlen sind gleicherweise gering, und nur der Handel bekundet für kurzfristige Ware an der Küste vereinzelt noch Kauflust. Am Promptmarkt war die Tendenz als stetig zu bezeichnen, und soweit Umsätze zustande kamen, wurden gestrige Preise bewilligt. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft setzte Weizen bis **¾ Mark niedriger ein, während Roggen** behauptet blieb. Weizen- und Roggenmehle werden in Locopartien zu unveränderten Preisen gekauft, soweit Bedarf vorhanden ist. Am Hafermarkt bleibt das Angebot ausreichend, und die Preise waren ebenso wie für Gerste bei schleppendem Geschäft kaum behauptet, der Haferlieferungsmarkt eröffnete schwächer. Weizen- und Roggenexportscheine waren zu gestrigen Preisen gesucht.

Die Lebensmittelmärkte im Zeichen des Weihnachtsmarktes

Mehl und Zucker vernachlässigt — Größere Umsätze in Backartikeln

In keinem Jahre sind die Bestellungen auf Weihnachsartikel der Lebensmittelbranche so spät und so ungleichmäßig erfolgt wie gerade in diesem. Die Gründe hierfür liegen auf der Hand. Einmal ist die Konsumkraft breiter Schichten aufs äußerste geschwächt, und zum andern sieht sich der Handel, gewarnt durch die matte Tendenz der übrigen Rohstoffe, zu äußerst vorsichtiger Disposition veranlaßt. Wie nicht anders zu erwarten, bleiben die Umsätze weit hinter denen früherer Jahre zurück. Dies ist an sich zwar bedauerlich, wäre aber für Fabrikanten, Grossisten und Detaillisten noch einigermaßen zu verschmerzen. Viel schlimmer ist es, daß die Käufer

Lieferung innerhalb weniger Stunden verlangen.

Dies führt zu Reibungen, die dem Absatz sehr abträglich sind, obwohl man anerkennen muß, daß die Verkäufer alles daran setzen, die Wünsche ihrer Abnehmer zu befriedigen.

Nichts ist für die allgemeine Unsicherheit bezeichnender als die völlige Stagnation beim Mehl. Hier zeigt sich in besonders hohem Maße die Abhängigkeit von dem zugehörigen Rohstoff. Die Grundlage ist in der alten und in der neuen Welt gleich schwankend. Die Mühlen haben größte Mühe, von dem feinen Auszugmehl ebenso viel abzusetzen wie in normalen Zeiten, obwohl sie in den Forderungen entgegenkommen. Nur vereinzelt flackert das Geschäft etwas auf, nämlich dann, wenn Frost eintritt und damit die Gefahr einer Erschwerung der Transporte näher rückt. Steigt dann die Temperatur wieder, so ist plötzlich alles wie abgeschnitten. Noch schwieriger liegen die Verhältnisse beim Zucker. Es stellt sich heraus, daß die bisherigen Restriktionen auf Grund des Chadbourn-Planes nicht genügen, um den Markt wieder auf gesündere Füße zu stellen. Die beiden Hauptproduzenten, Kuba und Java, wollen daher in neue Verhandlungen eintreten, um eine zweckmäßigere Basis für den Anbau zu finden. Da es bis zur Verwirklichung des Planes noch gute Weile hat, nahm in New York die Spekulation Blankoabgaben vor, die den dortigen Terminpreis per Dezember auf 1.02 cts., das ist der niedrigste seit dem Herbst 1930, drückte. In London stellte sich die Notierung nominell zwar etwas höher, in Gold umgerechnet liegt sie dagegen heute niedriger als vor der Pfundentwertung. In Deutschland streitet man darüber, **ob die in der Notverordnung vorgesehene Preisermäßigung von 10 Prozent auch auf den Zucker Anwendung findet.** Der Abzug ist unregelmäßig und sehr schleppend, doch verspricht man sich von der Wiedereröffnung des Terminhandels noch kurz vor Toresschluß eine Anregung.

Im Gegensatz zu den beiden eben genannten Marktgebieten ist auf den übrigen das Kaufinteresse entschieden lebhafter. Dies gilt vor allem vom Kaffee. Die auf Pfund Sterling lautenden Offerten Brasiliens bieten manche Chance und führten zu verschiedenen Transaktionen seitens Amerikas und Europas. Auf der Konferenz in Sao Paolo wurde beschlossen, die Kaffeevernichtungspolitik im Jahre 1932 in monatlicher Höhe von 1 Million Sack fortzusetzen. Zu wesentlichen Preiserhöhungen kam es aber auch hier nicht, weil die sichtbaren Weltvorräte Anfang Dezember mit 6,75 Millionen Sack sich um 1¾ Millionen Sack höher stellten als im Vorjahr. Für Kakao bestand nur wenig Nachfrage, das Hauptgeschäft darin ist beendet. Beim Tee wirft sich alles auf die billigeren Sorten, die ihren Preisstand behaupteten, während die feinen Qualitäten unter Druck lagen.

Recht flott war der Absatz in Trockenfrüchten (Pfirsiche, Aprikosen und Birnen). Auch für Mischungen der genannten Obstsorten trat Kauflust hervor, nur bei den kalifornischen Pflaumen versagt der Konsum völlig. Bei den Mandeln, die langsam knapp werden, greifen die Verbraucher stärker zu, ebenso werden Sultaninen in nicht unerheblichen Posten aus dem Markte genommen. Das Feld beherrschen die Herkünfte aus Smyrna. Unter den Nüssen finden rumänische infolge ihres billigen Preises und der guten Qualität Beachtung, während französische wegen zu hoher Forderungen vernachlässigt blieben. Die Umsätze in Haselnüssen (meist sizilianischer Provenienz) waren ziemlich ruhig. Das gleiche gilt vom Mohn, für den Polen und Holland mit annehmbaren Offerten zur Stelle waren. Bei Butter will sich eine Erholung nicht durchsetzen; hier machen sich die Schwierigkeiten der schwankenden Währungen Englands und Skandinaviens sowie die **starken Angebote englischer Kolonialbutter und russischer Ware** störend bemerkbar. Reis wird weiter zu steigenden Preisen von China gesucht, Hülsenfrüchte bleiben im Hintergrunde des Interesses.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 22. Dezember 1931.

Weizen	
Märkischer	212—214
„ Dezbr.	235½
„ März	236
„ Mai	245½—244
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	190—192
„ Dezbr.	200—199
„ März	198 —208
„ Mai	214½
Tendenz: still	
Gerste	
Braugerste	151—164
Futtergerste und Industriegerste	148—150
Wintergerste, neu	
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	134—142
„ Dezbr.	—
„ März	157½—157
„ Mai	—
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	26¾—30¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25¾—27,80
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	9,00—9,25
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: sehr still	
Roggenkleie	9,50—10,00
Tendenz: sehr still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21.00—27.50
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,50
Futtererbsen	15,00—17,50
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16,00—19,00
Blaue Lupinen	10,00—12,00
Gelbe Lupinen	13,00—15,00
Seradella, alte	—
„ neue	22,00—27,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,10—12,30
Erdnußkuchen	12,20—12,80
Erdnußmehl	—
Trockenschnitzel prompt	6,30—6,50
Sojabohnenschrot	11,00
Kartoffelflocken	12,10—12,30
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Zurückhaltend

Breslau, 22. Dezember. Durch die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage verläuft das Geschäft in allerengsten Bahnen. Bei größter Zurückhaltung der Käufer und Verkäufer bewegen sich die Preise für Weizen und Roggen ungefähr auf gestrigem Preisniveau. Gersten sind 1 bis 2 Mark schwächer, Hafer ist unverändert geschäftslos. Am Futtermittelmarkt sind kaum Umsätze zu verzeichnen.

Posener Produktenbörse

Posen, 22. Dezember. Roggen 705 To. Parität Posen Transaktionspreis 27,25. Weizen 75 To. Parität Posen Transaktionspreis 24,75, mahlfähige Gerste A 20,50—21,50, B 22,25—23,25, Braugerste 25,50—27, Hafer 23—23,50, Roggenmehl 65% 38.50—39,50. Weizenmehl 65% 36.75—38.75, Roggenkleie 16.25—16.75, Weizenkleie 14.50—15.50, grobe Weizenkleie 15,50—16.50, Raps 32—33. Viktoriaerbsen 24—28, Folgererbsen 29—32, Fabrikkartoffeln 0,20, Stimmung ruhig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	22. 12.	21. 12.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	212	212
„ 76 „	216	216
„ 72	202	202
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	201	201
„ 72,5 „	—	—
„ 68,5 „	197	197
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	145	145
Braugerste feinste	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	158	158
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	158	158

Hülsenfrüchte Tendenz: still

	22. 12.	18. 12.		22. 12.	18. 12.
Vikt.-Erbs.	27-29	27-29	Pferdebohn.	17-18	17-18
gelb.Erbs.m.	-	-	Wicken	18-19	18-19
kl.gelb.Erbs.	-		Peluschken	18-19	18-19
grüne Erbs.	36-38	36-38	gelbe Lupin.	-	-
weiße Bohn.	20-22	20-22	blaue Lupin.		

Futtermittel Tendenz: geschäftslos

	22. 12.	18. 12.
Weizenkleie	9,25—10,00	9,25—10,00
Roggenkleie	9,50—10,25	9,50—10,25
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: stetig

	22. 12.	18. 12.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,30	1,35
„ „ bindfgepr.	1,00	0,90
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,35	1,35
„ „ bindfadgepr.	1,00	0,90
Roggenstroh Breitdrusch	1,60	1,60
Heu, gesund, trocken, neu	2,00	2,00
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	2,30	2,30
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Mehl Tendenz: lustlos

	22. 12.	21. 12.
Weizenmehl (Type 60%) neu	30¼	30¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28¾	29¼
Auszugmehl	36¼	36¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 22. Dezember. Roggen 27—27,50, Dominium-Weizen 28—28,50, Weizen gesammelt 27—27,50, Roggenmehl 42—45, Roggenmehl 4 32—33, Weizenmehl luxus 48—55, Weizenmehl 0000 43—48, Roggenkleie 15,75—16,25, Weizenkleie grob 16,50—17. Weizenkleie mittel 15,75—16,25, Hafer einheitlich 24.50—25,50, gesammelt 22.50—23,50, Graupengerste 22,50—23, Braugerste 26—27. Viktoriaerbsen 32—36, Felderbsen 27—30, Leinkuchen 26,50—27.50, Sonnenblumenkuchen 22—23, Rapskuchen 20,50—21,50, roter Klee 180—210, weißer Klee 250—375, Raps 34—35,50, Stimmung erhalten, Umsätze mittel.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 22. Dezember 1931

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 516 Rinder, 896 Kälber, 107 Schafe, 2635 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 16 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	Wegen des gering. Auftriebes keine Notierungen
2. ältere	
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	
2. ältere	
c) fleischige	
d) gering genährte	
B. Bullen 234 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	27—28
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21—22
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
C. Kühe 186 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	25
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	17—19
c) fleischige	13—14
d) gering genährte	6—10
D. Färsen 84 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	28—29
b) vollfleischige	20—22
c) fleischige	—
E. Fresser 26 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	38—40
c) mittlere Mast- und Saugkälber	31—32
d) geringe Kälber	20—25
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	Wegen des geringen Auftriebes keine Notierungen
1. Weidemast	
2. Stallmast	
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	
c) fleischige Schafe	
d) gering genährte Schafe	
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	44
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „	43
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „	40—41
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	35—40
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	37—39

Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine langsam. Der Markt wurde langsam geräumt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	22. 12. Geld	22. 12. Brief	21. 12. Geld	21. 12. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,073	1,077	1,068	1,072
Canada 1 Can. Doll.	3,397	3,403	3,417	3,423
Japan 1 Yen	1,598	1,602	1,748	1,752
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,58	14.62	14,56	14.60
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14.23	14.27	14,21	14,25
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,249	0.251	0,249	0,251
Uruguay 1 Goldpeso	1,818	1,822	1,818	1,822
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,43	169,77	169.43	169,77
Athen 100 Drachm.	5.195	5.205	5,195	5,205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,62	58.74	58,58	58,70
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	64,93	65,07	64,93	65,07
Danzig 100 Gulden	82,22	82,38	82,12	82,28
Helsingf. 100 finnl. M.	5,844	5,856	5.844	5,856
Italien 100 Lire	21,41	21,45	21,33	21,37
Jugoslawien 100 Din.	7,393	7,407	7,393	7,407
Kowno	41,96	42,04	41,91	41,99
Kopenhagen 100 Kr.	78,67	78.83	78.52	78,68
Lissabon 100 Escudo	12.94	12,96	12.94	12.96
Oslo 100 Kr.	77,67	77,83	77,42	77,58
Paris 100 Frc.	16,54	16,58	16,54	16,58
Prag 100 Kr.	12,47	12.49	12,47	12.49
Reykjavik 100 isl. Kr.	64,19	64.31	64.19	64.31
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80.92	81,08
Schweiz 100 Frc.	82,12	82,28	82,10	82.26
Sofia 100 Leva	3.057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35,71	35,79	35.66	35.74
Stockholm 100 Kr.	79.22	79,38	79,02	79.18
Talinn 100 estn. Kr.	112.64	112.86	112,64	112.86
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Zloty	47.25—47,45		47,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 22. Dezember 1931

	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	41,72	41,88
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	77,49	77,81
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	—	—
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill.		
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	u. darunter	—	—
Argentinische	1,04	1,06	Rumänische 1000		
Brasilianische	0,21	0,23	u. neue 500 Lei	2,48	2,50
Canadische	3,37	3,39	Rumänische		
Englische, große	14,19	14,25	unter 500 Lei	2,43	2.45
do. 1 Pfd.u.dar.	14,19	14,25	Schwedische	79,04	79,36
Türkische	1,92	1,94	Schweizer gr.	81,94	82,26
Belgische	58,46	58,70	do. 100 Francs		
Bulgarische	—	—	u. darunter	81,94	82,26
Dänische	78,49	78,81	Spanische	35.58	35.72
Danziger	82,09	82,41	Tschechoslow.		
Estnische	112,27	112,73	5000 Kronen		
Finnische	5,48	5,52	u. 1000 Kron.	12,43	12,49
Französische	16,50	16,56	Tschechoslow.		
Holländische	169,06	169.74	500 Kr. u. dar.	12,43	12,49
Italien. große			Ungarische	—	—
do. 100 Lire	21.34	21,42			
und darunter	21,34	21,42	**Halbamtl. Ostnotenkurse**		
Jugoslawische	7,35	7,39	Kl. poln. Noten	—	—
Lettländische	—	—	Gr. do. do.	47.15	47.55

Warschauer Börse

Bank Polski	100,00
Sole potasowe	95,00
Spieß	36,00

Dollar 8,91, Dollar privat 8,91, New York 8,916, New York Kabel 8,922, Belgien 124.35, Danzig 174,10, Holland 359,80, London 30,35—30,30—30,35, Paris 35,09, Prag 26,41, Schweiz 174,20, Italien 45.50, deutsche Mark privat 211,65, Pos. Investitionsanleihe 4% 78, Pos. Konversionsanleihe 5% 37, Bauanleihe 3% 30,50, Dollaranleihe 4% 42,50—42.75, Eisenbahnanleihe 10% 99,50—99, Bodenkredite 4½% 40,50—40,00. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,33. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz ruhig. Januar 1932: 6,94 B., 6,79 G., März 6,99 B., 6,96 G., Mai 7.16 B., 7.13 G., Juli 7.30 B., 7,28 G., Oktober 7,54 B., 7,51 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.